Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 763. Morgen=Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs=Verlag. Dinstag, den 30. October 1888.

Wegen der heute stattfindenden Wahl der Wahlmänner fällt das heutige Mittagblatt aus. Das Abendblatt erscheint wie gewöhnlich.

Zur Wahl!

Nach der neuesten Wendung der Dinge im Breslauer Wahlkampf, die wir im letzten Abendblatt beleuchtet haben, ist es klar, daß es sich bei der diesmaligen Wahl für die freisinnige Partei darum handelt, die Auslieferung unsrer Stadt an die lediglich zur Schürung des Klassen= und Racenhasses verbundenen Parteien zu verhindern. Darüber hat der von Beschimpfungen politischer Gegner strotzende Artikel der „Schlesischen Zeitung", dessen Inhalt wir gebührend gekennzeichnet haben, keinen Zweifel mehr gelassen. Es ist nunmehr nicht nur Pflicht jedes liberalen, sondern jedes Wählers überhaupt, der die Verhetzung der verschiedenen Bevölkerungsklassen für sittlich verwerflich, für gemeinschädlich hält, seine Stimme für die Verfechter religiöser Gleichberechtigung und Duldung abzugeben.

Die Wahl beginnt pünktlich um 9 Uhr Vormittags. Die Wähler aller drei Klassen haben um diese Zeit im Wahllocal zugegen zu sein. Niemand verlasse das Wahllocal, ehe nicht der Wahlmann der betreffenden Abtheilung proclamirt worden ist.

Es kommt auf jede einzelne Stimme an. Eine einzige Stimme kann den Ausschlag geben für die Wahl eines Wahlmannes; ein einziger Wahlmann kann den Ausschlag geben für die Wahl der Abgeordneten.

Wir wiederholen, daß es Pflicht der Arbeitgeber ist, ihren Angestellten die Ausübung des Wahlrechts zu ermöglichen.

Viel steht für Breslau auf dem Spiel!

Die moralischen Folgen eines Sieges der Antisemiten und ihrer Gesinnungsgenossen und Mitstreiter für das gesammte öffentliche Leben Breslaus sind unabsehbar. Das halte sich Jeder vor Augen! Wer durch Lässigkeit oder aus anderen Gründen vom Wahltisch fern bleibt, macht sich dadurch zum Mitschuldigen eines eventuellen Sieges der Gegner.

Deutschland.

* **Berlin,** 28. Oct. [Tages=Chronik.] Was die Conservativen eigentlich unter nationaler Politik und vaterländischen Interessen verstehen, plauderte jüngst einer ihrer Heißsporne in Havelberg aus. In einer dort abgehaltenen conservativen Wählerversammlung stellte einer der Candidaten, Herr v. Kröcher=Voigtsbrügge, als wichtigsten Maßstab für das politische Verhalten das persönliche Interesse hin. Er erklärte, daß er den den Deutschconservativen gemachten Vorwurf, sie hätten zu Gunsten der Großgrundbesitzer Interessenpolitik betrieben, acceptire, und fügte dann, nach dem „Courier für Havelberg", wörtlich hinzu:

„Ja, meine Herren, jede Politik ist Interessenpolitik. Ich werde auch erst zusehen, daß es mir wohl geht, dann achte ich auf das Wohl meiner Mitbürger."

Wir haben diesem freimüthigen Geständniß nichts hinzuzufügen.

Dem Beispiele des Erzbischofs von Köln und des Bischofs von Münster folgend, ist auch der Bischof von Fulda in die Wahlagitation eingetreten. Derselbe hat zwar keinen Wahlerlaß veröffentlicht, aber auf andere Weise sein Einverständniß mit der Centrumspartei zu erkennen gegeben. Die „Fuldaer Ztg." berichtet darüber:

„Nachdem die oberhirtlichen Wahlaufrufe bereits überall bekannt und von den Katholiken mit großer Begeisterung aufgenommen worden sind, gereicht es uns zu besonderer Freude, unseren Lesern heute mittheilen zu können, daß auch unser hochwürdigster Herr Bischof Josef den Vorsitzenden des hiesigen Comités für Centrumswahlen, Herrn Rechtsanwalt J. Rang, ermächtigt hat, den Urwählern der Centrumspartei von seinem Einverständniß mit den Bestrebungen des Centrums und des Comités für Centrumswahlen Kenntniß zu geben."

Die Handelskammer zu Mannheim hat an das Reichsamt des Innern eine Petition gerichtet, in welcher dieselbe um Errichtung von Handelskammern im Auslande ersucht. Es werden drei Arten von nationalen kaufmännischen Corporationen im Auslande unterschieden: freie Vereinigungen, regierungsseitig errichtete mit staatlicher Unterstützung, solche mit einer gewissen Freiheit der eigenen Verfassung, sonst aber in unmittelbarer Fühlung mit der Regierung des Mutterlandes. Diese Kammern hätten die Aufgabe, die gemeinsamen deutschen Handelsinteressen zu pflegen und zu entwickeln und den Handel und Verkehr mit Deutschland durch berathende und aufklärende Thätigkeit zu fördern. Ihr hauptsächlicher Werth bestände darin, daß sie ergänzend der consularischen Thätigkeit zur Seite treten und insbesondere eine zuverlässige Unterlage für die Consularberichte bilden würden. Sie würden ferner beitragen, das Gefühl der Angehörigkeit unserer Landsleute im Auslande an das Mutterland mächtig zu stärken, und würden endlich berufen sein, für Candidaten des Consulardienstes wie für Verwaltungsbeamte im In= und Auslande eine gute Schule zu bilden.

[Ueber die Einweihung der Kirche zum heiligen Kreuz] entnehmen wir einem Berichte der „Voss. Ztg." das Folgende:

Kurz vor dem Kaiserpaare erschienen die Minister von Maybach, von Goßler, von Bötticher und der Chef des Geheimen Civil-Cabinets Dr. von Lucanus. Punkt 11 Uhr nahte das Kaiserpaar im offenen Wagen unter jubelnden Zurufen, Tücherwehen und dem sonoren Klange der Glocken des neuen Gotteshauses, die Kaiserin in eine schwarzwollene Robe gekleidet, der Kaiser im Mantel, den Helm der Gardes du Corps ohne den Adler auf dem Haupte. Vor dem Gotteshause harrten der Ankunft des Kaiserpaares der Generalsuperintendent von Berlin, umgeben von den beiden Superintendenten der Diöcese Berlin=Stadt, den beiden Predigern der Gemeinde und dem Gemeinde=Kirchenrath. Der Kaiser begrüßte zunächst den General=Superintendenten D. Brückner, und nahm durch denselben die Vorstellung der übrigen Anwesenden entgegen. Dann führte er ein eifriges Gespräch mit dem Chef des Civil=Cabinets, während die Kaiserin sich an den ihr persönlich bekannten Pfarrer Stage wandte, dem sie die Hand reichte. Vor der geschlossenen Kirchthür harrte der Baumeister Prof. Johannes Otzen der Allerhöchsten Herrschaften. Hart vor denselben trat jetzt der Kaiser in aufrechter Haltung, den Blick fest auf den seiner harrenden Baumeister gerichtet, welcher eine Ansprache an den Kaiser hielt.

Als der Redner geendet, ergriff der Kaiser das Wort. Leider sprach er mit so leiser Stimme, daß den hinter ihm Stehenden viele seiner Worte entgingen. In bemerkenswerther Weise knüpfte er jedoch zum Schluß an Otzen's Rede an und versprach mit gehobener Stimme, in Bezug auf die Förderung der Kunst und der idealen Güter des Volkes in die Fußtapfen seines Vaters treten zu wollen. Dann übernahm er aus den Händen des Baumeisters den Schlüssel, übergab ihn dem Generalsuperintendenten, und dieser legte ihn in die Hände des Pfarrers Stage. Mit den weihevoll und weithin hallenden Worten der Bibel: „Klopfet an, so wird Euch aufgethan 2c." öffnete dieser die Kirchthür.

Schon kurz nach zehn Uhr hatte sich die Kirche gefüllt. Kopf an Kopf in den Schiffen und auf den Emporen. Die Sonne sandte ihre Strahlen durch die Glasmalereien der Chorfenster und der Rosen in den Querschiffen, daß sie wunderbar in Gold und in lichten Farben leuchteten. Auf dem herrlichen Altar, dem Geschenk Kaiser Friedrichs und seiner Gemahlin, brannten die acht Kerzen, gesteckt in Leuchter von Bronze und Silber, letztere geschenkt von der Kaiserin=Großmutter, und ruhte die in Lederschnitt gebundene, mit dem Silberkreuz geschmückte Bibel. Der rothe Ton des Backsteins, belebt durch die goldenen Linien und Ornamente, welche besonders die Vierpaß=Brüstung der Emporen, die Rosen in den Bogenöffnungen, die Lünetten in dem Vierungsraume und die feinen Gewölberippen schmücken, nahm in diesem freundlichen, milden Sonnenglanz noch einen wärmeren Ton an. Mit feinem Gefühl war jede Ausstattung mit Blumen und Blattpflanzen unterblieben. Einzig und allein hatte jene links vom Altar befindliche schwarze Marmortafel, welche dort in dem Gurtungspfeiler der fünftheiligen Chornische eingelassen ist und deren Inschrift lautet: „Kaiser Friedrich III. legte als Kronprinz unter diesen Pfeiler den Grundstein der Kirche im Jahre des Herrn 1885, den 18. April. Gesegnet sei sein Andenken!" eine Umrahmung von Lorbeer und Palmwedeln erhalten. Ueber die Stufen des Altars war ein dunkler Knüpfteppich gebreitet. Sein Mittelfeld zeigt den trauernden Schwan, seine Bordüre die Worte: „Kommet her zu mir". Den Fliesen-Fußboden des Chorraumes deckte ein zweiter großer, dunkler Teppich. Links vom Altar, zu beiden Seiten des prächtigen Taufsteins, standen vier Armsessel für die Allerhöchsten Herrschaften, und hinter denselben eine Anzahl Stühle für das Gefolge.

Immer mehr füllte sich der weite Raum. Unten im Schiffe hatten in der ersten Bankreihe bereits die Minister v. Maybach und v. Bötticher, Ministerialdirector Greiff, der Chef des Civilcabinets, Wirkl. Geh. Rath v. Lucanus, der Präsident des evangelischen Ober=Kirchenrathes Hermes und Oberhofprediger Kögel Platz genommen. Weiter bemerkte man den Generaldirector der königlichen Museen Schoene, den Chef des Militärcabinets, ferner den Grafen Hohenau, mehrere Stabsoffiziere, den Synodalvorstand mit dem Kammergerichtsrath Schröder an der Spitze, die Geistlichen sämmtlicher Berliner Parochien, verschiedene Vertreter des Berliner Magistrats, unter ihnen Stadtbaurath Blankenstein und Stadtschulrath Fürstenau, zahlreiche Stadtverordnete und endlich die Gemeindeältesten.

Plötzlich legte sich das Summen und Brausen da unten, es wurde still, Alle erhoben sich. Der Kaiser, am Arme die Kaiserin führend, trat in das Gotteshaus hinein. Drei Geistliche, Generalsuperintendent D. Brückner, Prediger Stage und Prediger Hübner, schritten den Hohen Herrschaften voran. Hinter ihnen folgten der Adjutant vom Dienst, ferner der Cultusminister von Goßler in großer Uniform mit dem Bande des Rothen Adler=Ordens, zahlreiche Geistliche, der Erbauer der Kirche, Professor Otzen und die Gemeinde=Vertretung. Ernst und gemessen schritten der Kaiser und seine Gemahlin zum Altar hin. Hier legte der Kaiser den Mantel ab. Nunmehr begann der Weiheact. Propst D. Brückner, zur Seite Superintendent Noël und Prediger Hübner, traten die Stufen zum Altar empor. Unten an den Eckpunkten des Altars nahmen die Prediger der Gemeinde zum heiligen Kreuz, Stage und Griese, Aufstellung.

Die Weiherede des Generalsuperintendenten Propst D. Brückner knüpfte an Hebr. 13, 9: „Jesus Christus gestern und heute, derselbe auch in Ewigkeit" an. Die Rede lautete in ihrem Anfang: „Ein evangelisches Heiligthum mehr in dieser kirchenarmen Stadt und dies eine der edelsten Zierden, die an sich erhebt und erquickt, ein Glockenklang mehr als Dolmetscher des Rufes: „Gehet ein, denn es ist alles bereit." Das ist's, worin unsere Freude sich gründet, das ist's auch, was unser geliebtes Kaiserpaar bewogen hat, sammt andern Gliedern des königlichen Hauses sich mit uns zur Danksagung zu vereinigen. Das Sehnen dieser Gemeinde nach einem würdigen Gotteshaus ist im reichsten Maße erfüllt und wir haben in demselben ein theures Vermächtniß. Der hochselige Kaiser Friedrich hat diesem Bau seit Jahren seine Kunststütze, warme und innige Theilnahme zugewendet, die Entwürfe hat er geprüft und genehmigt die Stiftungsurkunde hat er unterzeichnet, die Grundsteinlegung hat er, wie diese Tafel bezeugt, verherrlicht, den Fortgang des Baues hat er verfolgt bis in die Tage seiner letzten Krankheit hinein, nur die Vollendung sollte er nicht schauen, er ist abgerufen ins obere Heiligthum, aber ein Denkzeichen hat er hinterlassen, indem er sammt seiner erlauchten Frau Gemahlin diesen herrlichen Altar gestiftet hat, das Gedächtniß des Gerechten bleibe in Ehren. Königliche Huld und bürgerlicher Gemeinsinn, das Patronat und die Stadt mit ihrer Mithilfe, die Fürsorge der kirchlichen Instanzen und die freiwilligen Opfer aus der Gemeinde, alles hat in einander gegriffen, um das Werk zu vollenden, und das Beste, der Segen Gottes, hat auch nicht gefehlt, siehe da, die Factoren, welche mitwirken müssen, um dem geistigen Nothstand unserer Stadt zu begegnen. Es hat freilich lange gewährt, die Verhandlungen über diesen Bau reichen 21 Jahre zurück, inzwischen ist die Gemeinde auf 80 000 Seelen gewachsen und die andere Kirche erhebt sich im äußersten Osten der Gemeinde. Statt einer sollten wir mehrere Kirchen weihen — wird auf diesem Gebiete nicht bald geholfen, so wird überhaupt nicht geholfen; darum an den Abschluß dieses Werkes schließe ein neuer und kräftiger Anfang sich an. . . . . .

Dann weihte der Redner mit tief ergreifenden Worten das gesammmte Gotteshaus und seine einzelnen Theile: den Altar, den Taufstein, die Kanzel und die Orgel, diese zu einer Gehilfin der Andacht, jene zu einem heiligen Predigtstuhl. Gebet und Segensspruch schloß die Weihe. Nun betrat Pfarrer Stage die Kanzel, um die Festpredigt zu halten. Der Predigt lag Psalm 118, 24 und 25 zu Grunde: „Dies ist der Tag, den der Herr macht, laßt uns freuen und fröhlich drinnen sein, o Herr hilf, o Herr laß wohl gelingen". Auch Pfarrer Stage gedachte des Kaisers Friedrich; er sagte u. a.: „Als am 18. April 1885 dort, wo wir nun sein Gedächtniß für alle Zeit dankbar bewahrt haben, der heißgeliebte Schützer dieses Baues den Grundstein legte, da stand er in seiner vollen Kraft und männlichen Schönheit und gedachte hoffnungsvoll dieses Tages. Er hat ihn nicht erleben sollen, die Hand des Todes hat ihn unserer Liebe entrissen, aber seines Namens Gedächtniß bleibt mit diesem Gotteshaus verbunden. Ihn hat der Herr genommen, aber seine Werke hat er geschützt; keinen Unfall haben wir zu beklagen an diesem großen kühnen Bau, darum bezeuge es nur, dankbare Gemeinde des Herrn: „In wie viel Noth hat nicht der gnädige Gott über Dir Flügel gebreitet." Weiter sprach der Geistliche von allen, die thätige Förderer des Baues der Kirche gewesen seien: „Der oberste Schirmherr unserer Kirche und unserer Gemeinde, insonderheit der große Baumeister des Deutschen Reiches hat huldvoll auf diesem Platz seiner Gabe durch ein fürstliches Geschenk den stolzen äußeren Bau ermöglicht, die Väter dieser Stadt haben in opferfreudiger Unterstützung sich zu dem Werk bekannt, staatliche und kirchliche Behörden haben helfend und berathend uns zur Seite gestanden, daß Alles wohl gelungen. Und wenn dieser herrliche innere Schmuck des schönen Gotteshauses reden könnte, dieser Altar mit dem geduldigen Gotteslamm, ein Vermächtniß des viel geprüften Dulders auf dem Thron und seiner erlauchten Gemahlin, diese Leuchter ein Huldbeweis der greisen edlen Fürstin, die so gern den Altar des Herrn schmückt, diese Orgel, dieser Taufstein, diese Fenster, Alles, was das Auge hier erquickt, zeugt davon: „Der Herr hat der Menschen Herzen gelenkt wie Wasserbäche, daß sie mitbauten am Hause des Herrn. Reiche und Arme, Greise und Kinder, haben mitgeholfen in edlem Wetteifer, königliche Spenden und Wittwenscherflein liegen dicht bei einander, geistige Gaben und irdische Güter haben sich verbunden, zu schmücken den Tempel des Herrn." Die Worte des Geistlichen hatten einen tiefen Eindruck gemacht. Mit gespannter Aufmerksamkeit hatten Kaiser und Kaiserin dem Redner zugehört. Er hatte mit innerster Ueberzeugung gesprochen, und zudem berührte sein wohllautendes Organ ungemein sympathisch und warm. Wiederum stieg zum Altar Prediger Hübner empor. In einem längeren Gebete flehte er den Segen auf dieses Haus, auf die Gemeinde und auf die kaiserliche Familie und ihre Angehörigen herab. Das Vaterunser und „der Herr segne euch und behüte euch" schloß die Feier. Nochmals brauste mit gewaltiger Macht ein Choral unter Orgelbegleitung durch die Kirchenhalle dahin. Das „Lob, Ehr' und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne" wurde mit wahrer Begeisterung gesungen. Kaiser und Kaiserin fielen in den Gesang kräftig ein. Die Glocken hatten zwölf Uhr geschlagen, die letzten Klänge des Gemeindegesanges erstarben mit den Worten „Jetzund und immerdar" — da erhob sich das Kaiserpaar und mit ihm die Gemeinde, die Geistlichen, an ihrer Spitze Propst Brückner, verbeugten sich und geleiteten im Verein mit den übrigen officiellen Personen die hohen Gäste zum Ausgange der Kirche.

[Am Stein=Denkmal] auf dem Dönhofsplatze in Berlin war am Freitag ein Lorbeerkranz mit schwarz=weißer Schleife niedergelegt, der in seinem Rund folgende Inschrift trug: „Zum 26. October. An seinem Geburtstag dem großen Staatsmann, Reichsfreiherrn von Stein, der wieder einen sittlichen, religiösen, vaterländischen Geist in der Nation zu heben suchte und so ruhmreichen Antheil an der glorreichen Erhebung Preußens vor 75 Jahren (1813) hatte. Wir gedenken aber auch an unseren herrlichen Feldmarschall Grafen von Moltke, welcher heute 88 Jahre vollendet. Gott segne ihn!"

[Die Arbeiten am Nordostsee=Canal.] Nachdem die Arbeiten am Nordostsee=Canal nunmehr bereits an zwei Loosen begonnen haben, dürfte es von Interesse sein, diejenigen Bestimmungen in Erinnerung zu bringen, welche durch die kaiserliche Canalcommission über die Annahme der Arbeiter, den mit denselben abzuschließenden Arbeitsvertrag, ihre Unterbringung und Verpflegung u. s. w. getroffen sind.

Danach werden zur Beschäftigung beim Bau des Nordostsee=Canals nur männliche Arbeiter nach vollendetem 17. Lebensjahr zugelassen; wenn Väter mit ihren Söhnen in die Arbeit treten, genügt für letztere das vollendete 15. Lebensjahr. Deutschen Arbeitern wird bei sonst gleichen Eigenschaften und Leistungen vor fremdländischen der Vorzug gegeben. Jeder Arbeiter wird vor dem Eintritt in das Arbeitsverhältniß bei dem Canalbau durch den von der Bauverwaltung für die betreffende Strecke bestellten Arzt untersucht, dessen Urtheil über die Zulässigkeit der Annahme entscheidet. Mit ansteckenden oder ekelerregenden Krankheiten behaftete Personen werden zur Arbeit beim Canalbau nicht zugelassen. Mit jedem Arbeiter ist ein besonderer Vertrag abzuschließen. Die tägliche Arbeitszeit wird nach Anhörung der Unternehmer durch die Canalcommission festgesetzt, Nachtarbeit darf nur mit Genehmigung der Canalcommission stattfinden. An Sonn= und Festtagen dürfen nur dringliche Reparatur= und sonstige unaufschiebbare Arbeiten vorgenommen werden. Die Lohnzahlungstermine für die Arbeiter dürfen nicht über 14 Tage auseinanderliegen. Bei Accordarbeiten, welche eine längere Dauer bedingen, ist den Arbeitern nach 14 Tagen ein angemessener Vorschuß zu gewähren. Die Auszahlung des Lohnes an die Arbeiter durch Mittelspersonen ist unstatthaft. Arbeiter, welche einen Familienhausstand mit sich führen, haben für ihr Unterkommen und ihre Verpflegung selbst Sorge zu tragen. Jeder Arbeiter ist berechtigt und auf eine an ihn ergehende Aufforderung seitens der Barackenverwaltung verpflichtet, an den Lehrstunden und Uebungen theilzunehmen, welche zur Ausbildung von Mannschaften im Feuerwehrdienst wie im praktischen Samariterdienst in den Baracken stattfinden. Die Kosten dieser Veranstaltungen trägt die Canalcommission. Aus den Ordnungsstrafgeldern sollen hauptsächlich die Kosten gemeinnütziger Veranstaltungen für die Arbeiter bestritten und außerordentliche Unterstützungen an letztere gewährt werden. Zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern werden von der Canalcommission nach örtlichen Bezirken Schiedsgerichte gebildet, bei denen der Justitiar der Canalcommission den Vorsitz führt und sowohl die im Bezirk thätigen Unternehmer, wie die Arbeiter der betreffenden Strecke durch je einen Beisitzer, der von der Canalcommission auf je ein Betriebsjahr bestimmt wird, vertreten sein.

[Der Straffenat des Kammergerichts] verhandelte am Sonnabend in der Revisionsinstanz die bekannte Privatklage des Schriftstellers Röttger in Mainz gegen die Redacteure der „Volks=Zeitung" resp. „Neuesten Nachrichten", Trescher und Graf Tattenbach. Beide Zeitungen hatten nämlich im April v. J. einen Artikel gebracht, worin u. A. der „Sarauw=Röttger=Prohl'schen Spionagegruppe" Erwähnung geschah, wodurch sich Röttger, der mit Sarauw des Landesverraths angeklagt, aber freigesprochen worden war, beleidigt erachtete. Beide Angeklagte wurden indeß ebensowohl vom Schöffengericht, wie von der Strafkammer freigesprochen. Allerdings — so führte letztere aus — sei jene Bezeichnung geeignet, den R. in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, aber nichts desto weniger sei die Zugehörigkeit desselben zu jener Gruppe doch eine Thatsache, da er erwiesenermaßen dem Sarauw und damit indirect der französischen Regierung zahlreiche Mittheilungen über Festungen und andere militärische Angelegenheiten Deutschlands gemacht habe. Mehr sei aber auch in den betreffenden Artikeln nicht gesagt worden. Die hiergegen von R. eingelegte Revision wurde vom Kammergericht unter Auferlegung der Kosten für die Vertheidigung der Beklagten zurückgewiesen.

[Staatsminister Hobrecht] sprach am Sonnabend in Posen in einer nationalliberalen Versammlung, bei welcher sich auch viele Angehörige anderer Parteien eingefunden hatten. Herr Hobrecht betonte zunächst, daß die diesmaligen Wahlen wichtiger als sonst seien. Es würde vor Allem für eine längere Periode als bisher gewählt und zum Anderen seien diese Wahlen die ersten unter der Regierung des jetzigen Kaisers. Hier im Posenschen seien diese Wahlen anläßlich der eigenartigen Nationalitätsverhältnisse noch von besonderer Bedeutung. Redner beleuchtet sodann in längeren Ausführungen die kirchenpolitischen Kämpfe der siebziger Jahre und bemerkt dabei speciell bezüglich der Betheiligung der Polen an denselben Folgendes: Die polnische Agitation hätte ihre Wurzeln nicht im Bauern= und Mittelstande, sondern in den Kreisen der Geistlichkeit und des Adels. Es sei ein frevelhaftes Beginnen, wenn hier auf preußischem Boden versucht werde, den Frieden zwischen den einzelnen Nationen zu stören. Trotzdem der Culturkampf beendet, sei hier keine Versöhnung der religiösen und politischen Gegensätze erfolgt. Ernst sei die Gefahr und nur eine unverzeihliche Sorglosigkeit könne verkennen, daß das Ziel der polnischen Agitation die Wiederherstellung des polnischen Staates in seinen ursprünglichen Grenzen von 1772 und somit die Zer=

stückelung bezw. Zerreißung des Deutschen Reiches sei. Er, Redner, trenne aber die polnische Bevölkerung von der polnischen Agitation und hege persönliche Sympathien für das polnische Volk, das keine besseren Freunde als die preußischen Könige hat und keine größeren Feinde als die polnischen Agitatoren, welche die arme, bemitleidenswerthe Bevölkerung in einen hoffnungslosen Kampf hineinziehen wollen. Der Redner besprach sodann die einzelnen Polengesetze. Die Fortbildungsschulen in Posen und Westpreußen hätten die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß der aus der Schule entlassenen Jugend die Kenntniß der deutschen Sprache gewahrt bleibe. Ueber die Verwendung des Hundert-Millionen-Fonds sprach sich Redner zustimmend aus; er habe selbst bei Gnesen mit Ueberraschung und Freude die Fortschritte des Ansiedlungswerkes bewundert. Uebergehend zum Branntweinsteuergesetz, bestritt Redner nicht, daß das Gesetz Mängel habe, meinte aber, man dürfe nicht vergessen, daß es sich dabei um die Umwandlung einer Steuer handelte, die mit vielen Interessen und alten Einrichtungen innig verwachsen war. Die Erträgnisse dieser Steuer seien indeß unbedingt nothwendig. Die Getreidezölle würden Viele nicht befriedigen, weder in der einen, noch in der anderen Hinsicht. Einen großen Theil Schuld an der heutigen Krisis der Landwirthschaft trüge aber die Umwandlung der Communicationen und Verkehrswege des letzten Jahrzehnts. Die deutschfreisinnige Partei sei keineswegs die einzige Partei, welche gleiches Recht für die Juden wolle. Ebenso wie früher das, was die Juden gelitten hätten, nicht die Schuld einer einzigen Partei gewesen sei, sondern der allgemeinen Zustände, so hätten auch an der Emancipation der Juden alle politischen Parteien und nicht zum Wenigsten die preußischen Könige mitgewirkt. Die Versuche, unsere jüdischen Mitbürger für eine besondere Partei zu gewinnen, zwingen die Juden in eine Sonderstellung hinein, was gerade die Antisemiten anstreben. Keine Partei verurtheile den Antisemitismus strenger, als die nationalliberale, da die Nationalliberalen weit entfernt seien, irgendwie die bürgerliche Freiheit antasten zu wollen. Redner schloß mit den Worten: „Sie sind hier im Osten auf einen gefährdeten, aber auf einen ehrenvollen Platz gestellt; ich hoffe, Sie werden ihn zu vertheidigen wissen."

[Der Staatsrechtslehrer Hermann Johann Friedrich Schulze,] dessen Tod telegraphisch gemeldet worden, ist der Sohn des namhaften Nationalökonomen Friedrich Gottlob Schulze. Er war am 23. Sept. 1824 zu Jena geboren, studirte in Jena und Leipzig die Rechte und Kameralwissenschaften, habilitirte sich 1848 in der juristischen Facultät zu Jena, ward daselbst 1850 außerordentlicher Professor der Rechte und folgte 1857 einem Ruf als ordentlicher Professor des Staatsrechts nach Breslau, 1878 nach Heidelberg. Schulze war preußischer Kronsyndicus und Mitglied des Herrenhauses. Seine beiden bedeutendsten Schriften sind: „System des deutschen Staatsrechts" (Abth. 1, Leipz. 1865), in neuer Ausgabe erschienen als „Einleitung in das deutsche Staatsrecht" (das. 1867), mit Nachtrag „Die Krisis des deutschen Staatsrechts im Jahre 1866" (das. 1867), und „Das preußische Staatsrecht auf Grundlage des deutschen Staatsrechts dargestellt" (das. 1870—77, 2 Bde. in 5 Abth.) Außerdem nennen wir: „Das Recht der Erstgeburt in den deutschen Fürstenhäusern" (Leipz. 1851); „Die Hausgesetze der regierenden deutschen Fürstenhäuser" (Jena 1862, Bd. 1); „Die Staatssuccession im Herzogthum Lauenburg" (Hamb. 1864); „Das Erb- und Familienrecht der deutschen Dynastien des Mittelalters" (Halle 1871); „Aus der Praxis des Staats- und Privatrechts" (Leipz. 1876).

[Die Ersatzwahl zum Reichstage im Wahlkreise Anspach-Schwabach] hat, wie die amtlichen Ziffern zeigen, zu einer schweren Niederlage der Cartellparteien geführt: Der Candidat der Cartellparteien, Graf von Lerchenfeld, erhielt 3745, der Candidat der Volkspartei, Kroeber, 3637, der freisinnige Candidat Leidig 1868 und der socialdemokratische Zählcandidat 701 Stimmen. Die Stichwahl zwischen Lerchenfeld und Kroeber findet am 2. November statt. Die Freisinnigen werden für Kroeber stimmen. Am 21. Februar 1887 war der Candidat der Cartellparteien, der nationalliberale Seybold, mit 9884 Stimmmen gegen 5715 gewählt worden, welche auf Kroeber fielen. Daneben wurden 33 socialdemokratische Stimmen abgegeben. Bei den jetzigen Wahlen standen 3745 cartellparteilichen Stimmen 5505 Stimmen der freisinnigen und der Volkspartei gegenüber. Der Wahlkreis ist demnach für die Cartellparteien wieder verloren.

[Ueber den Socialistenproceß in München] berichtet die „A. Z." Vor der II. Strafkammer des Landgerichts München II. hat am Sonnabend Vormittag die Verhandlung der Anklage wegen Geheimbündelei und Verbeitung verbotener Schriften gegen 11 Socialdemokraten und eine der Hilfeleistung zur Verbreitung beschuldigte Frauensperson begonnen. Nach der Anklageschrift sind die Angeklagten verdächtig, daß sie im Jahre 1887 und bis auf die neueste Zeit an einer zu München unter Angehörigen der socialdemokratischen Partei ins Leben gerufenen Verbindung, deren Dasein, Verfassung und Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll, und in der gegen unbekannte Obere Gehorsam bezw. gegen bekannte Obere unbedingter Gehorsam versprochen wurde, theilgenommen haben, sowie zum Zwecke, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen zu verhindern oder zu entkräften, insbesondere zum Zwecke der Verbreitung verbotener socialistischer Druckschriften, insbesondere des in Zürich erscheinenden „Socialdemokrat", sowie zur Verhinderung des Vollzuges des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie thätig gewesen sind. Es wird den Angeklagten massenhafte Verbreitung von Flugschriften und Druckschriften, Heimlichkeit der Verhandlungen und Versammlungen, eifrige Agitation zur Last gelegt, dem 59jährigen Gastwirth Birk sen. insbesondere, daß er einer der eifrigsten Agitatoren und Lagerverwalter der Druckschriften ist, daß in seiner Gastwirthschaft die Versammlungen der Vertrauensmänner stattfinden; dem Angeklagten Ignatz Auer, Sattler und Journalist, bereits wegen Geheimbündelei in Chemnitz mit neun Monaten Gefängniß bestraft, daß er die Seele der hiesigen Localpartei sei. Bei der Vernehmung weisen sämmtliche Angeklagte die Theilnahme an einer geheimen Verbindung zurück; sie wollen lediglich zu Wahlzwecken sich besprochen haben, wie die übrigen Parteien. Als Abonnenten des „Socialdemokrat" erklären sich fast alle; jedoch wollen sie verbotene Schriften nicht verbreitet haben. Die Angeklagten wollen die Anklage auf die unwahre Denunciation eines von ihnen wegen höchst unmoralischen Lebenswandels abgewiesenen Individuums, des Zeugen Fürst, zurückführen. Nachmittags begann die Zeugenvernehmung. Polizeicommissar Gehret theilt Wahrnehmungen und Erfahrungen über die geheime Verbindung, wie sie unter den hiesigen Socialdemokraten besteht, mit. Die Vertheidigung will nachweisen, daß Gehret ein unzuverlässiger Zeuge sei, weil eine von ihm zu Protokoll gebrachte Liste angeblich durchgehends der geheimen Verbindung angehöriger Socialisten auch Namen bekannter Demokraten enthalte. Angeklagter Auer erklärt gegenüber dem Zeugen Gehret, welcher sagte, daß er nur von der Agitation lebe, er verdiene sich nachweislich 200 M. monatlich als Journalist. Von Belang erschienen die Aussagen des Polizei-Commissars, welche auf Mittheilungen des verstorbenen Schneiders Lutz, eines socialdemokratischen Clubvorstandes, beruhten und die den Bestand einer geheimen socialistischen Organisation betreffen. Die eidliche Aussage des Lutz bestätigte diese Mittheilungen. Zeuge Schuhmacher Fürst, z. Z. wegen Vergehens wider die Sittlichkeit in Untersuchung, wird mit Widerspruch des Staatsanwalts auf Antrag der Vertheidigung unbeeidigt vernommen. Fürst erklärt, daß er seit seinem 19. Jahre der socialdemokratischen Bewegung angehöre. Seit drei Jahren bestehe hier eine Localorganisation. Von Seite der hiesigen Socialdemokraten wurde er in das Arbeiterwahlcomité gewählt, sei aber mit Verschiedenem, namentlich aber mit der Verwendung der Gelder nicht einverstanden gewesen. Als die Wahl vorbei war, sei er von Seiten der Genossen angegriffen worden und sah sich genöthigt, sich zurückzuziehen. Ein infamer Artikel im „Socialdemokrat" gegen ihn, welcher der Augsburger Polizei zugeschickt wurde, habe ihn veranlaßt, die Organisation der Partei der Polizei anzugeben. Er halte seine Angaben auch heute noch aufrecht. Er sei oft als Spitzel und Verräther bezeichnet worden und sehe deshalb nicht ein, weshalb er die Partei schonen solle. Er beschreibt sodann die Organisation der Partei genau so, wie sie die Anklage enthält. Die Parteileitung habe bis in die neueste Zeit bestanden. An der Spitze derselben ständen meistens intacte Leute, die noch nie mit dem Gesetze in Berührung kamen. Auer, meint Zeuge, dürfte am thätigsten am hiesigen Platze und die Seele der Localpartei sein. Im übrigen bestätigt er die Angaben der Anklage bezüglich der Wochensitzungen, der Beitragsleistungen, der Vertheilung von Flugschriften rc. Weiter behauptet er, es sei ein Grundsatz der Socialdemokraten, daß man auf Eid hin nicht die Wahrheit sagen dürfe, wenn man der Partei schade. Ferner macht Zeuge die Mittheilung, daß man bei der Bismarckfeier seitens der Socialdemokraten geplant habe, die Büste Bismarcks in die Luft zu sprengen. Das Attentat sei als unausführbar unterblieben, dagegen habe man gepfiffen und sonst Skandal gemacht, wie ja bekannt sei. Abends nach 7 Uhr begannen die Plaidoyers. Staatsanwalt Kaisenberg hielt die Anklage in ihrem ganzen Umfange aufrecht und beantragte zu erkennen: gegen Auer auf 1jährige Gefängnißstrafe, gegen Birk sen. auf 9 Monate, gegen Staubitzer, Ettenberger, Alkofer, Greß und Wambsgans auf sechs Monate Gefängniß, gegen die übrigen 4 Angeklagten auf 3 Monate Gefängniß und gegen die Frauensperson auf 14 Tage Gefängniß. Die Vertheidigung beantragte Freisprechung. Das Urtheil wird am Montag verkündigt werden.

[Zum Doppelselbstmord im Starnberger See] meldet der Münchener „Polizeibericht": „Die im Starnberger See aufgefundenen zwei Frauenleichen (Mutter und Tochter) wurden bereits identificirt. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor, der damit im Zusammenhange zu stehen scheint, daß zunächst die Tochter wegen einer Reihe von Betrugsarten (Ladenschwindeleien) strafrechtliche Aburtheilung zu gewärtigen hatte." Den „Münch. Neuest. Nachr." wird noch geschrieben: „Die beiden Selbstmörderinnen sind die etwa 40 Jahre alte Marie Hensel, eine Schneiderstochter aus Nördlingen, geb. Pöller, und ihre Tochter Lydia, welche erst in einigen Tagen ihr 17. Lebensjahr erreicht hätte. Der Gatte der Hensel war seit Eröffnung der Kunstausstellung als Kassirer dortselbst angestellt. Ein Verwandter der Familie soll der Spielpächter in Monaco sein Am vergangenen Montag besuchten noch beide Hensel die Ausstellung. Die Familie soll sich in geregelten und guten Verhältnissen befunden haben, Mutter und Tochter aber wegen fortgesetzter Betrügereien von der Polizei beobachtet worden sein."

Frankreich.

Paris, 27. October. [Der Proceß Kilian.] Aus Nizza erhalten die hiesigen Blätter, insbesondere der „Figaro", sehr ausführliche Depeschen über die gestrige Sitzung des dortigen Zuchtpolizeigerichts, vor welchem der Schlesier Fritz Kilian unter der Anklage der Spionage erschien. Derselbe soll im Voraus seine Lage als verzweifelt beurtheilt und angeblich gesagt haben: „Ich werde fünf Jahre kriegen und dann in Deutschland eine Anstellung mit 10000 Franken Gehalt bekommen." (?) Der erste Zeuge, der Postbeamte Calis, erzählte, wie er und seine Collegen im August Befehl erhalten hätten, eine Person festnehmen zu lassen, welche eine Schachtel nach Berlin abgeben würde. Am 29. August kam Kilian und reichte durch den Schalter eine kleine „Blumen" überschriebene Schachtel. Calis sah sich sogleich nach einem Polizei-Agenten um und ging mit diesem dem sich entfernenden Absender nach und fragte ihn, ob er nicht eben die Schachtel überreicht hätte. Kilian bejahte und wurde verhaftet. Nach Miniac, dem Director des Postbureaus, enthielt die Schachtel Orangenblüthen, Veilchen und eine Patrone, welche dem Untersuchungsrichter eingehändigt wurden. Polizei-Commissar Crocicchia wollte in Kilian schon längst einen Spion entdeckt haben. Eines Tages gestand dieser im Rausche, er correspondire mit dem deutschen Großen Generalstab. Sprachlehrer G. Müller, wohnhaft in Saint-Martin-Lantosque, kennt den Angeklagten seit vier oder fünf Jahren, wenn derselbe während der Manöver dorthin kam. Kilian interessirte sich für militärische Dinge, er sagte dem Zeugen, er wäre Correspondent der „Kölnischen Zeitung", und erzählte Jedermann, er wäre deutscher Offizier. Lassalle, bei dem Kilian wohnte, hatte ihn im Verdacht, ein Spion zu sein, und warnte ihn noch im Juli, nach Saint-Martin-Lantosque zu den Manövern zu gehen, weil er dadurch Mißtrauen wecken könnte. Kilian antwortete: „Ich bin unbesorgt. Ich trage einen Brief unseres Ministers des Aeußeren bei mir, meine Verhaftung wäre ein Casus belli. Er rühmte sich, im Jahre 1886 den Besuch des Feldmarschalls von Moltke und seines Adjutanten erhalten zu haben. Er kannte alle Forts der Umgebung und sprach mit Sachkenntniß davon; er behauptete, für zwanzig Franken könne er sich irgend ein wichtiges Schriftstück verschaffen. Rash, Director einer englisch-amerikanischen Erziehungsanstalt, in dessen Hause Kilian zwei Jahre deutschen Unterricht ertheilte, hatte ebenfalls aus dessen Munde gehört, der Feldmarschall von Moltke und andere preußische Offiziere hätten ihn aufgesucht, um mit ihm in das Innere der Forts zu dringen, die er von außen schon genau kannte. Ferner gestand ihm der Lehrer, er hätte Berichte über das französische Heer nach Deutschland geschickt, was dem Zeugen so verdächtig vorkam, daß er dem Akademie-Director Fave Mittheilung darüber machte. Gerichtspräsident Machemin spendete dafür Herrn Rash anerkennendes Lob. Die Zeugin Frau Servelle ließ sich krank melden, schickte aber eine geschriebene Aussage, derzufolge Fritz Kilian ihr eines Tages versichert hätte, für 300 Franken könnte er sich alle Pläne der Befestigungen längs der italienischen Grenze verschaffen. — Sie sind also ein Spion? hätte Frau Servelle gefragt und Kilian darauf geantwortet: „Man muß doch etwas thun." Nach dem „Figaro" ist die Dame nicht vor Gericht erschienen, weil man ihr für diesen Fall mit dem Tode gedroht hatte. Michel de Tarnowski, ein 18jähriger Russe, welcher Kilian einige Auskünfte über das Fort Saint Jean-la-Riviere verschafft hatte, erhielt deshalb von dem Staatsanwalt Girand einen kleinen Verweis.

Dann folgte die Verhörung Kilians durch den Vorsitzenden Machemin. Der Angeklagte gab zu, daß er 1871 zum ersten Male als Associé seines Bruders nach Nizza gekommen war, später wieder auf nur zwei Monate im Jahre 1878 und endlich im October 1879, um sich da seiner angegriffenen Gesundheit wegen dauernd niederzulassen. Er leugnete, daß er sich je für einen Oesterreicher ausgegeben hätte, und behauptete, der Name „von Hohenburg" gehöre ihm von einer Besitzung in Schlesien. Ueber seine Existenzmittel befragt, versicherte Kilian, er hätte der Unterrichtsstunden nicht bedurft, da er die Mittel besitze, um unabhängig zu leben. Präs.: Ja, wir kennen die Mittel. Sie trieben Spionage. — Angekl.: Niemals. — Präs.: Frau Servelle hat sich darüber deutlich genug geäußert. Diese Dame giebt sich für krank aus, aber ich bin ihretwegen unbesorgt. Noch heute Abend wird sie geheilt sein. (Heiterkeit.) Sie haben zwei Patronen an ein „Frl. Irmgard" nach Berlin geschickt. Die erste vor zwei Jahren, die zweite am 29. August. — Angekl.: Das ist nicht wahr. — Präs.: Auch zwei Pläne des Forts Saint-Jean-la-Rivière haben Sie abgeschickt. — Angekl.: Nein, ich habe nur angedeutet, wo das Fort liegt. — Präs.: Der erste Plan war nicht gelungen. Sie kehrten am 17. August an Ort und Stelle zurück und wurden da von einem Zeugen, Herrn Disderi, 50 Meter von dem Walle mit dem Stift in der Hand getroffen. — Angekl.: Das ist nicht wahr. — Präs.: Sie selbst gaben in der Untersuchung zu, daß Sie an jenem Tage nach dem Fort Saint-Jean-la-Rivière gingen. — Angekl.: Ja wohl, ich brauchte aber nicht zu zeichnen, ich hatte den Plan des Forts im Kopfe. — Präs.: Genie-Offiziere, denen Ihr Plan gezeigt wurde, erklärten, er sei sehr gut gemacht. — Angekl.: Der Maßstab war aber nicht richtig. — Präs.: Allerdings, (ironisch) unsere Offiziere verstehen nichts davon. Nach der Ansicht dieser Herren waren also Ihre Zeichnungen außerordentlich genau und könnten dem Feinde von großem Nutzen sein. Sie hatten schon angedeutet, die Zugbrücken wären minirt. Ferner schrieben Sie am 18. August nach Berlin: „Die Zeichnung Nr. 9, die ich Ihnen sandte, ist unvollständig, ich schicke Ihnen einen anderen, sehr genauen Plan." In den Acten liegt der Beweis, daß Sie 1888 vierzehn Berichte nach Deutschland schickten. In dem einen derselben schrieben Sie: „Sagen Sie mir aufrichtig, was Sie von meinen dies-

---

Nachdruck verboten.

Der Fischmeister.

Eine masurische Dorfgeschichte von **Richard Skowronnek.**

„Pojechal, er ist abgefahren!" so pflegte er zu sagen, wenn ihm beim Verlesen der Netze einer der glatten, silbergeschuppten Plötze aus den vor Kälte und Nässe starren Fingern entglitt und über den Bord des Kahnes in das Wasser zurückplumpte. Nun ist er auch „abgefahren", der alte Augustin Stomber, abgefahren dorthin, von wannen es keine Wiederkehr giebt. Am letzten Sonntage haben sie ihn hinausgetragen auf den stillen Friedhof unter die alten grauen Kiefern, und da es unmöglich gewesen, den steinhart gefrorenen Boden mit Hacke und Spaten zu zwingen, haben sie den Sarg nur nothdürftig mit Erde bedeckt bis zum Eintritt des Frühjahres, wenn der Frost aus der Erde gewichen.

Nicht das schlechteste Stück meiner Knabenjahre steigt vor mir auf, wenn ich des Alten gedenke, und zum Greifen lebendig steht mir seine knorrige, untersetzte Gestalt vor den Augen, mit dem kleinen, von borstigen Haaren umgebenen Kopfe auf den breiten Schultern, dem bartlosen, pockennarbigen Gesicht, mit den gutmüthigen, stets etwas wässerig schimmernden Augen und der von dem unvermeidlichen Schnapse dunkelroth gefärbten, stumpfen Nase. Wie manche dunkle Herbstnacht und manch' lieben Sommernachmittag habe ich mit ihm im schmalen Kahne auf dem Wasser verbracht, wenn wir auf der Chlapacka den schaarenweise an der Oberfläche springenden Plötzen nachstellten oder den im seichten Uferwasser sich sonnenden Hecht im Röhricht listig umgarnten. Wie oft haben wir den letzten Bissen Brot oder den letzten Schluck aus der wärmenden Flasche getheilt, wenn wir nach einem glücklichen Zuge „auf's Begräbniß" tranken, oder auf gutes Glück, wenn die Netze leer geblieben waren.

Er war mein Lehrmeister gewesen in jeglicher Art der Fischerei; zu welcher Jahres- und Tageszeit und bei welchem Wetter man den Schlei und den Hecht, den Barsch und den Bressem fangen könne, und welch' kräftiger Sprüchlein es bedürfe, um bei jeglicher Gattung nicht mit leeren Netzen heimzukommen. Er kannte die Gewässer der Heimath wie seine Tasche. Jeder Binsenbusch und jedes Geröhricht war ihm vertraut, und es geschah selten, daß er sich einmal beim Aussetzen der Netze um eine Ruderlänge verrechnete.

Als ich das letzte Mal mit ihm hinausfuhr — ich war Jahre lang nicht in der Heimath gewesen und hatte eben so lange kein Ruder mehr in der Hand gehabt —, da geschah es, daß ich auf seine Anweisung, nach dem Kanini most zu rudern, nicht mehr wußte, welche Richtung ich zu nehmen hätte. Mißbilligend schüttelte der Alte das Haupt und fragte verwundert, ob ich mich denn nicht mehr der Stelle erinnerte, wo wir „damals" den großen Hecht gefangen, der uns fast die Netze zerriß. Er lebte und webte in seinem nassen Handwerke und fühlte sich nicht anders wohl, als wenn ihn nichts weiter, wie der schmale Zoll Bootswand von seinem geliebten Wasser trennte. Er war in seiner Jugend weit herumgekommen und kannte auch die Fischerei auf der hohen See; er hatte derselben jedoch keinen rechten Geschmack abgewinnen können, denn, wie er sagte, wäre es ihm zu einfältig vorgekommen, in das wüste große Wasser hinauszufahren und dort aufs Gerathewohl die paar Angelschnüre auszuwerfen. Das habe ihm immer geschienen, als wenn man Bohnenstangen in die Luft steckte und nun dabei wartete, bis sich die Spatzen daran spießten.

Er pflegte gerne zu erzählen, wenn wir den Kahn auf dem Wasser treiben ließen, bis er die Netze für den nächsten Zug verlesen und die zappelnden Fische herausgenommen, und schließlich kannte ich seine Geschichten fast besser, als er selbst. Sonderlich Großes und Bemerkenswerthes hatte er just nicht erlebt, aber es war doch Manches darunter, was in seiner schlichten Art des Wiedererzählens werth sein dürfte. Ob es auf den Leser dieselbe Wirkung ausüben wird, wie damals auf mich, weiß ich nicht. Es gehört so mancherlei dazu, was sich mit der schwarzen Tinte auf dem nüchternen weißen Papier schlecht wiedergeben läßt; das traumhafte Dunkel der Nacht, das Flüstern und Rascheln des Schilfes, das leise Anschlagen der Wellen an den schwankenden Kahn. . . .

Es ist jetzt schon lange her, Panitzku, ich war noch ein junger Mensch, los und ledig, und eben vom Militär zurückgekommen, da zogen die Russen hier ins Dorf, diese Philipponen, die dort unten in der Johannisburger Haide in Anufrigowen ihr eigenes Kloster und ihre Kirche haben, weil sie ihres Glaubens wegen aus Rußland vertrieben wurden. Es war damals mit einem Male beliebt worden, daß das liebe Gotteswasser nicht mehr allen Menschen gehören sollte, und daß nicht mehr Jeder, was er für seinen Tisch und Unterhalt brauchte, sich daraus holen durfte. Mit dem Walde hatte die Regierung es ja schon lange so gemacht und bestrafte den, der sich ein paar Splitter daraus heimbrachte, wie einen Dieb, während der liebe Gott die Bäume und das Wasser und die Luft doch nicht für einen Menschen geschaffen hat, sondern für alle. Also damals kamen die Philipponen, diese Heißwassertrinker, hier ins Dorf als Pächter von unserem See, bauten sich ein Haus und schleppten Tag aus Tag ein die schönen Fischchen aus dem See mit dem großen Niewod, gegen den unsere Netze wie Fliegenkäscher waren, und kein Mensch bekam im Dorfe mehr einen Fisch zu sehen, denn sie brachten Alles nach Polen, wo es ja den Katholiken zu manchen Zeiten nicht erlaubt ist, etwas Anderes zu essen als Fische. Und ein Fischereiaufseher wurde auf dem anderen Ende des Sees eingesetzt in Barannen, der die ganze Nacht auf dem Wasser lag und darauf paßte, daß Niemand das neue Verbot übertrete und sich ein paar Fische fange, wenn er nichts Anderes zu Hause hatte, als trockenes Brot und Kartoffeln. Aber es half nichts, wir sind doch hinausgefahren, nur war es schlimm mit dem Netzetrocknen. Wir mußten sie jedesmal hinterher weit in den Wald tragen oder vor dem Herd trocknen, sonst hätten sie uns verrathen. Ein paar Mal hat der Aufseher uns auch gegriffen, und ich habe selbst einmal zu acht und ein anderes Mal zu vierzehn Tagen sitzen müssen, „wegen unbefugter Ausübung der Fischerei in wiederholtem Rückfalle", wie der Richter in dem Erkenntniß geschrieben hatte. Na, ich hab' meine Strafe abgesessen, aber ich kann mir nicht denken, daß der liebe Gott das Unsereinem als Sünde anrechnen wird.

Der Oberste von den Philipponen, der eigentliche Pächter, war der Schlimmste von Allen. Lariwon Smirnow hieß er und war ein großgewachsener Mann mit einem rothen Bart, der ihm bis auf die Brust ging. Die Leute erzählten, daß er in Anufrigowen ein großes Hofgut haben sollte, aber ich sage Ihnen, Panitzku, der Mensch war schmutziger in seinem Geiz, als ein Gewürzkrämer. Er zählte beim Zuge förmlich die Stinte, und scharrte aus den Flügeln jeden Fisch, der doch eigentlich den Netzschleppern gehört, mit dem Käscher zurück in die große Wuhne, damit er in den Sack käme, und im Sommer und Herbst, da zog er mit dem Obstkarren im Land umher und verhökerte die Aepfel und Birnen metzweise. Er war nicht verheirathet, sondern hielt sich eine Wirthschafterin, ein halbes Kind noch, die freilich in der Wirthschaft nichts weiter that, als daß sie in ihren rothen Saffianstiefelchen ein paar Mal in die Küche kam und das Essen kostete, das die alte Schaffarka gekocht hatte, oder des Abends aus dem Samowar den Thee einschenkte, wenn der Russ' mit den Spectores Sechsundsechszig spielte.

Jelonka hieß sie, oder vielmehr der Russe nannte sie so, weil sie solche braune Augen hatte, wie ein Hirschkalb; ihr eigentlicher Name war Refke, und sie war eine Jüdin, die Tochter von dem alten Jankel Tetenbaum, einem armen Hausirer, der seine müden Knochen mit dem Bündel von Dorf zu Dorf schleppte, um die paar Groschen zum Leben zu verdienen, während seine Tochter, wenn sie zur Stadt ging, sich herausputzte wie eine Gräfin. Denn so geizig der Russe sonst war, um das Frauenzimmer that er sich halb närrisch und behängte sie mit seidenen Kleidern und allerhand kostbarem Schmuck. Es hieß auch, daß er sie habe heirathen wollen, aber der Patriarch von dem Anufrigower Kloster habe es ihm nicht erlaubt, weil sie immer eine Unreine bliebe, auch wenn sie zu dem Glauben der Philipponen übertreten wollte. Es ist zum Lachen, Panitzku, aber diese Leute, die in ihren Häusern leben, wie die Schweine, halten jeden andern Menschen für unrein, und die ganz Strenggläubigen räuchern ihre Wohnungen mit Wachholder aus, wenn ein Jud oder ein Evangelischer darin gewesen ist.

Also heirathen durfte der Russe sie nicht, aber er hatte all' seinen Leuten anbefohlen, sie zu behandeln, als wäre sie seine rechtmäßige

jährigen Berichten halten." Daraus darf man schließen, daß Sie schon früher solche Berichte abgeben ließen. — Angekl.: Ich stehe mit Herrn von Lettow-Vorbeck seit 1886 in Verbindung.

(Hier schaltet der „Figaro" ein, „was man in der Gerichtsverhandlung nicht mittheilen wollte", der Herr von Lettow-Vorbeck, mit welchem Kilian durch die Vermittelung des Frl. Imgard correspondirte, sei Oberst im Großen Generalstabe.)

Präs.: Ihre Berichte wie Ihre Pläne sind sehr ausführlich; die Truppenbestände, die Manöver, die Ausstattung, die Brücken, Straßen, Alles ist darin bis auf die kleinsten Dorfwege. — Angekl.: Ich hatte das Meiste aus Ihren Zeitungen erfahren. — Präs.: Nicht die Angaben, von denen hier die Rede ist; wir wissen, wie Sie dazu kamen. Wie wurden Ihnen denn Ihre Berichte honorirt? — Angekl.: Das hing von ihrem Umfange ab. — Präs.: In einem derselben baten Sie um einen Rückstand von 400 Franken, was vermuthen läßt, daß Sie im Voraus Ihre Preise gemacht. — Angekl.: Nein. — Präs.: Sie haben mit der Gastfreundschaft, die Ihnen in Frankreich gewährt wurde, schmählichen Mißbrauch getrieben. Das werden Sie nicht leugnen können. Setzen Sie sich!

Staatsanwalt Giraud entwickelte nun folgende Anklagepunkte: 1) daß der Angeklagte sich unter falschem Namen und unter Angabe eines falschen Berufs in einen festen Platz einschlich; 2) daß er Auskünfte, die auf die auswärtige Sicherheit des Staates Bezug hatten, sammelte und ins Ausland schickte; 3) daß er die Pläne von Festungen nachzeichnete. Er verlas Stellen aus Briefen und Berichten und betonte, daß die an Frl. Imgard adressirten Schriftstücke immer mit „Geehrter Herr" begannen, mit der Versicherung seiner Hochachtung schlossen und keine Unterschrift trugen. Das Gericht, sagte Herr Giraud, wird zum ersten Male die Ehre haben, as Spionengesetz anzuwenden. Wir dürfen nicht vergessen, daß es sich dm die Wahrung des nationalen Interesses und die Sicherheit des Vateruandes handelt. (Rauschender Beifall.) — Vertheidiger Muscat wies lauf das Undankbare seiner Aufgabe hin. Um die Schuld seines Clienten zu mildern, führte er aus, derselbe hätte Deutschland nichts Neues mittheilen können, wohl aber das Eine, daß das französische Heer stark und disciplinirt ist, daß es von klugen und unterrichteten Generälen befehligt wird, und Frankreich zur Vertheidigung bereit ist, wenn man es angreift. — Das Gericht sprach Kilian von dem ersten Anklagepunkte frei, verhängte aber dessen ungeachtet das Maximum der Strafe über ihn: fünf Jahre Gefängniß, 5000 Franken Buße und zehnjährige Polizeiaufsicht.

Großbritannien.

London, 24. Oct. [Proceß „Times" gegen Parnell.] Die vor der Sonder-Commission geführte Untersuchung wider Parnell und Genossen wurde gestern fortgesetzt. Das öffentliche Interesse dafür scheint sich indeß schon bedeutend abgeschwächt zu haben, denn die Zuhörerräume waren nur spärlich gefüllt. Selbst Parnell war anfänglich nicht zugegen. Die Verhandlungen eröffneten mit einem von Parnells Sachwalter, Sir Charles Russell, gestellten Antrag auf weitere Enthüllung der in dem Besitz der „Times" befindlichen Briefe und Documente. Im Verlaufe der darauf folgenden Erörterung zwischen den Advocaten beider Parteien stellte es sich heraus, daß die „Times" einen Agenten nach Amerika sandte, um dort Beweismaterial gegen die Parnelliten zu beschaffen. Es gelang ihm auch, eine Anzahl angeblich von Dillon, Biggar und anderen Parnelliten unterzeichnete Briefe zu erlangen, welche sich später als Fälschungen herausstellten. Der Gerichtshof beschloß, diese Briefschaften zu prüfen und nach Befinden auch dem Vertreter Parnells Einblick in dieselben zu gestatten. Nach Erledigung verschiedener anderer Anträge von nicht sehr allgemeinem Interesse setzte der Vertreter der „Times", Generalanwalt Sir Richard Webster, seine Anklagerede fort. Er sagte, daß, obwohl er Parnell nicht direct einer thätigen Betheiligung an Verbrechen anklage, er sicherlich Reden hielt, Reden anderer billigte und Handlungen der Landliga, deren Präsident er war, gestattete, deren directes Ergebniß Ausschreitungen der furchtbarsten Art waren. Parnell war genau über alle Vorgänge unterrichtet und wußte, was Sheridan, Egan, Boyton und andere Emissäre der Landliga thaten. Wenn Parnell als Zeuge vernommen werde, würde er ihn fragen, welche Schritte er gethan, um Gewaltthätigkeiten in Irland zu unterdrücken. Am Tage nach den Morden im Phönixpark (6. Mai 1882) erschien ein von Parnell, Dillon und Michael Davitt unterzeichnetes Manifest an das irische Volk, worin Entrüstung über die Ermordung von Burke und Lord Frederick Cavendish ausgedrückt wurde. Der frühere irische Abgeordnete O'Shea werde eidlich bekunden, daß Parnell dieses Manifest nur nothgedrungen unterzeichnete. Das Sträuben Parnells, dieses Manifest zu unterzeichnen, erkläre sich dadurch, daß ein solches Manifest ihn sehr großen Gefahren aussetzte in Folge seiner Beziehungen mit der extremen Section der irischen Partei in Amerika, welche die vollständige Trennung Irlands von Großbritannien anstrebt und zur Erreichung dieses Zweckes Tausende von Pfunden beisteuerte. Parnell schwebte auch in Folge seiner am 8. Mai im Parlament ausgedrückten Mißbilligung der Morde im Phönixpark in Gefahr, und es würde nachgewiesen werden, daß er sich polizeilichen Schutz erbat. Egan, der Schatzmeister der Landliga, drohte mit seinem Rücktritt, wenn die Gelder der Liga zur Aussetzung einer Belohnung auf Entdeckung der Mörder Burkes und Lord Frederick Cavendishs verwendet werden sollten. Um es mit der Umsturzpartei nicht ganz zu verderben, schrieb Parnell am 16. Mai den Brief, worin er sagt, daß, obwohl er den Tod Lord Frederick Cavendishs bedauere, Burke sein Schicksal verdient habe. Der Generalanwalt verlas das Schreiben und zeigte den Richtern, sowie den Advocaten der Parnelliten das Original, dessen Photographirung der Gerichtshof verfügte. Der Generalanwalt wiederholte bei der Gelegenheit, daß die Leiter der „Times" die vollste Auskunft darüber ertheilen würden, wie und durch wen sie in den Besitz der Briefe Parnells und Anderer gelangt seien. Die weiteren Punkte in der Ansprache des Generalanwalts betrafen die Gründung des Landliga-Organs „United Ireland" durch Parnell, Egan und William O'Brien, die Beziehungen Frank Byrnes, des moralischen Urhebers der Phönixpark-Morde, zur Landliga und zu Parnell, der ihm zur Flucht nach Amerika verhalf, und die Bildung der irischen Nationalliga, nach der Unterdrückung der Landliga.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. October.

Den mit falschen Angaben über **die** Verhältnisse **in einer** Anzahl von Wahlbezirken operirenden Artikel der „Schles. Ztg." haben die gegnerischen Parteien als Flugblatt vertheilen lassen. **Demgegenüber hat die freisinnige Partei folgendes Flugblatt herausgegeben:**

An die Wähler!

Noch in letzter Stunde wird ein von der „Schlesischen Zeitung" unter der Ueberschrift: „Die Breslauer Landtags-Wahlen — ein Befreiungskampf" veröffentlichter Artikel als Flugblatt verbreitet. Auch die Conducteure der Pferdeeisenbahn fühlen sich veranlaßt, dieses Blatt in den Pferdebahnwagen zu vertheilen. Der Inhalt des Flugblattes, in welchem statt einer Bekämpfung und Widerlegung unseres Programms lediglich Judenhetze getrieben wird, wiederholt die Beschuldigung, daß Tausende und aber Tausende nur deshalb mit uns stimmen, weil sie das Brot für Weib und Kind nicht wegwerfen wollen. Obwohl wir seit Jahren unsere Gegner in der Presse und in öffentlichen Versammlungen aufgefordert haben, auch nur einen einzigen Fall authentisch nachzuweisen, haben sie dies nicht zu thun vermocht; aber das hindert sie nicht, jetzt noch im letzten Augenblick diese, unsere Ehre tief verletzende Unwahrheit zu wiederholen.

Ebenso unwahr und mit den offenkundigen Thatsachen im Widerspruch stehend ist die Behauptung, daß die jüdischen Wähler in der 1. Abtheilung in einer großen Anzahl von Bezirken die ausschlaggebende Mehrheit haben und in der 2. Abtheilung sich auf etwa 44 Procent belaufen. Denn nach den aufgestellten officiellen Wahllisten sind: in den 183 Urwahlbezirken 1. Abtheilung überhaupt 1270 Wähler, darunter 329 Juden, das ist 26 Procent. In 112 Urwahlbezirken befindet sich in der 1. Abtheilung nicht ein einziger jüdischer Wähler, in ferneren 51 Bezirken haben die Urwähler christlicher Religion die Majorität, und zwar zum größten Theil überwiegend; in 20 Urwahlbezirken besitzen die jüdischen Wähler die Majorität. Also können die christlichen Wähler ohne Einfluß der Juden von 366 Wahlmännern der 1. Abtheilung 326 ernennen.

In der 2. Abtheilung sind in 183 Urwahlbezirken überhaupt 4975 Wähler, darunter 939 Juden, d. i. 18¾ pCt. In 77 Urwahlbezirken befindet sich in der II. Abtheilung nicht ein einziger jüdischer Wähler in ferneren 90 Bezirken derselben Abtheilung haben die Urwähler christlicher Religion die überwiegende Majorität. Also können die christlichen Wähler ohne Einfluß der Juden von 366 Wahlmännern der 2. Abtheilung 334 ernennen. So die wahren Thatsachen, die allein ausreichen, die tendenziöse Methode dieses Leitartikels der „Schlesischen Zeitung" ins klare Licht zu setzen.

Deshalb glauben wir auch mit besserem Recht an die Breslauer Wähler die Aufforderung richten zu dürfen:

Dinstag, den 30. October, früh 9 Uhr, sei ein Jeder an seinem Platze und gebe als die einzig richtige und würdige Antwort auf solches Treiben ohne Furcht und ohne Scheu seine Stimme nur für die von der freisinnigen Partei in Vorschlag gebrachten Wahlmänner ab.

Breslau, 29. October 1888.

Das Wahl-Comité der deutsch-freisinnigen Partei.

— **Aus Grünberg, 28. October, wird uns geschrieben:** Im Künzel'schen Saale fand heute Nachmittag eine Wahlversammlung der deutsch-freisinnigen Partei statt, welche von mehr denn tausend Personen besucht war; selbst die Nebenzimmer waren voll besetzt. Der Vorsitzende des liberalen Vereins, Herr Stadtrath Eichmann, leitete die Versammlung mit einem dreimaligen, begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. ein. Darauf sprach der für unseren Wahlkreis zum Landtags-Abgeordneten ausersehene Candidat, Rentier Jordan aus Berlin, der frühere Stadtverordneten-Vorsteher in Glogau, in einstündiger, oft von stürmischem Beifall unterbrochener Rede.

— **Als dritter Candidat für den Wahlkreis Görlitz-Lauban** ist Abgeordneter Rickert-Danzig aufgestellt worden.

— **Aus Oels, 29. October, wird uns geschrieben:** Gestern fand hierselbst im alten Schützenhause eine gut besuchte Wahlversammlung liberaler Wähler statt, die von Herrn Rechtsanwalt Groeger eröffnet und geleitet wurde. Die Versammlung stimmte dafür, daß seitens der vereinigten Liberalen in die Wahl eingetreten werden müsse und ernannte zum Candidaten der vereinigten Liberalen Herrn Rechtsanwalt Groeger, der sich auch zur Annahme der Candidatur bereit erklärte. — Bei unbedingtem Zusammenstehen aller Liberalen ist die Candidatur nicht aussichtslos, zumal das Vorgehen der Conservativen, welche den Nationalliberalen auch nicht die mindeste Concession machen wollen, letztere sehr vor den Kopf stößt. — Die Conservativen wiegen sich so in Sicherheit, daß ihrerseits auch nicht das Mindeste geschieht, es hat noch nicht einmal eine officielle Bekanntgebung der von ihnen aufgestellten Candidaten stattgefunden.

• **Vom Lobe-Theater.** Die Direction hat sich in Folge der außerordentlichen Aufnahme, deren sich die Raimundschen Volksstücke in den Sonntagsvorstellungen erfreut haben, entschlossen, die besten derselben auch in Abendvorstellungen zur Aufführung zu bringen. Es soll am Freitag, 2. November, „Der Verschwender" in Scene gehen. Das Repertoire dieser Woche bringt außerdem „Gasparone", „Don Cesar", „Zigeunerbaron". Neu einstudirt wird „Der Vice-Admiral".

—d. **Immatriculation.** Am Dinstag, 30. d. Mts., werden im Laufe des Nachmittags Immatriculationen an hiesiger Universität stattfinden. Es sollen immatriculirt werden: In der katholisch-theologischen Facultät 15, in der evangelisch-theologischen Facultät 18, in der juristischen Facultät 14, in der medicinischen Facultät 19 und in der philosophischen Facultät 22 Studirende.

—d. **Kirchliche Wahlen.** Die Kirchengemeinde von St. Maria-Magdalena vollzog am vergangenen Sonntag in der Zeit von 11 bis 2 Uhr in der St. Christophorikirche die Ergänzungswahlen für den Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung. Die Betheiligung an der Wahl war eine geringe, denn von 549 eingeschriebenen Gemeindemitgliedern haben nur 77 ihr Wahlrecht ausgeübt. Die aus dem Gemeinde-Kirchenrath ausscheidenden Mitglieder: Stadtrath von Korn, Particulier Renner, Brauereibesitzer Karl Scholtz, Kaufm. Karl Sturm, Regierungs-Instituten-Hauptkassen-Controleur Späth und Kaufmann Fleischer, wurden einstimmig wiedergewählt. Ebenso erfolgte die einstimmige Wiederwahl des größten Theiles der ausscheidenden Mitglieder der Gemeinde-Vertretung; nur Wenige verloren eine oder mehrere Stimmen. Es sind demnach in die Gemeinde-Vertretung wiedergewählt: Erbsaß Demmig, Erbsaß Fellgiebel, Kürschnermeister Enderwitz, Particulier Kölling, Seifensiedermeister Müller, Weinkaufmaun Selbstherr, Redacteur Feuerstein, Baurath Rosenow, Standesbeamter Schwartz, Bäckermeister Schönfelder, Brauereibesitzer Haase, Schulvorsteher Dr. Mittelhaus, Pfefferküchler Woywode, Oberlehrer Hahn, Hoflieferant Zeisig, Architekt Brost, Particulier Fraas und Ober-Landesgerichtsrath Böthke.

† **Meliorations-Arbeiten.** Mit der technischen Bearbeitung der im Kreise Pleß anhängigen Nothstandsmeliorationssachen, welche seither in der Hand des nunmehr als commissarischer Meliorations-Bauinspector zu Königsberg i. Pr. beschäftigten Regierungs-Baumeisters Dankwerts lagen, ist von den Ministern der öffentlichen Arbeiten und für Landwirthschaft 2c. der Regierungs-Baumeister Richter, bis jetzt in Düsseldorf, betraut worden.

8—r. **Reuter-Vorlesung.** Vor gedrängt vollem Saal — ein großer Theil des Publikums mußte sich auf dem Podium ein Plätzchen suchen — hielt Herr Georg Riemenschneider am Freitag seine dritte, vorletzte, Reuter-Vorlesung. Herr Riemenschneider kann hinsichtlich der Theilnahme des hiesigen Publikums wahrlich zufrieden sein, denn das Anwachsen seines Zuhörerkreises ist gradezu ein rapides zu nennen. Seine Leistungen verdienen das aber auch in höchstem Maße, ja, man darf ihn wohl anstandslos als den ersten unter den derzeit vorhandenen Reuter-Interpreten bezeichnen, denn wer die Boston- (Bräsig sagt Bostohn) Partie aus Ut mine Stromtid so vorträgt, wie es vorgestern Herr Riemenschneider that, der hat keinen Rivalen zu scheuen. Wie ergötzlich wußte er im Anfang dieses Capitels den kurzathmigen, fetthalsigen Rittergutsbesitzer Pomuchelskopp und dessen Frau „dat oll brav' Häuning" zu zeichnen. Und nun gar erst Bräsigs langer Vortrag über die Frage „was der Schimmel klug, oder dumm wäre!" Man muß grade dieser Vorlesung beigewohnt haben, um den Andrang des Publikums leicht begreiflich und natürlich zu finden. Des Weiteren las Herr Riemenschneider noch zwei Capitel aus De Reis' nach Belligen und ein derb-komisches Läuschen „'Ne Aeverraschung", bei dem die Zuhörer alle Ursache hatten, sich so recht von Herzen satt lachen zu können. Daß es dem Vortragenden an lautestem Beifall nicht fehlte, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.

* **Preußische Klassen-Lotterie.** Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse muß bis zum 2. November cr., Abends 6 Uhr, geschehen.

Frau, und sie nicht anders anzureden, wie als „Frau Wohlthäterin". Und das war sie auch wirklich, denn sie besaß ein weiches Herz und hat im Stillen den armen Weibern im Dorf Manches zugesteckt von ihrem Ueberflusse; sie hätte ihren Vater wohl auch nicht als Dorfgänger sich herumschleppen lassen und für ihn gesorgt, wenn er nur etwas von ihr hätte annehmen wollen. Aber der Alte wäre eher verhungert, als daß er von ihrer Hand ein Almosen genommen hätte, und jedesmal, wenn er ins Dorf kam, ging er um das Haus des Russen in weitem Bogen herum und spie aus, als wenn eine Aussätzige darin wohnte.

Unter den Spectores war nun auch ein Brudersohn des Russen, ein junger lustiger Mensch, den alle Leute im Dorfe gern hatten, weil er so ganz anders war, als die übrigen Philipponen. Er war gewachsen, wie ein Licht, und hatte so ein Milchgesicht, in dem gerade die ersten Flaumhaare wuchsen. Er sang und lachte den ganzen Tag und arbeitete dabei für zwei, und des Abends, wenn die andern um den Tisch herumsaßen und Karten spielten, dann trieb er mit der Jelonka allerhand dummes Zeug, verwickelte ihr das Garn am Strickzeuge, versuchte ihr unversehens einen ihrer Schuhe zu stehlen oder haschte sich mit ihr in der Stube — sie spielten miteinander, wie ein paar junge Hunde. Der Russe sah ab und zu vom Tische zu den Beiden herüber, wenn sie gar zu arge Possen trieben, aber er wehrte ihnen nicht, denn er liebte seinen Brudersohn auf seine Weise und dachte an nichts Schlimmes. Er hätte auch keinen Grund dazu gehabt, denn sie waren beide ja noch halbe Kinder.

Aber wie das so zu gehen pflegt, aus dem Spiel wurde schließlich bitterer Ernst. Der junge Ridziwon hörte auf zu singen und zu lachen und trieb mit der Jelonka keine Possen mehr. Er vermied es, des Abends in die große Stube zu kommen, und lag die halben Nächte im Wirthshaus, und wenn er einmal zu Hause blieb, dann lehnte er am Ofen, sah starr seinem Oheim über die Schultern in die Karten und sprach den ganzen Abend kein Wort. Alle Welt merkte es, wie es um ihn stand, nur der Russe bekam keinen Argwohn. Er fragte ihn wohl einmal, was ihm denn in den Kopf gefahren sei, aber dachte nicht im Traume daran, daß der Junge sich in die Jelonka verliebt haben konnte.

Ich kam damals viel mit dem Ridziwon zusammen. Wir hatten beide aneinander Gefallen gefunden, und es kam sogar soweit, daß er manchmal des Nachts mit mir zusammen zum Fischen hinausfuhr, und er freute sich wie ein Kind, wenn wir dem Fischereiaufseher einmal durch die Lappen brannten. Hier draußen auf dem See, da hat er es mir auch erzählt, daß er vor Liebe zu Jelonka ganz krank sei und nicht wisse, was er thun sollte. Da habe ich denn gelacht und ihn gefragt, ob er wirklich nicht wisse, was man zu thun habe, wenn man ein Mädchen gern habe. Er sah mich mit seinen großen blauen Augen an, als hätte er nicht verstanden.

Wir fuhren bald heimwärts, denn wir hatten in der Nacht kein Glück; wir hatten kaum einen halben Korb voll Uklei gefangen, und nach der Baranner Seite zu wollten wir nicht fahren, denn dort konnte irgendwo im Schilf der Aufseher mit seinem Kahne lauern und uns abfassen, ehe wir uns dessen versehen hätten. Der Ridziwon legte sich in die Schlagruder, daß der Kahn über das Wasser flog, wie ein Vogel, und wir sprachen beide kein Wort auf der ganzen Heimfahrt. Er half mir noch, die nassen Netze nach oben zu schaffen, und als er mir zum Abschiede die Hand drückte, raunte er mir leise ins Ohr: „Erzähl' es Keinem weiter, Augustin. Aber ich weiß, daß auch die Jelonka mich lieb hat. Ich war ein blinder Narr, daß ich's bis jetzt nicht gemerkt habe."

Er schnappte übermüthig mit den Fingern in der Luft, und ehe ich ihn noch warnen konnte, denn mich reuten meine Worte längst, hatte er sich mit einem Satze über das verschlossene Hofthor geschwungen und war im Dunkel der Nacht verschwunden.

Es war das letzte Mal, daß ich mit ihm gesprochen. Am anderen Morgen führten sie mich ab, damit ich meine vierzehn Tage absitzen sollte. Ich war schon lange dazu verurtheilt, aber sie hatten mich frei gelassen, weil im Gefängniß kein Platz war. Als die vierzehn Tage um waren und ich wieder herauskam aus dem „rothen Hause", da war das Unglück schon geschehen, und ich konnte keinem Menschen ordentlich in die Augen sehen, denn mir war es, als trüge ich an Allem die Schuld.

Was denn geschehen war? Ja, Panitzku, das hat eigentlich Niemand erfahren. Die alte Schaffarka, die Hexe, erzählte freilich eine ganze Räubergeschichte, aber wer konnte wissen, was wahr daran war und was falsch. Der Russe hatte die Jelonka eines Tages auf den Wagen gehoben und war mit ihr abgefahren, über die Grenze nach Grajewo. Sie hatte fortwährend still vor sich hin geweint, aber der Ruß ließ sie nicht aus den Augen, so daß sie mit keinem Menschen ein Wort sprechen konnte.

Nach ein paar Tagen kam er wieder, allein.

Wo er das junge Mädchen gelassen hatte, wußte Niemand zu sagen. Die Einen meinten, er hätte sie umgebracht, andere erzählten, daß sie da drüben in Polen in ein verrufenes Haus gerathen sei, ein Dritter wollte sie wieder in Stuczin als Harfenistin gesehen haben auf dem Jahrmarkt — er selbst sprach nicht darüber und ihr Name kam nie wieder über seine Lippen. (Schluß folgt.)

E. B. Stadttheater. Am Sonntag Abend ging vor ausverkauftem Hause zum ersten Male in dieser Saison „Die Hochzeit des Figaro" von Mozart in Scene. Wir haben uns in den Vorjahren wiederholt darüber beklagen müssen, daß mit den Mozart'schen Opern nicht viel Federlesens gemacht wird; um so angenehmer ist es uns, heut constatiren zu können, daß in dieser Beziehung eine Schwenkung zum Besseren eingetreten ist. Der Aufführung muß eine recht gründliche Probe vorausgegangen sein. Im Orchester (Dirigent Herr Steinmann) bemerkten wir mit großem Behagen, daß Verschiedenes, was sonst handwerksmäßig abgethan wurde, scharf herausgearbeitet war, daß hier und da Nuancen — bei Mozart um so nöthiger, als dieser die Orchesterstimmen selten mit Vortragszeichen versieht — zum Vorschein kamen, die von Verständniß und liebevollem Eingehen zeugten, und daß die Ensemble-Nummern, die gerade in „Figaros Hochzeit" von eminenter Bedeutung sind, nicht nur correct, sondern auch mit Wärme und Ausdruck zum Vortrag gelangten. Auch im Einzelnen ist vieles Anerkennenswerthe zu registriren, und selbst da, wo die Kräfte nicht ganz ausreichten, war doch immer guter Wille und redliche Mühe ersichtlich. Frau Steinmann-Lampé zählt die Susanne zu ihren besten Leistungen. Auch diesmal war die nunmehr von allen unmozartischen Zuthaten gereinigte Gartenarie eine Meisterleistung und unbestritten der Höhepunkt der ganzen Oper. Das Briefduett, das bei uns stets, auch wenn es schlecht gesungen wird, da Capo verlangt wird, erwies sich am Sonntag dieser Auszeichnung vollkommen würdig. Frl. Slach hat noch nie in einer Mozart'schen Oper so Erfreuliches geleistet, wie diesmal als Gräfin. Wir freuen uns um so mehr, dies unumwunden aussprechen zu können, als Frl. Slach, wie es den Anschein hat, dazu bestimmt ist, außer den ihr zukommenden Partien auch die der ersten dramatischen Sängerin zu übernehmen. Unsere Befürchtung, daß das früher so oft gerügte Tremoliren bei Frl. Slach auf einer Schwäche oder Krankheit der Stimme beruhe, scheint grundlos gewesen zu sein. Um so besser! — Frl. Deutschmann zeichnete den Cherubin gesanglich und schauspielerisch etwas zu scharf. Am besten gelang die zweite Arie; die erste „Neue Freuden, neue Schmerzen", klang gleichgültig, stellenweise sogar phlegmatisch. Die Partie des Grafen liegt für Herrn Schuegraf unbequem tief; in den Ensemble-Sätzen war die Stimme nur mit Mühe durchzuhören. Die Darstellung war kühl reservirt; der lebenslustige Roué trat vor dem gestrengen Herrn Grafen zu häufig in den Hintergrund. Am wenigsten mozartisch sang Herr Halper, mit dessen Stimme es vielfach haperte und holperte. Herr Halper war auch der Einzige, der sich dann und wann eigene Zusätze und Verbesserungen der Original-Musik erlaubte. Die kleineren Rollen wurden zumeist zufriedenstellend durchgeführt; Marzelline hätte von dem Uebermaß ihrer Komik recht gut einen starken Bruchtheil an Basilio und Bartolo abgeben können. Frl. v. Freiwald sang die Geschichte von der unglückseligen kleinen Nadel ziemlich schüchtern, griff aber sonst im Ensemble herzhaft mit ein. — Die Oper wurde im Ganzen wohlwollend aufgenommen; von dem Enthusiasmus, der sonst an Sonntagen ausbricht, wenn die „Afrikanerin" oder die „Hugenotten" aufgeführt werden, war nichts zu merken. „Figaros Hochzeit" ist nun einmal keine Sonntagsoper.

×× **Heinzel-Vorlesung.** Wenn der hiesige Bezirk des deutschen Schriftsteller-Verbandes mit dem Arrangement einer Soirée den Zweck vereinte, seinem Pensionsfonds einen ansehnlichen Betrag zuzuführen, so hätte er sich keines besseren Bundesgenossen versichern können, als des schlesischen Dialectdichters Max Heinzel. Denn wie oft man Heinzel in früheren Jahren auch schon hier gehört hatte, — sein Name hatte es doch aufs Neue vermocht, den Saal bis auf den letzten Platz zu füllen. — Aber welche Menge sonnigen Humors, ungetrübten Genusses bot sich in diesen zwei Stunden auch den Hörern! Hier merkte man, daß der schaffende Dichter selbst zu uns sprach: all' die köstlichen rusticalen Gestalten, denen wir Städter so gern und so oft auf unseren schlesischen Sommerreisen lauschen, traten hier in ihrer ganzen derben Naivetät plastisch und lebenswahr vor unsere Augen. Heinzel weiß nicht nur das Zwerchfell zu erschüttern, — nein, oft packt er uns auch in innerster Seele! Wer jemals daran zweifelte, daß die Sprache unseres schlesischen Volkes auch ernster und rührender Töne fähig sei, den mußte der Vortrag des ergreifenden Gedichtes: „Burm Muttergottesbilde“ eines besseren belehren. — Einen gleichen Eindruck erzielten die hochdeutschen Dichtungen: namentlich die formschöne und warm empfundene Elegie auf Kaiser Friedrich. Am liebsten hören wir den Dichter freilich auf seinem ureigensten Gebiete, auf dem des Humors; hier versteht er es, seine heiteren Schöpfungen durch eine so wirksame Mimik, durch ein so treffendes Copirtalent zu unterstützen, daß wir fast im Zweifel sind, ob wir mehr den Dichter, oder den Vortragsmeister in ihm bewundern sollen. Daß Heinzel in sein Repertoire auch einzelne Erzeugnisse anderer schlesischer Dialectdichter, wie Robert Rößler's und unseres Mitbürgers Herrmann Bauch aufgenommen hat, wollen wir als einen liebenswürdigen collegialischen Zug gern verzeichnen. Bedurft hätte er dessen nicht, denn Heinzel's Vorträge sind eine Specialität, die selbst ohne jede anderweitige Zuthat ihres Erfolges überall sicher sind, wo schlesische Herzen schlagen. Trotzdem hatte der Schriftsteller-Verband diesmal geglaubt, das Programm um einige musikalische Piecen bereichern zu müssen. Und er hatte gut daran gethan, denn das Publikum nahm auch diesen Theil der dargebotenen Gaben aufs Dankbarste entgegen. Frau Biberfeld-Granau, immer bereit, humanen Veranstaltungen durch ihre Gesangsvorträge eine erhöhte Anziehungskraft zu geben, erfreute die Hörer durch den ausgezeichneten Vortrag der Antrittsarie der Rosine aus dem „Barbier von Sevilla“, sowie später der Lieder „Mein Liebster ist ein Weber“ von Eug. Hildach und „Der Schwur“ von Meyer-Hellmund. „Der Schwur“ wurde von Frau Biberfeld-Granau so ansprechend und vollendet gesungen, daß das Auditorium stürmisch die Wiederholung des Musikstücks verlangte. Wirkte Frau Biberfeld-Granau mehr durch den Duft und die Innigkeit des Vortrages, so blendete Herr Dr. E. Schlesinger geradezu durch die Kraft und die Fülle des Stimmmaterials. Markig und charakteristisch brachte er den ersten Gesang Wolframs aus dem Sängerkriege (Wagner) zu Gehör, so daß auch ihm reicher Beifall zu Theil wurde. Herr Robert Ludwig, welcher sich in dankenswerther Weise der Begleitung aller Gesänge unterzogen hatte, spielte nach zwei Piecen von Edvard Grieg: „Norwegischer Brautzug im Vorüberziehen“ und „Aus dem Carneval.“ Durch virtuose Technik und seelenvollen Vortrag wurde Herr Ludwig dem eigenartigen Charakter dieses nordischen Componisten aufs Vollkommenste gerecht. — Nach Schluß der Soirée vereinte ein kleines Mahl noch die Mitglieder des Verbandes, wie der „Breslauer Dichterschule“. — Aus der Reihe der künstlerischen Genüsse, welche hier gleichsam als Nachtisch den Hörern geboten wurden, glauben wir namentlich den Gesang der beim Breslauer Publikum noch in rühmlichstem Andenken stehenden Coloratursängerin Frl. von Hasselt-Barth hervorheben zu müssen.

• **Das große Panorama in der Gartenstraße** geht seiner Vollendung entgegen. Breslau wird alsdann eines jener Kolossal-Panoramen besitzen, wie sie Berlin, Hamburg, Leipzig und München aufzuweisen haben. Das rotundenartig gebaute Etablissement ist in dem Garten aufgeführt, welcher sich hinter dem Hause Gartenstraße 26 befindet; von hier aus wird später auch ein Eingang ins Panorama führen. Das Unternehmen ist im großen Style angelegt; die Riesengemälde werden Abends elektrisch beleuchtet. Das Panorama-Rundgemälde wird den Bosporus und die Stadt Konstantinopel zur Anschauung bringen. Neben diesem Gemälde werden noch zwei Dioramen mit lebensgroßen Figuren und plastischem Vorbau aufgestellt, wovon das eine das orientalische Frauenleben veranschaulicht, während das zweite, für sich abgeschlossene Diorama Wilhelm II. bei der Leichenfeierlichkeit des Kaisers Wilhelm I. zeigt. Herr Maler Hans Petersen aus München, der sich schon seit längerer Zeit hier befindet, hat die Leitung des künstlerischen Theils des Unternehmens übernommen. Die Gemälde stammen von den Malern Professor Braun, Berninger und Simon in München.

ββ **Vom Dome.** In das fürstbischöfliche Alumnat sind Mitte dieses Monats 37 Alumnen eingetreten und investirt worden, davon gehören 2 der Olmützer, 1 der Prager und 34 der Breslauer Diöcese an. Auf fürstbischöfliche Anordnung tragen die Alumnen von nun an auf den Reverenden das Cingulum. Im fürstbischöflichen Convict haben 67 Convictoristen Aufnahme gefunden.

Δ **Waldbestand in Schlesien.** Am Schlusse des Etatsjahres 1886/87 betrug die gesammte Waldfläche unserer Provinz rund 1 163 000 Hectar. Hiervon entfallen auf den Regierungsbezirk Breslau 23,91 pCt. = 278 000 Hectar, auf den Regierungsbezirk Liegnitz 42,48 pCt. = 494 000 Hectar und auf den Regierungsbezirk Oppeln 33,61 pCt. = 391 000 Hectar. Die Waldbestände machten im Verhältniß zur Gesammtfläche Schlesiens etwa 29 pCt. aus. Mit Bezug auf die einzelnen Bezirke betrugen die Waldungen im Bezirke Breslau etwa 21 pCt., im Regierungsbezirk Liegnitz 36 pCt. und im Regier.-Bezirk Oppeln etwa 30 pCt. der Gesammtbodenfläche. Die waldreichsten Kreise sind Sagan, Rothenburg und Hoyerswerda im Regierungsbezirk Liegnitz und Lublinitz im Regierungsbezirk Oppeln, da die Wälder in denselben mehr als die Hälfte der gesammten Bodenfläche einnehmen. Fast die Hälfte erreicht der Waldbestand in den Kreisen Bunzlau und Hirschberg, $^4/_{10}$ beträgt er im Landkreise Görlitz, ferner in den Kreisen Grünberg, Sprottau, Rosenberg OS., Oppeln und Tarnowitz; etwa $^3/_{10}$—$^4/_{10}$ der Gesammtbodenfläche nehmen die Wälder ein in den Kreisen Waldenburg, Glatz, Neurode, Habelschwerdt, Freistadt, Groß-Strehlitz, Pleß, Rybnik und Gleiwitz. Von dem ganzen großen Waldgebiet der Provinz betragen die Staatswaldungen etwa nur 14 pCt. und belaufen sich im Ganzen auf 160 465 Hectar; hiervon entfallen auf den Regierungsbezirk Breslau 61 646 Hectar (= 5,30 pCt. der Gesammt-Waldfläche), auf den Regierungsbezirk Liegnitz 21 800 Hectar (= 1,90 pCt. der Gesammt-Waldfläche) und auf den Regierungsbezirk Oppeln 77 019 Hectar (= 6,80 pCt. der Gesammt-Waldfläche). Der weitaus größte Theil des ausgedehnten Waldcomplexes, etwa 86 pCt., ist im Privatbesitz; Wälder von beträchtlichem Umfange weisen die großen schlesischen Standesherrschaften auf. Von der Fläche der Staatswaldungen in unserer Provinz liegen 1 Procent als Wege, Gesümpfe, Gestelle &c. unnutzbar, während weitere 6 Procent ebenfalls zum Holzanbau nicht bestimmt sind, so daß nur ein nutzbarer Waldboden von rund 149 490 Hectar übrig bleibt. Im Etatsjahre 1886/87 wurden von dieser Fläche gewonnen an Derbholz rund 547 000, an Stockholz 50 000, an Reiserholz 78 000, zusammen also 675 000 Festmeter Holz, wovon 306 000 Festmeter = 45,33 pCt. als Nutzholz verwerthet worden sind. Der Einschlag an Derbholz und dessen Verwerthung als Nutzholz ist in den letzten Jahren dauernd gestiegen. In Folge der immer mehr vorschreitenden Verbreitung der Steinkohle als Brennmaterial macht sich dagegen ein Rückgang des Einschlages an Stock- und Reisigholz deutlich bemerkbar. Wegen mangelnden Absatzes bleibt eine recht erhebliche Menge letztgenannten Holzes unbenutzt, zumal die Kosten der Gewinnung nicht mehr gedeckt werden. Der Reinertrag der Staatswaldungen in Schlesien ist daher in den letzten Jahren zurückgegangen. Im Etatsjahre 1886/87 betrugen die aus den Staatswaldungen erzielten Einnahmen rund 5 123 000 M., die Ausgaben bezifferten sich auf rund 1 955 000 M., so daß ein Reingewinn von rund 3 168 000 M. verblieb. Im Etatsjahre 1885/86 betrug derselbe 3 451 000 M. und im Jahre 1884/85 3 645 000 M. Der Reinertrag im Jahre 1886/87 ist somit gegen den des Jahres 1885/86 um 283 000 M. und gegen den des Jahres 1884/85 um 477 000 M. zurückgeblieben.

• **Riesengebirgs-Verein, Zweigverein Breslau.** Für die auf Mittwoch, 31. October c., angesetzte Monatsversammlung stehen auf der Tagesordnung: Mittheilungen des Vorsitzenden, die sich z. Th. auf das innere Vereinsleben beziehen, sowie ein Vortrag des Schriftführers, Oberlehrer Peiper, „über das Gedicht „Sabothus“ des Breslauer Stadtschreibers Franz Faber, genannt Köckritz, und die heidnischen Alterthümer des Zobtenberges.“

• **Alarmirung der Feuerwehr.** Gestern Nachmittag 4 Uhr 58 Min. wurde die Feuerwehr nach der Vincenzstraße 35 gerufen. In dem Mädchengelaß einer leerstehenden Wohnung des zweiten Stockes brannten mehrere, einem Dienstmädchen gehörende Kleidungsstücke; man vermuthet, daß das Feuer durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht entstanden ist. Vor Ankunft der Feuerwehr war das Feuer bereits gelöscht, so daß deren Rückkunft um 5 Uhr 30 Min. erfolgen konnte.

—ϱ **Körperverletzung.** Der auf der Neudorfstraße wohnende 17 Jahre alte Schriftsetzer Paul Geilich wurde am Sonntag Abend in einer Restauration in Gräbschen, wo er mit einem anderen Mann in Streit gerathen war, von seinem Gegner mit einem Messer in den Hals gestochen. Der Schriftsetzer erlitt eine sehr tiefgehende, lebensgefährliche Verletzung, welche seine Aufnahme in das Allerheiligen-Hospital nothwendig machte.

—ϱ **Unglücksfälle.** Der 62 Jahre alte auf der Klosterstraße hierselbst wohnende Musiker August Kerbler fiel in einem Saale zu Pöpelwitz, wo er beschäftigt war, in Folge Ausgleitens zu Boden und zog sich dadurch einen Schenkelhalsbruch zu. — Der 8 Jahre alte Knabe Richard Koschmieder, Sohn einer verw. Arbeiterfrau in Gräbschen, stürzte beim Spiele mit anderen Kindern über die Deichsel eines Kinderwagens zur Erde und brach dabei den rechten Oberarm. — Als der auf der Weißgerberstraße wohnende Kutscher Herrmann Walter ein störrisches Pferd zum Ziehen anhalten wollte, erhielt er von dem Thiere einen Hufschlag gegen das Gesicht und erlitt eine schlimme Verletzung des rechten Auges und des Oberkiefers. — Der Arbeiter Karl Hubrich aus Groß-Tschansch fiel beim Ziegelntragen in der Haase'schen Brauerei von einer Leiter herab. Er trug bei dem Aufprall sowie durch die auf ihn stürzende Ziegellast schlimme Verletzungen am Unterleibe und am Kopfe davon. — Dem Arbeiter Richard Janke aus Kaltasche fiel in der Zuckerfabrik zu Mochbern ein aus dem Geleise springender Karren auf den rechten Fuß und zerquetschte ihm die große Zehe. — Der auf der Grenzhausgasse wohnende Schlosserlehrling Paul Laske gerieth in der Werkstatt seines Meisters mit dem rechten Fuße in das Getriebe der Bohrmaschine und erlitt einen Bruch des Mittelfußknochens. — Als der auf der Tannengasse wohnende Zimmermann Joseph Stenzel beim Abladen eiserner Träger behilflich war, fiel ihm einer derselben gegen das linke Bein und fügte ihm einen Unterschenkelbruch zu. — Dem Arbeiter Alois Adamek aus Grüneiche fiel in einer dortigen Ziegelei beim Lehmfahren eine Karre gegen das linke Bein. Der Mann trug in Folge dessen einen Knöchelbruch davon. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

+ Am 26. c. Nachmittags war im Neubau der königlichen Universitäts-Kliniken der Arbeiter Andreas Markehle von der Laurentiusstraße mit dem Tragen von Ziegelsteinen auf einem Gerüst des zweiten Stocks beschäftigt. Hierbei stolperte der Genannte und stürzte so unglücklich aus dieser beträchtlichen Höhe zum Erdboden hinab, daß er eine Verstauchung des Kreuzes und Verletzungen von inneren Organen erlitt. M. wurde nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Stadtreisenden von der Nachodstraße ein Geldbetrag von 50 Mark, einem Handelsmann von der Sandstraße ein Restaurationstisch und ein Hackemesser, einem Arbeiter aus Brieg ein schwarzer Winterüberzieher, einem Kaufmann von der Adalbertstraße eine Steigeleiter, einer Röhrmeistersfrau vom Lehmdamm ein Portemonnaie mit 4 Mark Inhalt, einem Fräulein von der Carlsstraße aus einem Reisekoffer eine goldene Damen-Cylinderuhr mit kurzer Nickelkette und ein goldener Reifring mit blauem Stein, mehreren Zimmergesellen von der Kletschkaustraße eine Menge Handwerkszeuge, einem Kutscher aus dem Landkreise ein Paar schwarze Wagenlaternen mit geschliffenen Glasscheiben, einem Apotheker aus Schweidnitz in einem hiesigen Restaurant ein dunkelblauer Winterüberzieher, einem Schlosser von der Löschstraße auf einer Promenadenbank eine silberne Ankeruhr mit goldener Kette und der Fabriknummer 64 114, einer Schlossersfrau von der Thiergartenstraße eine silberne Cylinderuhr und ein Portemonnaie mit 2 Mark Inhalt. — Abhanden gekommen ist einem Schuhmachermeister vom Neumarkt ein olivenfarbiger Sommerüberzieher, einem Tischlermeister aus Hainau ein goldenes Medaillon, einem Böttcher aus Kleinburg eine silberne Remontoiruhr mit der Fabriknummer 4666, einem Gastwirth in Klettendorf 3 Billardbälle von Elfenbein.

—l. **Görlitz,** 29. Octbr. [Zum Offiziers-Rencontre.] Nachdem am Mittwoch voriger Woche in der Angelegenheit des Offiziers-Rencontres ein Ehrenrath, unter Vorsitz des Hauptmanns Giesche, stattgefunden und Herr Dr. Wagner, welcher vorgeladen war, den Vorgang zu Protokoll gegeben, beginnt heute die eigentliche Zeugenvernehmung. Zu derselben ist der Auditeur Herr Justizrath Lieberkühn aus Glogau hier anwesend. Herr Dr. Wagner wird morgen seine Aussagen zu Protokoll geben.

† **Löwenberg,** 28. Oct. [Superintendent Benner. †] Superintendent Benner, Pastor prim. an hiesiger evangel. Stadtpfarrkirche, ist an den Folgen einer am gestrigen Tage in Halle a. S. an ihm vollzogenen inneren Operation gestorben.

r. **Schweidnitz,** 28. Oct. [Zur Sonntags-Heiligung.] Unter Abänderung einer frühern Verordnung betreffs der Heilighaltung der Sonn- und Feiertage hat der Magistrat bestimmt, daß die Geschäftslocale an Sonn- und Feiertagen schon um ½11 Uhr (statt wie bisher um 11 Uhr) geöffnet werden dürfen, da um diese Zeit der Gottesdienst beendet ist. Diese Bestimmung ist sowohl von den Geschäfts-Inhabern, als auch von den die hiesigen Kirchen besuchenden Landleuten, die nach der Kirche oft Einkäufe zu besorgen haben, mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

l. **Königszelt,** 25. October. [Lehrerverein, — Honigertrag.] Am Sonnabend hatten sich eine Anzahl Lehrer aus der Umgegend hier zur Gründung eines „Königszelter Lehrervereins“ versammelt. Die Versammlungen werden hier und in Bunzelwitz abgehalten werden. — In der unter Vorsitz des Lehrers Bleicher-Jauernik abgehaltenen Sitzung des Zirlauer Bienenzüchtervereins wurde von den Vereinsgenossen mitgetheilt, daß die diesjährige Honigernte gleich Null sei. Fast alle Völker mußten vor der Einwinterung gefüttert werden.

⊙ **Rosenberg O.-S.,** 28. Octbr. [Melioration.] Nachdem die Bildung einer öffentlichen Genossenschaft zur Entwässerung der Feldmark Kotschanowitz, hiesigen Kreises, auf der Grundlage des früheren Projects in dem am 10. März v. J. stattgehabten Termine die Zustimmung der Mehrheit der Betheiligten nicht gefunden hat, ist unter engerer Begrenzung des Genossenschaftsgebietes und im Interesse der technisch zweckmäßigen Durchführbarkeit der Entwässerung bei der königl. Regierung zu Oppeln ein neues Project aufgestellt worden, welches nunmehr den bei demselben betheiligten Besitzern vorgelegt werden soll. Der zur Leitung des Verfahrens zum Commissar ernannte Reg.-Rath Türcke hat jetzt zur Erörterung der Melioration, sowie zur Verhandlung und Abstimmung über die Bildung der Genossenschaft und Abgrenzung ihres Gebietes &c. auf den 12. k. M. loco Kotschanowitz Termin anberaumt und die Einladungen an die Interessenten ergehen lassen.

=ch= **Oppeln,** 28. October. [Hauscollecte.] Dem hiesigen Comité für die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals, welches in Folge seiner Bemühungen bis jetzt einen Betrag von ungefähr 5000 M. aufgebracht hat, ist auf seinen Antrag von dem Oberpräsidenten der Provinz Schlesien nunmehr die Genehmigung ertheilt worden, im Laufe dieses Jahres zum Besten der Denkmals-Errichtung eine Sammlung von Beiträgen bei den Haushaltungen der Stadt Oppeln zu veranstalten.

Δ **Groß-Strehlitz,** 28. October. [Regierungs-Präsident Dr. von Bitter] traf gestern Nachmittag, von dem Oberregierungsrath Hüpeden begleitet, hier ein, und begab sich zunächst nach der neu errichteten Strafanstalt, welche einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurde. Zum Schluß überreichte der Regierungs-Präsident im Beisein der sämmtlichen Oberbeamten dem seitherigen Vorsteher und ersten Inspector des Arresthauses zu Elberfeld, Lohmann, welcher die hiesige Strafanstaltsverwaltung eingerichtet hat, das Patent als Königlicher Strafanstalts-Director. Nachmittags erfolgte im Königl. Landrathsamte die Vorstellung der königlichen und städtischen Verwaltungsbeamten, worauf Dr. von Bitter die Rückreise nach Oppeln antrat.

= **Ober-Glogau,** 28. Octbr. [Städtische Bauten.] In neuerer Zeit hat sich die Ausführung verschiedener baulicher Anlagen für unsere Stadt immer mehr als Nothwendigkeit herausgestellt. Zunächst wird einem dringenden, von sanitären Rücksichten gebotenen Bedürfniß durch Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses abzuhelfen sein. Dann aber muß, um den Abwässern des an den Gräflich Oppersdorffschen Parks anstoßenden Stadttheils einen anderen Abfluß als durch den Park zu geben, und damit einem in dieser Beziehung ergangenen Erkenntniß des Reichsgericht nachzukommen, der gedachte Stadttheil canalisirt werden. Ferner müssen die der Stadt gehörigen zwei alten Schulhäuser, welche nach Erbauung eines großen Schulgebäudes den Lehrern als Dienstwohnungen eingeräumt worden sind, wegen ihrer Baufälligkeit abgebrochen und neu aufgeführt werden, um demnächst 6 Lehrern als Amtswohnungen zu dienen und später erforderlichen Falles auch als Schulräume benutzt zu werden. Endlich soll von der Stadt nach dem Bahnhofe ein besonderer Fußweg angelegt werden, da z. Z. sämmtliche Fußgänger auf den frequenten und staubigen Fahrweg verwiesen sind. Die Kosten für die erwähnten vier Anlagen sind auf 60 000 bezw. 30 000, 30 000 und 6000, zusammen 126 000 Mark veranschlagt und werden mit der von dem Bezirksausschuß ertheilten Genehmigung durch ein von der Provinzial-Hilfskasse für Schlesien zu entnehmendes, mit 3¾ pCt. zu verzinsendes und in 34 Jahren zu amortisirendes Darlehen aufgebracht werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 29. October. [Landgericht. Strafkammer II. — Wucher.] Am 3. Juli d. J. wurden mehrere Personen wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wuchers verurtheilt; u. A. wurde gegen den Agent Detmund Selten auf 1 Jahr Gefängniß, 2 Jahre Ehrverlust und 1000 M. Geldbuße event. noch 100 Tage Gefängniß erkannt. Die gegen dieses Urtheil von den Angeklagten bzw. deren Vertheidigern eingelegte Revision hatte nur für Selten einen Erfolg. Das Reichsgericht erachtete nicht in allen ihm zur Last gelegten Fällen die Schuld für erwiesen, es vernichtete hinsichtlich zwei der Fälle das Urtheil der II. Strafkammer und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an dasselbe Collegium zurück. Die neue Verhandlung fand heut statt, sie währte 3½ Stunden. Da wir schon in dem früheren Bericht das Treiben auch dieses Angeklagten genügend charakterisirt haben, so erübrigt sich heut ein nochmaliges Eingehen auf die Verhandlung. Die Schuld des Selten wurde aufs neue für festgestellt erachtet; der Gerichtshof traf auch betreffs der Höhe der früher erkannten Strafe keine Abänderung. Da Selten bald nach der hier erwähnten, durch Beschluß des Reichsgerichts ungiltig gewordenen Strafe in einer anderen Sache und zwar wegen Hehlerei verurtheilt worden ist, so mußte heute zusätzlich zu jenen sechs Monaten Gefängniß erkannt werden. Aus diesem Grunde lautete das Urtheil diesmal nur auf 11 Monate Gefängniß und die früher erkannten Nebenstrafen. Drei Monate Gefängniß wurden durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet und demgemäß in Abrechnung gebracht.

8 **Breslau,** 29. Octbr. [Schöffengericht. — Ein renitentes Dienstmädchen.] Die in der Gabitzstraße wohnhafte Frau Erbsaß Schmidt hat im Allgemeinen mit ihren Dienstboten selten Differenzen. Die am 1. April d. J. angenommene, erst 21 Jahre alte Pauline Hantke ein kleines und schwächliches Mädchen, zeigte sich jedoch bei jeder Gelegenheit widerspenstig. Am 20. August wurde die Hantke in der neben dem Kuhstall befindlichen Stube von ihrer Herrin wegen eines Versehens zur Rede gestellt, sie suchte sich der Verantwortung dadurch zu entziehen, daß sie schleunigst nach dem Kuhstall ging. Als Frau Schmidt ihr hierher nachfolgte, ergriff die Hantke eine kleine Kanne von Blech, welche beim Melken der Kühe benutzt wurde, und führte mit der Kante derselben gegen den Kopf der Frau Schmidt einen Schlag. Dieselbe erlitt dadurch eine ziemlich schwere Verwundung, ihre Kleidung wurde über und über mit Blut besudelt, der herbeigerufene Arzt mußte die Ränder der klaffenden Wunde durch eine Naht zusammenfassen. Die Heilung ist gut von Statten gegangen, nur eine Narbe ist geblieben. — Vor dem Schöffengericht erhob die Hantke den Einwand, sie sei zuerst von ihrer Dienstherrin geschlagen worden und sie habe dieselbe nur mit einem Schemel von sich abgewehrt. In Folge des Stoßes sei Frau Schmidt zur Erde gefallen und habe sich dabei die Verletzung im Gesicht zugezogen. Diese Angaben wurden von Frau Schmidt für unwahr erklärt. — Das Urtheil des Schöffengerichts lautete gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf eine zweimonatliche Gefängnißstrafe.

Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.

T. Breslau, den 27. October.

Unsere etwas voreiligen Hoffnungen auf einen beständigen freundlichen October sind im wahren Sinne des Wortes zu Wasser und in den Gebirgsstrichen zu Schnee und mitunter gar Eis geworden. Düstere, unfreundliche, meist nebelige Morgen- und häufige trübe Tagesstunden erinnerten mehr an den November, als an die Zeit, wo der sogenannte alte Weibersommer mit seinen kurzen aber sonnigen Tagen das Bindeglied zwischen dem geschiedenen Sommer und dem zu erwartenden Spätherbst sein soll. Es hat fast den Anschein, als wenn der noch herrschende Monat uns auf einen noch strengeren Nachfolger vorbereiten wollte, — jedoch haben wir im Laufe der letzten Decennien einige November aufzuweisen gehabt, die an Milde und angenehmem, heiterem Wetter, trotz der kurzen Tage, lebhaft an den Monat September erinnerten. — Viele unserer glaubwürdigen und unglaubwürdigen Wetterpropheten älteren und neueren Schlages sind weniger gut auf den nächsten Monat zu sprechen; eine gewisse, leicht erklärliche Animosität gegen den November zieht sich gleich einem rothen Faden durch die Prophezeiungen hin, die glücklicherweise auf Unfehlbarkeit keine Ansprüche machen und meist wohl in dem Gedanken gipfeln: „Und treffen a mol die Regeln nicht ein, so muß es wohl des Herrgotts Wille sein.“ Wenn auch die Prophezeiungen unserer ländlichen Meteorologen für den November etwas weit auseinander gehen, so stimmen sie doch darin überein, daß der Winter, wenn er von Bestand sein soll, nicht vor Anfang December eintreten kann, dann aber ist seine Regelmäßigkeit für die ihm zugemessene Dauer so ziemlich gesichert, und ein regelmäßiger, nicht zu strenger Winter mit entsprechender Schneedecke thut unseren Breiten noth. Nach Professor Dr. Doves statistischen Zusammenstellungen soll allerdings ein zeitiger Winteranfang meist einen gelinden Januar und Februar im Gefolge haben. — Die Herbstbestellung in Schlesien soll spätestens mit Schluß des Monats October ihr Ende erreicht haben (im Gebirge natürlicherweise eher), doch haben die fast unaufhörlichen Niederschläge sowohl die Ackerbestellung, wie auch die Winteraussaat ungemein verspätet. Wir befürchten sogar, daß ein großer Theil des Samens direct dem nassen Boden überantwortet worden ist und daß viele Körner vermälzen, resp. verfaulen dürften. Die ungünstige Herbstbestellung, die Schlesien nicht allein betrifft, drängt sicherlich bei jedem rationell denkenden Landwirth die Frage in den Vordergrund: „Wie führest und leitest du bei der theilweise so ungünstigen Winterbestellung deine Wirthschaft, um ohne nutzlose Ausgaben trotzdem noch die größtmöglichsten Erträge zu erzielen?“ Bereits früher wiesen wir auf die hohe Bedeutung unserer Wiesen hin, die wir als Mutter des Ackers bezeichnen müssen, weil die Producte, welche uns die Wiesen liefern, ohne directe vorherige Bestellung und Aussaat gewonnen werden und bei Verfütterung (allerdings nicht Verkauf des Heues) durch den Verdauungscanal des Viehes in den Stalldünger übergehen und dadurch dem Ackerlande direct zu Gute kommen. Berechnen wir z. B. den Ertrag eines Morgen Wiese mit oder ohne Beihilfe von künstlicher Bewässerung auf 25 Ctr. = 1250 Kilo Heu und Grummet, so sind darin an Pflanzennährstoffen im Durchschnitt enthalten: Kalk ca. 21,7 Pfund, Phosphorsäure 10,2 Pfd., Kali 32,9 Pfd., Stickstoff 35,5 Pfd., Magnesia 8,1 Pfd. &c. &c. Mithin würde ein einziger Morgen Wiese genügen, um ca. 12 Morgen Acker das demselben mit den verkauften landwirthschaftlichen Producten entzogene Kali zu ersetzen, dieselbe Fläche genügt, um 2½ Morgen Ackerland für die verbrauchte Phosphorsäure zu entschädigen und auch der theure Stickstoff wird dem Acker auf diese Art naturgemäß zurückgewährt. Schon aus diesen, durch Zahlen belegten Gründen können wir unseren Herren Fachgenossen in erster Reihe die Pflege der Wiesen und deren rationelle Düngung und Bewässerung nicht dringend genug ans Herz legen. Zu einer vollen Düngung eines Morgens Wiese genügen bereits 4 Ctr. einfaches, schwefelsaures, am besten gemahlenes Kali, und das Ausstreuen desselben ist am wirksamsten für den Graswuchs im Herbst. Der Stand der Winterölfrüchte ist bis heut in den verschiedenen Kreisen ein sehr mannigfaltiger und wohl selten zeichnet sich frühe Saat so vortheilhaft aus wie diesen Herbst. Leider trifft man noch so häufig Rapsschläge auf humusarmen, flachen Ackerkrumen, sogar noch an Gebirgslehnen angebaut; aber weil der Raps zu den Tiefwurzlern gehört, gedeiht er fast nie auf seichter Scholle, weil derselben die nothwendige, leicht aufnehmbare Nahrung in dem Maße fehlt, wie sie der Raps zu seinem gedeihlichen Wachsthum bedarf. — Weizen auf ihm zusagenden, warmen, unkrautfreien, dabei kräftigen, tiefcultivirten Aeckern zu richtiger Zeit bestellt, steht verhältnißmäßig üppig und zeigt entsprechende Wurzelbestockung. Schöne Weizenschläge, die heut bereits viel versprechend sind, haben nur die sogenannten bevorzugten Kreise unserer Provinz am linken Oderufer, — der südliche Theil der Trebnitzer Berge mit eingeschlossen — aufzuweisen. Leider haben die zahlreichen Mäuse ihren früheren Standort, die Klee- und Luzernen-Felder verlassen, um sich auf den besser entwickelten Wintersaaten frischere Nahrung zu suchen und möglicherweise ihren Standort für die nächsten Monate dort aufzuschlagen. Schlesien baut im Verhältniß zu seinen gemischten Bodenarten viel zu viel Flächen mit Weizen an. Leider ist auch hier meist der falsche landwirthschaftliche Ehrgeiz schuld, sagen zu können, ich baue auf meinem Gute so und so viel Weizen, während die Scholle kaum einen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Morgen Weizenboden aufzuweisen hat. Würde man bei derselben sorgfältigen Bestellung dagegen statt Weizen Roggen anbauen, so wäre der Ertrag ein gewiß lohnenderer, entschieden aber ein sicherer. **Roggen** hat sich bis jetzt noch nicht günstig entwickelt, auf Kartoffelländereien ist er kaum der Erde entsprossen und bedarf eines recht langen, günstigen Herbstes, um gekräftigt den Winter durchzumachen. In Böhmen, namentlich zwischen der Moldau und Eger, nächstdem in Mähren, den Brünner, Austerlitzer, Triebauer Kreisen ꝛc., wo die Roggensaaten bedeutender entwickelt sind als in Schlesien, klagt man über das Auftreten der so gefürchteten, grauen Ackerschnecke (Limax agrestis), die bei ihrer Gefräßigkeit binnen wenigen Tagen ganze Schläge vernichten kann. Glücklicher Weise sind wir bis jetzt von dieser Landplage verschont geblieben; wo diese Parasiten sich aber einfinden sollten, da streue man, vermittelst einer Düngerstreu-Maschine, zerfallenes Eisenvitriol vermischt mit Kalkhydrat oder fein gemahlenes Kali auf die befallenen Ackerstücke; diesen Salzen können die Schnecken nicht Stand halten. Unsere landwirthschaftlichen Hausthiere, die größtentheils einen futterreichen Sommer durchgemacht haben, gehen, namentlich in den Gegenden, wo sie auf Kartoffeln bei Roggensiede angewiesen sind, keinem günstigen Winter entgegen. Von Roggenstroh sind meist nur 50 pCt. einer Normalernte eingebracht worden, während ein großer Theil der Kartoffeln, namentlich der weißschaligen, von der trockenen Fäule befallen ist. Sind bei solchen Landwirthschaften keine ausreichenden Wiesen vorhanden, so rathen wir, die Rinderbestände so weit zu reduciren, als es ein richtig angelegter Futteretat zuläßt. Lieber die Hälfte der Heerde rationell durchfüttern, als den ganzen Stamm halb verhungern lassen. Die Kartoffeln lese man vorsichtig durch und säure die kranken Knollen ein, im Frühjahr geben sie ebenfalls ein gesundes, wohlschmeckendes Futter ab.

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft in Berlin. Durch den Gesammtausschuß wurde am 11. October d. J. endgiltig eine Ausstellungsordnung festgestellt, welche viele der Wünsche berücksichtigt, die in Bezug auf eingehendere Theilung der Thiere in die einzelnen Bewerbungsklassen u. s. w. bei den bisher stattgefundenen Ausstellungen laut geworden sind. Bis jetzt sind für die nächste in Magdeburg stattfindende Ausstellung für Thiere allein 43 000 Mark an Geldpreisen ausgesetzt. Von den landwirthschaftlichen Erzeugnissen wird die Moorcultur, aber nicht nur in ihren Früchten ausgestellt, sondern es wird auch die ganze Art und Weise der Einrichtung und des Betriebes dieser Cultur zur Anschauung gebracht werden; daneben sind Gegenstände der Preßfutter-Gewinnung, Handelsfuttermittel und Düngekalke zur Preisbewerbung zugelassen.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

Der Kaiser in Hamburg und Friedrichsruh.

Hamburg, 29. October. Die vom Kaiser unternommene Fahrt auf der Alster, bei welcher das Dampfboot, auf welchem sich der Kaiser befand, von 30 Alsterdampfern flankirt war und bei der sämmtliche Ruderclubs Spalier bildeten, verlief sehr glänzend und glich bei dem endlosen Jubel der Bevölkerung einer förmlichen Triumphfahrt. Um 1 Uhr traf der Kaiser, in dessen Gefolge Graf Moltke, Bötticher und Graf Herbert Bismarck sich befanden, am Jungfernstieg ein. Nachdem der Kaiser die Front der dort aufgestellten Ehrencompagnie des 2. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 abgeschritten, begrüßte er das Offiziercorps und bestieg zur Fahrt durch die Straßen einen mit vier Pferden bespannten Wagen. Im zweiten Wagen saßen Graf Moltke und Graf Herbert Bismarck.

Hamburg, 29. October. Die Fahrt durch die Stadt nach dem Festplatz Brooksbrücke glich einem Jubelzuge. Wiederholt wurden Blumen von Kindern überreicht. Der Enthusiasmus der Hunderttausende war unbeschreiblich. Der Kaiser grüßte immerwährend. Nachdem der Kaiser die Tribüne bestiegen, hielt Versmann eine Ansprache: Der Kaiser wolle den Dank des Senats und der Einwohnerschaft Hamburgs entgegennehmen, daß es ihm gefallen habe, die Stadt durch seine Gegenwart zu ehren. Der Feier sei durch die persönliche Theilnahme des Kaisers erst die rechte Weihe gegeben. Hierauf wurde die Schlußsteinurkunde verlesen, in der die Bedeutung, Entstehung und Vollendung des großen siebenjährigen Werkes des Zollanschlusses geschildert wird. Versmann schloß: Mit des Kaisers gnädiger Erlaubniß werde die Inschrift des Steines noch späteren Geschlechtern unserer Nachkommen von dem Ereignisse Kunde geben. Sodann wurde dem Kaiser Kelle und Hammer überreicht. Mit den Worten: Zur Ehre Gottes, zum Besten des Vaterlandes, zu Hamburgs Wohl, führte der Kaiser die Hammerschläge aus, es folgten Moltke, Versmann, Petersen, Bötticher. Nach Beendigung der Feier erfolgte eine Fahrt auf der Elbe.

Zu dieser Fahrt begab der Kaiser sich an Bord des „Patriot“, welcher die Kaiserstandarte hißte. Hunderte von kleinen Dampfern umgaben den „Patriot“ und folgten demselben unter unaufhörlichen Jubelrufen. Die großen, vor Anker liegenden Dampfer waren von Schulkindern und Waisenkindern besetzt. An mehreren Stellen begrüßten Dampfer mit Musikcorps das Kaiserboot. Die großen Seedampfer waren mit einem dichtgedrängten Publikum angefüllt, welches dem Kaiser stürmische Huldigungen darbrachte. Der Kaiser hatte sich sofort, nachdem er den „Patriot“ bestiegen, auf die Commandobrücke begeben und dankte nach allen Seiten den Grüßen. Bei der Fahrt unterhielt sich der Kaiser sehr lebhaft mit den beiden Bürgermeistern und den anwesenden Technikern, ingleichen mit Karl Schurz und dem Regierungsrath Debrück, welche sich unter den Gästen befanden. Nach der Landung an der prachtvoll geschmückten Landungsbrücke begab der Kaiser sich unter immer erneuten stürmischen Kundgebungen des Publikums zu Wagen nach seinem Absteigequartier im Jähnischen Hause.

Friedrichsruh, 29. Oct. Der Kaiser ist Abends 7 Uhr 50 Min. hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe vom Reichskanzler empfangen. Der Bahnhof war festlich geschmückt und beleuchtet, ebenso die Post und mehrere Privathäuser. Die Feuerwehr mit Fackeln bildete Spalier. Der Kaiser begrüßte den Reichskanzler sehr herzlich mit wiederholtem Händeschütteln und begab sich mit demselben unter enthusiastischen Hurrahrufen der trotz des Regens zusammengeströmten Menge alsbald nach dem Schloß. (W. T. B.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 29. Octbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ theilt den französischen Wortlaut des Glückwunsch-Telegramms mit, welches Kaiser Wilhelm an Giers zu dessen Dienstjubiläum richtete, sowie den Wortlaut des Erwiderungstelegramms Giers'. Das Telegramm des Kaisers lautet in Uebersetzung:

Mit ganz besonderer Genugthuung ergreife Ich die Gelegenheit, welche Mir der heute von Ew. Excellenz gefeierte Jahrestag darbietet, um Ihnen Meinen besten Glückwunsch zu übermitteln, wie Ich auch in Ihnen den zuverlässigen und aufrichtigen Vermittler der amtlichen und persönlichen Beziehungen begrüße, welche Mich mit Meinem theuren Freunde und nahen Verwandten, Se. Majestät dem Kaiser Alexander verknüpfen. **Wilhelm.**

Giers antwortete:

Tief gerührt von dem Huldbeweise des Wohlwollens, den Ew. Kaiserliche Majestät mir heute zu übermitteln geruhten, bitte ich Allerhöchstdieselbe um die Gunst, zu Ihren Füßen den Ausdruck meiner tiefen Dankbarkeit niederlegen zu dürfen. Ich bin glücklich, durch das Vertrauen meines erhabenen Souveräns zum Vermittler der freundschaftlichen Gefühle berufen zu sein, welche Allerhöchstdenselben mit Ew. Majestät verknüpfen, wie auch der Ueberlieferungen des herzlichen Einvernehmens zwischen beiden Ländern. **Giers.**

* **Berlin**, 29. Octbr. Die Kreuzzeitung behauptet der „Morningpost“ gegenüber, über einen Besuch des **Kaisers** bei der **Königin von England** beständen noch keinerlei feste Abmachungen.

* **Berlin**, 29. Oct. Die Reise König Humberts nach Berlin soll zwischen den 23. und 31. Januar nächsten Jahres fallen.

* **Berlin**, 29. Octbr. Die vielberufene **geheime Chiffre** ist wiedergefunden, aber nicht unter den Papieren eines Flügeladjutanten.

Eine **Tochter Geffckens** weilt in Basel zum Besuch. Ihre Vernehmung ist beantragt worden, doch soll das Baseler Gericht sich geweigert haben, dem Antrage Folge zu leisten. Bekanntlich hieß es, der Untersuchungsrichter im Geffckenproceß, Hirschfeld, habe kürzlich eine Amtsreise nach Basel gemacht.

Die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet aus Lörrach, auf dem unweit Fahrnau gelegenen Gute des Freiherrn **von Roggenbach** habe eine Haussuchung stattgefunden, wobei aber nichts Belastendes bezüglich der **Geffckenaffaire** ermittelt wurde.

† **Frankfurt a. M.**, 29. Octbr. Die „Frankf. Ztg.“ theilt mit Rücksicht auf die Haussuchung bei dem **Freiherrn von Roggenbach** mit, daß derselbe kürzlich anläßlich der Veröffentlichung des Immediatberichts bestimmt erklärte, er habe nie ein Tagebuch Kaiser Friedrichs gesehen.'

* **Berlin**, 29. Octbr. Dem „Daily Telegraph“ zufolge erhielt der russische Minister des Innern ein Telegramm, wonach während des Aufenthalts des **Zaren** zu Kubais im Kaukasus ein als Kosakenoffizier verkleideter Nihilist unter der Volksmenge verhaftet wurde. Derselbe hatte Wurfbomben und revolutionäre Proclamationen bei sich; er machte bei seiner Verhaftung den Versuch, sich zu vergiften.

* **Berlin**, 29. Octbr. Der Kreuzzeitung wird aus Moskau geschrieben: Die Nachrichten österreichischer Blätter von **Bewegungen russischer Truppen** seien nicht ohne Hintergrund, da die zweite Division des 15. Armeecorps in Kasan eingeschifft und auf Dampfern die Wolga hinauf bis Nischninowgorod gefahren sei, von wo sie weiter nach Westen befördert werden soll. Der Bestimmungsort sei noch unbekannt. Jedenfalls werde sie unweit der Grenze oder an den Hauptbahnlinien in der Nähe derselben installirt werden. Diese Dislocation stehe im Zusammenhang mit dem schon früher erwähnten Plane der russischen Regierung, die östlichen Cadres mehr nach Westen zu ziehen. Es würden dann noch zwei weitere Divisionen an die deutsch-österreichischen Grenzen verschoben werden müssen. Die „Köln. Ztg.“ vermuthet dagegen, bei den Truppenverschiebungen handle es sich wahrscheinlich um die bekannte Vermehrung der Schützenbataillone; eine anderweitige Grenzverstärkung habe nicht stattgefunden.

* **Berlin**, 29. Oct. Ueber die neue Herausforderung Deutschlands durch **Miribel** berichtet die „Nat.-Ztg.“ ausführlicher: Bei Uebernahme des Commandos des 6. Armeecorps in Nancy empfing Miribel die Spitzen der Civilbehörden, wobei der Präfect Schnerb sagte: Ich bin glücklich, Ihnen die Behörden des Grenzdepartements vorzustellen, welche mit den Militärbehörden Hand in Hand gehen, des Departements, wo wir alle bereit sind, beim ersten Signale zur Flinte zu greifen; deshalb sind wir glücklich, Ihnen die Hand zu drücken. Darauf hat Miribel Folgendes erwidert: Möge alle Welt die Devise der Stadt Nancy beherzigen „non inultus premor“. Denn ich werde mein Möglichstes thun, daß dieses Departement, welches Sie bewohnen, kein Grenzdepartement bleibt. Où sont passés nos pères, passeront bien les enfants. Bezeichnenderweise hat eine Anzahl Pariser Journale an der Auslassung des Generals Censur geübt und die letzte Phrase, in welcher Miribel die Zurückeroberung Elsaß-Lothringens verspricht, nicht abgedruckt, was zu der Annahme berechtigt, daß selbst ihnen seitens eines commandirenden Generals mitten im Frieden eine solche offene Drohung gegen einen Nachbarstaat ungeeignet erscheint. Die Zeitungen drucken meistens die Rede nur bis zu dem lateinischen Citat.

* **Berlin**, 29. October. Der bisherige Privatdocent, ordentliche Lehrer am Wilhelmsgymnasium in Königsberg i. Pr., Lic. theol. **Carl Franklin Arnold** ist zum außerordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Facultät der Universität Breslau ernannt.

* **Berlin**, 29. Oct. Der Kreisthierarzt **Tappe-Tarnowitz** ist unter Anweisung seines Wohnsitzes in Beuthen zum Kreis- und commissarischen Grenzthierarzt für die Kreise Beuthen und Tarnowitz ernannt. — Den ersten Preis der Michael Beer-Stiftung erhielt diesmal Maler **Otto Marcus-Malchin**, den zweiten Bildhauer **Friedrich Hausmann**-Wien.

* **Kassel**, 29. October. Ein furchtbares Brandunglück suchte die Stadt Hünfeld heim. Seit Vormittag steht die Stadt in Flammen. Zweihundert Häuser sind eingeäschert, mehrere Tausend Personen obdachlos. Alles ist verbrannt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 29. Octbr. Nach Mittheilung des Magistrats erwiderte der Kaiser auf die am Sonnabend von den städtischen Behörden überreichte **Adresse**, er danke herzlich für das dargebotene Geschenk und nehme dasselbe gern entgegen; es gereiche ihm zu freudiger Genugthuung, daraus zu ersehen, wie die Theilnahme der Berliner Bürgerschaft ihn begleite, wohin auch die Aufgaben des kaiserlichen Berufs ihn führten. Er freue sich um so mehr, das an einem Tage aussprechen zu können, an dem er soeben einer schönen Feier beigewohnt, der Einweihung einer neuen Kirche, deren Bau von dem lebhaftesten Interesse seines Vaters gefördert wurde und zu deren Erbauung auch die Stadt Berlin beigetragen. Er hoffe und wünsche, daß solche Feier sich recht oft in Berlin wiederholen möge. Auf seiner Reise habe er zu seiner großen Freude überall die Wahrnehmung gemacht, wie dem Deutschen Reiche auch von fremden Fürsten und Völkern Sympathie entgegengebracht würde, und daß diese Theilnahme sich auch auf die Reichshauptstadt Berlin mit erstrecke. Er könne aber nicht umhin, auch einer recht schmerzlichen Erinnerung von der Reise Ausdruck zu geben. Während er seine Gesundheit und alle Kräfte eingesetzt hätte, um durch Anknüpfen von Freundschaftsbanden den Frieden und die Wohlfahrt des Vaterlandes und auch damit der eigenen Hauptstadt zu sichern, hätten die Tagesblätter der Haupt- und Residenzstadt Angelegenheiten seiner Familie in einer Art und Weise an die Oeffentlichkeit gezogen und besprochen, wie sich ein Privatmann das nicht würde haben gefallen lassen. Der Kaiser sei dadurch nicht nur schmerzlich berührt, sondern es sei sein Unwille dadurch erregt worden. Vor Allem bäte er sich aus, daß das fortdauernde Citiren seines seligen Vaters gegen seine Person endlich unterbleibe. Es verletze ihn als Sohn auf das Tiefste und sei unpassend im höchsten Grade. Er gebe sich der Erwartung hin, daß wenn er Berlin zur hauptsächlichen Residenz wähle — und ihn als einen Berliner ziehe es immer hierher — man davon absehen werde, intime Beziehungen seiner Familie zum Gegenstande von Erörterungen in der Presse zu machen. Die Aufgaben, welche Fürst und Volk vereinten, um das Vaterland groß und glücklich zu machen, seien bedeutend und mannigfach genug, um sich mit ihnen zu beschäftigen und alle solchen Dinge, wie die vorerwähnten, ruhen zu lassen. In der treuen Hingabe für diese hohen und erhabenen Ziele solle man sich vereinigen und seine Kräfte gebrauchen, und er vertraue, daß die Vertreter der Stadt Berlin, welche heute begrüßen zu können ihm zur besonderen Freude gereiche, hierzu an ihrem Theile mitwirken würden.

Berlin, 29. Octbr. Die „Times“ meldet aus **Zanzibar**: Der Commandant des dortigen deutschen Geschwaders verlegte seine Garnison von Marinetruppen nach Bagamoyo, wo allnächtlich Kämpfe stattfinden. Boten, welche die deutsche Gesellschaft zu den Ansiedlern von Mowapwa sandte, wurden am letzten Freitag an der Küste ermordet. — Die „Post“ bringt noch unbestätigte Berichte über Kämpfe bei **Kismayn** zwischen Italienern und Tamalis.

Berlin, 29. Oct. Die auswärts verbreitete Meldung von einem gegen den Kaiser von Rußland während seines Aufenthalts in Kubais beabsichtigten Attentate ist nach Erkundigungen an competentester Stelle völlig unbegründet. (Vergl. Orig.-Telegr. — D. R.)

Straßburg i. Elsaß, 29. Octbr. Im Canton St. Avold wurde bei der **Wahl** zum lothringischen Bezirkstag der altdeutsche Candidat, Notar Wolff von St. Avold, mit 1100 Stimmen gewählt. Der einheimische Candidat, der bisherige Bezirkstag-Deputirte, Holzhändler Riß von St. Avold, erhielt 850 Stimmen.

Wien, 29. Oct. Der „Polit. Corresp.“ zufolge reichte der diesseitige **Gesandte von Webenau in Lissabon** aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung ein.

Giers beantwortete umgehend das Glückwunschtelegramm Kalnoky's mit einer Dankdepesche.

Paris, 29. Oct. Die beiden Vicepräsidenten und vier Secretäre des Präsidialbureaus der Deputirtenkammer überreichten in Folge der gegen die **Journalisten** gerichteten Maßregeln der Quästur ihre Entlassung. — Der Präsident der Deputirtenkammer wird morgen mit den Mitgliedern des Bureaus über diese Angelegenheit berathen.

Goblet empfing den deutschen Botschafter Grafen **Münster**, welcher sich nach Hannover zu dem Provinzial-Landtag begiebt.

Brüssel, 29. Octbr. Bei der gestrigen Stichwahl zwischen Powis (katholisch) und Graux (liberal) wurde Ersterer mit 8047 Stimmen gewählt. Letzterer erhielt 7843 Stimmen.

Letzte Post.

‡ **Berlin**, 29. Octbr. Die Enthüllung des **Chamisso-Denkmals** auf dem Monbijou-Platze hat heute Vormittag programmmäßig stattgefunden. Die von Fr. Spielhagen dabei gehaltene Rede hat folgenden Wortlaut:

Hochverehrte Versammlung!

Als mir aus dem Schooße des Comités, welches sich die Aufgabe gestellt hatte, Adalbert v. Chamisso in unserer Stadt ein würdiges Denkmal zu schaffen — nun, da das Ziel jahrelanger Mühen soweit erreicht — der ehrenvolle Auftrag wurde, an dieser Stelle und zu dieser Stunde das Wort zu ergreifen, habe ich nicht ohne langes Zagen mich entschlossen, auch dieses Letzte der übernommenen Pflicht zu erfüllen. Konnte es sich doch nicht darum handeln, daß der Schriftsteller, das Resultat liebevoller Studien im Einzelnen darlegend, mit wissenschaftlicher Akribie die Stellung fixirte, welche der **Dichter** Chamisso in der deutschen Litteratur einnimmt, wie noch vor Kurzem in einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften bei feierlicher Gelegenheit Herr Dubois-Reymond mit ebenso zarter, wie unfehlbar sicherer Hand die Summe dessen zog, was die Naturwissenschaft dem **Forscher** Chamisso verdankt. Wie Alles seine Zeit hat, so wäre dazu sicher jetzt nicht die Zeit. Und auch ganz gewiß nicht der Ort. Weiß ich doch nicht einmal, wie weit auf diesem offenen Platze meine Stimme dringt! Würden die Fernerstehenden es nicht als eine Ungebühr empfinden, wollte ich meine Ihnen kaum in der Hauptsache verständliche Rede excursorisch ausspinnen! Wollte ich mich nicht so kurz wie möglich fassen!

Aber wie sich kurz fassen, wo der Stoff ins Unendliche schwillt!

Dennoch: es muß sein. Zeit und Ort verlangen gebieterisch, daß, was dem Redner zu sagen obliegt, auf den einfachsten Ausdruck gebracht werde.

Was aber liegt ihm in erster und in letzter Linie zu sagen und auszudrücken ob?

Offenbar die Empfindung, aus der heraus Gedanke und Entschluß geboren wurden, uns selbst zu ehren, indem wir Adalbert von Chamisso durch Errichtung eines Denkmals die höchste Ehre erweisen, welche dankbare Nachkommen einem heldenhaften Vorfahr zu erweisen im Stande sind.

Welches ist diese Empfindung?

Sie wird sich hier, wie überall, als der Niederschlag des Unendlichen herausstellen, was uns durch den wägenden Geist und das dankbare Gemüth geht, wenn wir uns andächtig in das Wesen und Wirken des Helden versenken; uns klar zu machen suchen, warum er ein Held war; wie und wodurch er sich vor den andern aus dem Staube erhob, uns mit sich aus dem Staube emportragend zu den Gefilden hoher Ahnen.

Ich habe, wie es sich gebührt, bevor ich diese Stelle zu betreten wagte, mich in Wirken und Wesen unseres Helden, so weit meine Kraft reichte, zu versenken gesucht, zum anderen Male seine Schriften: seine Briefe, seine Gedichte, die Relation seiner Weltumsegelung, seine wissenschaftlichen Arbeiten emsig durchstudirend. Und als ich vom letzten Blatt aufschaute, was sah ich? Ich sah den geistreichen Schriftsteller, den gefühlvollen Dichter; sah auch, so weit an mir war, den gründlichen, feinsinnigen Gelehrten. Aber durch das alles hindurch und das alles zusammenfassend, sah ich einen Menschen von einer so goldigen Lauterkeit des Herzens, von einem so makellosen Adel der Denkungsart, daß ich entzückt ausrief: Dir, Dir, den goldig lauteren, makellos adligen Menschen — Dir gebührt die Palme!

Es anders ausdrückend, aber nicht anders — und ich freue mich, eine solche Autorität für mich zu haben — urtheilt unser großer Physiolog, wenn er jene seine akademische Rede mit den tiefsinnigen Worten schließt: „am tiefsten innerlich grüßend werden vor diesem Denkmal die sich beugen, die, gleich ihm, in einer eisernen Zeit, inmitten ernster Erforschung des Wirklichen, sich doch im Gemüth, Phantasie und Geist eine Stätte für das allgemeine Menschliche, das Schöne, das Ideale bewahrt haben“.

Aber, glaube ich sagen zu hören: so weit sind wir ja leider wohl noch nicht, daß man dem guten Menschen und wäre er der beste und edelste, darauf hin, — auf seine Gutheit, seinen Edelsinn hin — ein Denkmal setzte. Und so muß doch wohl, was unserm Chamisso diese höchste Ehre erwirbt, seine Größe als Dichter, als Forscher sein, die Du ihm absprechen zu wollen scheinst.

Wie dürfte, könnte ich das? Seine Bedeutung als Forscher ist uns durch den competentesten Mund verbürgt. Und heißt es seinen Dichterruhm schmälern, wenn es Niemandem und auch mir nicht einfällt, ihn zu den wenigen Auserwählten zu zählen, die, wie Homer, Dante, Shakespeare und Goethe, als höchste Sterne am Himmel der Poesie durch die Ewigkeiten leuchten? Gab ihm Apollo deshalb weniger den süßen Mund, mit dem er „Frauenlieb und Leben“ sang? Die herbkeuschen Lippen, von denen die Klage des Dulders auf Salas y Gomez so ergreifend tönt? Die kraftvoll-sonnige Seele, in welcher der arme umgetrieben-heimathlose „Peter Schlemihl“ die ominöse Entdeckung machte, daß er seinen Schatten verloren? Nein: ich habe nur sagen wollen: wenn man bei diesem wundersamen Mann, wie sich gebührt, das Eine in das andere rechnend, die Signatur seines Wesens festzustellen sucht, so wird der Schwerpunkt dennoch immer und immer in sein schönes Menschsein fallen. Aber freilich ist damit noch nicht das letzte, noch nicht entscheidende Wort gesprochen: weshalb wir diesen Menschen, hinter dem im wesenlosen Scheine liegen blieb, was uns alle bändigt, noch so ganz besonders lieben.

Es muß ausgesprochen werden; und ich spreche es frank und frei aus: Wir lieben unsern Chamisso noch so ganz besonders, weil wir ihn uns erst erobern mußten. Und lieben ihn, nach Menschenweise, abermals noch ganz besonders, weil wir stolz darauf sind, daß wir im Stande waren, ihn uns zu erobern.

Wir: die Deutschen, ihn, den Sohn jenes leichtbeweglichen Volkes, das uns, gegen unsere friedliche Natur, gezwungen hat, es als unsern Erbfeind zu betrachten; mit ihm, als mit unserm Erbfeind, auf hundert blutigen Schlachtfeldern auf Tod und Leben zu ringen.

Das, das ist ja das Phänomenale, das ganz Einzige in der Erscheinung unseres Chamisso, daß wir vermochten, ihn zum Deutschen zu machen, daß er vermochte, ein Deutscher zu werden, um doch in gewissem Sinne bis zum letzten Athemzuge ein Franzose zu bleiben, wir wiederum ihm das nicht verargten, es begreiflich fanden und finden, wenn er sich einen poetischen Gedanken immer erst auf gut Französisch zurecht legen mußte, unverbrüchlich nur französisch zählte. Mehr, viel mehr, wir der französischen Grazie, der französischen Verve, der französischen Actualität, die er in seine Dichtungen hineintrug, uns von Herzen freuten und freuen; diese Ingredienzien als einen vorzüglichsten Reiz und Zauber seiner Dichtungen empfanden und empfinden.

Es ist ein Königswort, das: **von den moralischen Eroberungen, auf die Preußen angewiesen ist.**

Nun denn: an diesem gebornen französischen Grandseigneur hat das bescheidene Preußen der Stein und Hardenberg unter seinem schlicht bürgerlichen König eine schönste, vollständigste moralische Eroberung gemacht. Und Deutschland mag es uns nicht übel nehmen, wenn wir behaupten, daß, wie die Sachsen damals lagen, nur Preußen im Stande war, Deutschland einen seiner edelsten Dichter zu erobern.

Und Preußen mag es uns nicht übel nehmen, wenn wir weiter behaupten, daß, wie die Sachen damals lagen, nur Berlin es war, wo ein so universaler, so im besten Sinne kosmopolitischer Mensch im beständigen Contacte mit eminenten Denkern, im vertrauten Umgange mit hochgebildeten, großherzigen, poetisch angeregten Freunden, in der Verwaltung eines Amtes, wie es den Neigungen und Fähigkeiten des Dichter-Gelehrten völlig zusagte, sich wohlig und zu Hause fühlen konnte.

Er hat dies sein Berlinerthum, seine Zugehörigkeit zu unserer Stadt in tausend ernsten und launigen Wendungen ausgesprochen, in keiner drastischer als in jenem brieflichen Worte an seine Gattin: „Wollt mich nicht zu einem gemeinsamen Berliner machen! Laßt es euch genügen, daß ich doch ein Berliner bin." **Und dann hinzufügt: „Ich darf sagen: ich habe es bewiesen."**

Er durfte es sagen.

Zeuge dessen ist diese **große, ehrenwerthe Versammlung, die schier ungeduldig des Augenblicks harrt, wo die Hülle fallen wird, die ihm neidisch ihren Liebling verbirgt.**

So falle denn, Hülle! — —

Heil! Heil Dir, Adalbert von Chamisso!

Und so, im Namen des Comités, übergebe ich der Stadt Berlin zu Händen ihres Herrn Oberbürgermeisters dieses Denkmal. Empfangen Sie es, Herr Oberbürgermeister: ein Wahrzeichen für die kommenden Geschlechter! Ein Wahrzeichen der Ehrfurcht, mit welcher die Berliner auch unserer hadersüchtigen Tage dem zu huldigen wußten, der in einer von mächtigeren Stürmen durchtosten Zeit bewiesen hat, daß der wahre Dichter, wie der wahre König, auf einer unendlich höheren Warte steht, als auf der Zinne der Partei.

Sechszehn Kirchengemeinden haben gestern ihre Wahlen vollzogen. In 9 derselben waren die Liberalen, in 4 die Positiven ausgeschieden, in 3 waren Vertreter beider Richtungen ausgeloost worden. Neu gewählt wurden in 7 Gemeinden die Liberalen, in 8 die Positiven, in 1 Vertreter beider Richtungen. In einer der Gemeinden, in welcher Vertreter beider Richtungen für den Austritt durch das Loos bestimmt worden waren, siegten die Positiven, in 2 die Liberalen. Jetzt stehen nur noch in einer Gemeinde die Wahlen aus; sie werden dort am 18. November stattfinden. Bisher haben 18 Gemeinden zu Gunsten der Positiven, 14 zu Gunsten der Liberalen, eine in gemischtem Sinne gewählt.

Da bezüglich der neuen (octroyirten) **Baupolizeiordnung** vom 15. Januar v. J. nunmehr hinreichende Erfahrungen gesammelt sind, hat der Magistrat sich den Stadtverordneten gegenüber bereit erklärt, über etwaige als nothwendig erkannte Abänderungen mit denselben zu verhandeln.

Betreffs des **Projectes der Verbreiterung der Friedrichstraße** zwischen der Behrenstraße und der Straße „Unter den Linden" sowie Ueberbauung der Rosmarinstraße und Legung doppelter Pferdebahngeleise über die Straße „Unter den Linden" hat der Magistrat folgenden motivirten Beschluß gefaßt: Da die Bankinstitute sich nur bis fünften December an ihre Offerte gebunden halten, habe der Magistrat ein Immediat-Gesuch an den Kaiser eingereicht, ob auf Genehmigung des Projectes von allerhöchster Seite gerechnet werden könne. Schon jetzt aber solle aus demselben Grunde auch eine Beschlußfassung der Stadtverordneten-Versammlung herbeigeführt werden. Es sei darüber auch bereits in dem Immediatgesuch an den Kaiser berichtet, und es solle, sobald die Stadtverordneten-Versammlung einen Beschluß gefaßt habe, auch darüber an den Kaiser Bericht erstattet werden.

Handels-Zeitung.

△ **Trachenberger Zuckersiederei.** Im Sitzungssaal der Breslauer Discontobank wurde am 27. die General-Versammlung der Actiengesellschaft Trachenberger Zuckersiederei unter Vorsitz des Bankdirector Hugo Heimann abgehalten. In derselben gelangte der Geschäftsbericht für das Betriebsjahr 1887/88 zur Verlesung; nach demselben standen der für das Trachenberger Etablissement weniger fühlbaren schlechten Rübenernte des vorigen Jahres erheblich günstigere Zuckerpreise gegenüber, durch welche das Betriebsergebniss vortheilhaft beeinflusst wurde. Durch einzelne Bauten werden in Zukunft die Lagerspesen, sowie die Betriebs- bezw. Feuerungskosten sich verringern lassen. Der Bruttogewinn beziffert sich nach Abzug der Abschreibungen auf 215 000 M., wovon zur Dotirung des Reservefonds und zur Zahlung der statutenmässigen Tantièmen die erforderlichen Summen abzusetzen sind. Auf Vorschlag der Direction und des Aufsichtsraths genehmigte die Generalversammlung die Vertheilung von 25 pCt. Dividende an die Actionäre, sowie Gratificationen an die Beamten, und der Vorsitzende knüpfte hieran die Mittheilung, dass die Auszahlung der Dividende bei der Cassa der Breslauer Discontobank und bei dem Bankhause S. L. Landsberger in Berlin unverzüglich erfolge. Hierauf theilte der Vorsitzende mit, dass Herr Consul Leonhard aus dem Aufsichtsrathe ausgeschieden und an Stelle des Herrn Robert Landsberg in den Vorstand eingetreten sei, und dass Herr Regierungsrath Guttmann, der nach Gotha verzogen, sein Mandat als Mitglied des Aufsichtsraths niedergelegt habe. An Stelle desselben wählte die Generalversammlung einstimmig Herrn Stadtrath Pick, Directionsmitglied der Breslauer Discontobank. Demnächst genehmigte die Generalversammlung nach den Vorschlägen der Verwaltung, den Ankauf der Commissionsrath Schlesinger'schen Zuckerfabrik für den Preis von 500 000 M. und zugleich die Erhöhung des Actiencapitals von 600 000 M. auf 1 200 000 M. behufs Berichtigung des Kaufpreises und Verstärkung der Betriebsmittel. Zugleich wurde beschlossen, von den neu zu emittirenden 600 000 M. einen Betrag von 400 000 M. den gegenwärtigen Actionairen zum Paribezuge (auf je drei alte würden zwei neue Actien entfallen) zu überlassen und bezüglich des Restes von 200 000 M. die Begebung in das Ermessen des Aufsichtsraths zu stellen. — Die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto per 30. Juni 1888 befinden sich in dem Inseratentheil.

z. **Transportbegünstigung für Ausstellungs-Gegenstände.** Die Königlichen Eisenbahn-Directionen gewähren für diejenigen Gegenstände (Geflügel und Geräthe zur Geflügelzucht), welche auf der vom 24. bis 27. November d. J. in Königsberg i. Pr. stattfindenden Geflügel-Ausstellung ausgestellt sind und unverkauft bleiben, freien Rücktransport bis zum Aufgabeort, wenn die Rücksendung innerhalb vier Wochen nach Schluss der Ausstellung erfolgt. Behufs Erlangung dieser Vergünstigung hat der Versender bei Aufgabe des Gutes zum Hintransport in dem Frachtbriefe die Sendung ausdrücklich als Ausstellungsgut zu bezeichnen. Die freie Rückbeförderung findet stets nur als Frachtgut, nicht aber als Eilgut statt. — Dieselbe Vergünstigung gewähren die oben genannten Eisenbahnen unter denselben Bedingungen auch für diejenigen Gegenstände, welche auf der vom 1. Juni d. J. bis 28. October cr. in München veranstalteten internationalen Ausstellung (Münchener Jubiläums-Ausstellung) ausgestellt sind und innerhalb sechs Wochen nach Schluss der Ausstellung nach ihrem Aufgabeorte zurückbefördert werden.

* **Bei der Lebensversicherungs-Actiengesellschaft „Germania" zu Stettin** wurden in den ersten neun Monaten d. J. neu geschlossen 7412 Versicherungen über 24 787 615 M. Capital. Der gesammte Versicherungsbestand belief sich am 1. October d. J. auf 152 677 Policen, durch welche im Ganzen 366 381 565 M. Capital und 825 692 M. Jahresrente versichert sind. Seit Eröffnung des Geschäfts wurden für durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten fällig gewordene Capitalien, Renten etc. 89,4 Millionen M. ausgezahlt und seit 1871 an die mit Gewinnantheil Versicherten 14 320 786 M. Dividende gewährt. Das Vermögen der „Germania" stieg im Jahre 1887 um 10 224 805 M. — auf 96 622 340 M. Näheres siehe Inserat.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 29. October. **Neueste Handelsnachrichten.** Während aus Wien Geldknappheit gemeldet wurde, war hier Geld leicht erhältlich. Die Liquidation ist beendet, nur einige Nachzügler stellten noch an den Geldmarkt Ansprüche. Geld für Ultimozwecke stellte sich auf $5^1/_2$ bis 5 pCt. Die Seehandlung stellte heute grosse Beträge zum 20. December mit 4 pCt. zur Verfügung. Die Disconten notirten $3^1/_4$ Procent. — Die neue Gasactiengesellschaft vertheilt $5^1/_2$, Kramsta $6^1/_3$, Berlin-Anhaltische Maschinen $7^1/_2$, Berliner Unionsbrauerei 7 pCt. Dividende. — Auch heute wurde die Aufmerksamkeit der Producten-Börse in hohem Grade von den Vorgängen im Hafermarkte in Anspruch genommen. Der Cours des laufenden Monats schwankte stark. Anfänglich veranlassten ängstliche Deckungen eine Steigerung von etwa 10 M. In Wirklichkeit wurde bis 164 M. bezahlt. Allein dieser Cours liess sich den eingehenden Ermittelungen der heute in verstärkter Zahl fungirenden Commissare der Aeltesten nach zur Aufnahme in die amtliche Notiz nicht rechtfertigen und wurde deshalb als äusserste Spitze 163 Mark notirt. Es handelt sich der „Börsenzeitung" zufolge bei Feststellung des heutigen Durchschnittes um die Regulirung der heute gekündigten und event. uncontractlich befundenen Waare. Im weiteren Verlaufe ging der Cours durch Verkäufe der Hausse resp. auf effective Waare auf den Sonnabend-Schlusscours zurück. Für die Abwicklung wird die Heranziehung der unterwegs befindlichen Ladungen beschleunigt; mit welchem Erfolge, bleibt abzuwarten. — Herr Fürstenberg, Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft, befindet sich augenblicklich in Petersburg. Mit Bezug auf diese Reise wurden seitens der Speculation Gerüchte über russische Geschäfte colportirt. Dieselben beherrschten das Geschäft in russischen Fonds, sowie in russischen Noten vollständig; Noten wurden in grossen Posten aus dem Markt genommen, ebenso 1880er Anleihe, für welche sich ganz aussergewöhnlich grosse Kauflust bemerkbar machte. Pariser Meldungen betonen, dass der Schwerpunkt der geplanten grossen Finanzoperation in Paris liegen werde, dass es sich um 500 Millionen Francs handle und dass die neu zu emittirenden Titres auf vierprocentige Verzinsung gestellt werden würden. Die Operation soll dazu dienen, die Bestände der russischen Reichsbank flüssig zu machen. Doch sollen nicht diese Bestände selbst an den Markt gebracht werden, sondern vierprocentige Goldfonds. Die russische Reichsbank besitzt zur Zeit etwa 25 Millionen Rubel Papierrente und für ca. 200 Millionen Creditrubel Goldrente, welche Bestände die Basis der angedeuteten Operation bilden würden. Erste hiesige Häuser bestreiten allerdings nach wie vor, dass eine grosse russische Finanzoperation sich in nächster Zeit vollziehen werde. — Die Speculationsfirma Lesch und Will in München fallirte. Der Berliner Platz ist nur mässig betheiligt. — Seit dem Inkrafttreten der erhöhten spanischen Spritsteuern hat die Carlshammer Spritveredlungs-Actiengesellschaft in Stockholm 4 045 000 Liter Sprit nach Spanien exportirt, wobei zu bemerken, dass im August gar keine Ausfuhr stattfand. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres betrug die Ausfuhr 18 170 000 Liter; im Juli und August importirte die Gesellschaft 4 985 000 Liter, von Anfang des Jahres bis Ende Juni 20 636 000 Liter. Im September fand kein Import statt. — In den nächsten Tagen wird der Antrag auf Liquidation der Dortmunder Bergbau-Gesellschaft eingereicht werden. — Der Cours, zu welchem die in Silber zahlbaren Coupons von österreichischen Eisenbahnwerthen eingelöst wird, bleibt unverändert 167,75 M. — Der Einlösungscours der Coupons und gezogenen Stücke der 3proc. österreichisch-ungarischen Staatsbahn-Prioritäten ist für die Woche vom 29. October bis 3. November auf 80,91 festgesetzt. — Die Salinen Mitteldeutschlands haben am Sonnabend in Weimar eine Convention abgeschlossen. Halle erhält das Control-Bureau. — Die für den 3. November einberufenen beiden General-Versammlungen der Aachener Disconto-Gesellschaft werden der „National-Zeitung" zufolge für die auf der Tagesordnung stehenden Anträge (Capitalermässigung und Actien-Neuausgabe) nicht beschlussfähig sein, da der statutgemäss erforderliche Betrag des Actiencapitals nicht angemeldet worden ist. Die Versammlungen werden sich also voraussichtlich auf Erledigung von Formalitäten beschränken. Die neue Hauptversammlung, in welcher über dieselben Anträge nunmehr ohne Rücksicht auf die Höhe des vertretenen Capitals Beschluss gefasst werden soll, und in der auch der Bericht der in der letzten Hauptversammlung gewählten Commission erstattet werden wird, findet am 30. November statt. — Auf dem Industriepapiermarkte erregte heute namentlich die kolossale Courssteigerung der Actien der Allgemeinen und Berliner Elektricitätswerke grosses Aufsehen. Zur Erklärung für die Beliebtheit der ersteren ist vornehmlich die Thatsache anzuführen, dass die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft das Recht hat, die Hälfte der neuen Actien der Berliner Elektricitätswerke, über deren Emission in der heute stattfindenden Generalversammlung Beschluss gefasst werden soll, al pari zu beziehen. Dieses Recht gewinnt selbstverständlich desto mehr an Werth, je höher die Actien der Berliner Elektricitätswerke stehen. Da man heute die letztgenannten 12 pCt. höher bezahlte, erscheint es nur folgerichtig, wenn auch die Ersteren entsprechende Courssteigerung erfuhren. Für die Höherbewerthung der Actien der Berliner Elektricitätswerke macht man geltend, dass die Verbreiterung der Friedrichstrasse und damit die Einbeziehung dieser Strasse in das Bereich der elektrischen Beleuchtung ihrer Realisirung näher rücke.

Berlin, 29. October. **Fondsbörse.** Nach Beendigung der Ultimo-Regulirung findet die Speculation wiederum Musse, sich mit den bekannten Gerüchten über Abschluss der russischen Anleihe zu beschäftigen. (Vergl. Neueste Handelsnachrichten. D. R.) 1880er Russen ultimo 85,90—86,20, Nachbörse 86,10 (+ 0,35), 1884er Russen 99,90—100, Nachbörse 100 (+ 0,12), russ. Noten 216,00—16,25, Nachbörse 216,00 (+ 0,50). Bankenmarkt wenig verändert. Credit ultimo 164,00—64,10—64,60, Nachbörse 164,50 (+ 0,25), Commandit 228,40 bis 28,10—28,90, Nachbörse 228,40 (+ 0,50). Etwas mehr Lebhaftigkeit herrschte auf dem Gebiete der Eisenbahnpapiere, indem speciell über alle durch Getreidetransporte alimentirten Bahnen sehr günstige Nachrichten vorlagen. Von einheimischen Werthen erfreuten sich deshalb Marienburger und Ostpreussen besonderer Beliebtheit, jene stiegen bis $94^1/_2$, diese bis $128^1/_8$. Von österreichischen standen Elbethalbahn und Galizier im Vordergrunde des Interesses. Regerem Interesse begegneten im Uebrigen heute: Dortmund-Gronau und Brünner Localbahn; Dux-Bodenbacher wurden bis $169^3/_4$ getrieben, mussten dann aber auf $168^1/_4$ zurückgehen. Franzosen und Lombarden konnten sich gut behaupten. Preuss. 4proc. Eisenbahn-Prioritäten wurden heut offerirt, waren aber zu etwas ermässigten Coursen leicht anzubringen. Russische Titres zeigten recht feste Haltung; beträchtliche Coursreduction ist bei Arkansas-Texas-Prioritäten eingetreten und zwar in Folge von Gerüchten, dass nächstfällige Coupons möglicherweise nicht eingelösst werden könten. Die Gerüchte werden indess als unbegründet bezeichnet. Im Prämien-Verkehr waren nur österreichische und heimische östliche Bahnen belebt. Industriepapiere fest. Speculative Montanwerthe wenig verändert und nur mässig belebt. Dortmunder 93,50—93,25, Nachbörse 93,50 ((+ 0,10), Laurahütte 130,00—29,50—29,90, Nachbörse 129,60 (+ 0,35). Von Cassa-Bergwerken wurden besser bezahlt: Redenhütte, Oberschlesische Eisenindustrie und Riebeck'sche Montanwerthe. Von anderen Industriepapieren sind als sehr belebt zu nennen: Allgemeine Elektricitätswerke (+ $12^1/_2$), Berl. Elektricitätswerke (+12), ferner Grusonwerk, Eckert, Frister u. Rossmann, Harkort Brückenbau, Gaggnauer Eisenwerke, Görl. Eisenbahnbedarf, Hofmann Waggonfabrik, Eggestorff Salzwerke, Saline Salzungen und Stettin-Bredower Cementfabrik. Brauerei-Actien still, aber sehr fest.

Berlin, 29. October. **Productenbörse.** In der in den letzten Tagen geschilderten Lage des hiesigen Marktes hat sich nichts Wesentliches geändert, so dass die von auswärts vorliegenden, meist günstigen Nachrichten heute keinen wesentlichen Einfluss auszuüben vermochten. —. Loco Weizen behauptet. Auf Termine waren anfänglich die auf wiederum höheren amerikanischen Notirungen von günstiger Wirkung, indess stellte sich ein entschiedenes Pluss von Offerten heraus und dadurch blieb schliesslich von der vorherigen Besserung kein nennenswerther Bruchtheil übrig. — Loco Roggen still. Im Terminhandel liess sich dann wieder auswärtige Betheiligung recht sehr vermissen, so dass es auffallen muss, wenn die Realisationen naher Lieferung und die fortgesetzten Verkäufe späterer Sichten auf Grund russischer Offerten keinen nennenswerthen Preisdruck hervorgerufen haben. Die Course schlossen nämlich fast ganz wie vorgestern. — Loco Hafer fest. Von Terminen war October stark schwankend. Die anderen Sichten waren kaum verändert. — Roggenmehl und Mais still. — Kartoffelfabrikate fest. — Rüböl schwach preishaltend und wenig belebt. — Petroleum matt. — Spiritus setzte fest und höher ein, ermangelte aber der erwarteten guten Nachfrage, und dadurch ermattete der Markt soweit, dass die Preise 20—30 Pf. niedriger notirt werden mussten. Der Schluss war jedoch befestigt mit leichter Reprise.

Posen, 29. Octbr. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,20 M., do. (70er) 31,60 M. Tendenz: Still. Wetter: Bedeckt.

Hamburg, 29. Octbr. Der Kaffee-Markt ist heute geschlossen.

Amsterdam, 29. October. Java-Kaffee good ordinary 47.

Magdeburg, 29. Octbr. **Zuckerbörse.** Termine per October 13,02—13,00 M. bez., 12,97 M. Gd., 13,02 M. Br., per November 12,65 M. bez. Gd., 12,67 M. Br., per December 12,67—12,65 M. bez., 12,67 M. Br. und Gd., per November-December 12,67 M. Br., 12,65 Mark Gd., per Januar-März 12,75 M. bez., 12,77 M. Gd., 12,80 M. Br., per März-Mai 12,92 M. Gd., 13,00 M. Br. Tendenz: Matt.

Paris, 29. Octbr., Nachm. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 33,25, weisser Zucker matt, per October 37,75, per November 36,60, per October-Januar 36,80, per Januar-April 37,25.

London, 29. Octbr. **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker $16^1/_4$, ruhig, Rüben-Rohzucker 13. Matt.

London, 29. Octobor, 11 Uhr 27 Minuten. **Zuckerbörse.** Sehr schwach. Bas. 88% October 13, Novbr. 12, $7^1/_2$, December 12, $7^1/_2$, Januar-März 12, 9.

London, 29. October, 3 Uhr 30 Min. **Zuckerbörse.** Schwach. Bas. 88%, per Octbr. 13, per Novbr. 12, $7^1/_2$, per Decbr. 12, $7^1/_2$, per Januar-März 12, 9. Raffinirte schwach, kleine Umsätze. Tates cubes 21, Granulated s. p. r. 16, 3. Rohrzucker-Javas nr. 14 bis 15 d. s. schwimmend 16, 3.

Newyork, 27. October. **Zuckerbörse.** Fest. Offerten in Erstproducten; Verladung November verkäuflich zu 13,6, in Nachproducten zu 10,6.

Glasgow, 29. October. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	26. Octbr.	29. Oct.
	41 Sh. $7^1/_2$ D.	41 Sh. 4 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 29. Octbr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	27.	29.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 60	90 —
Gotthardt-Bahn	129 90	129 90
Lübeck-Büchen	172 90	172 70
Mainz-Ludwigshaf.	107 70	108 20
Mittelmeerbahn	122 70	122 70
Warschau-Wien	179 90	181 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	58 20	58 10
Ostpreuss. Südbahn	119 30	119 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	110 10	110 10
do. Wechslerbank	102 20	102 40
Deutsche Bank	172 —	171 10
Disc.-Command. ult.	228 70	228 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	164 40	164 60
Schles. Bankverein	123 20	123 90
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	171 70	171 —
Bochum. Gussst. hl. ult	182 70	183 70
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	175 —	179 70
do. Pferdebahn	138 —	138 20
do. verein. Oelfabr.	93 10	93 50
Cement Giesel	163 50	164 —
Donnersmarckh. ult.	63 —	— —
Dortm. Union St.-Pr.	93 90	93 70
Erdmannsdrf. Spinn.	95 20	95 70
GörlEis.-Bd. (Lüders)	168 90	170 50
Hofm. Waggonfabrik	159 10	163 75
Kramsta Leinen-Ind.	133 70	134 —
Laurahütte	129 70	129 75
Obschl. Chamotte-F.	161 50	162 —
do. Eisb.-Bed.	111 30	111 —
do. Eisen-Ind.	195 —	196 —
do. Portl.-Cem.	148 60	147 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	129 70	128 —
Redenhütte St.-Pr.	123 20	123 70
do. Oblig.	115 —	115 —
Schlesischer Cement	223 50	223 20
do. Dampf.-Comp.	133 50	133 70
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	145 70	146 —
do. St.-Pr.-A.	146 —	146 70
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	101 50	101 20

Inländische Fonds. Cours vom	27.	29.
D. Reichs-Anl. 4%	108 20	108 20
do. do. $3^1/_2$%	103 60	103 60
Posener Pfandbr. 4%	101 80	101 80
do. do. $3^1/_2$%	101 30	101 30
Preuss. 4% cons. Anl.	107 70	107 70
do. $3^1/_2$% dto.	104 —	104 10
do. Pr.-Anl. de 55	170 —	167 —
do $3^1/_2$% St.-Schldsch	101 30	101 30
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L. A	101 70	101 70
do. Rentenbriefe	104 80	104 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	101 50	101 50
do. $4^1/_2$% 1879	104 —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	83 40	83 50
Italienische Rente	96 20	96 40
Mexikaner	91 70	91 50
Oest. 4% Goldrente	92 20	92 10
do. $4^1/_5$% Papierr.	— —	68 70
do. $4^1/_5$% Silberr.	69 10	69 10
do. 1860er Loose	118 60	118 70
Poln. 5% Pfandbr.	62 10	62 20
do. Liqu.-Pfandbr.	55 70	55 70
Rum. 5% Staats-Obl.	95 10	95 10
do. 6% do. do.	106 50	106 60
Russ. 1880er Anleihe	85 70	86 10
do. 1884er do.	100 —	100 20
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	90 50	90 60
do. 1883er Goldr.	113 90	114 40
do. Orient-Anl. II.	63 90	64 20
Serb. amort. Rente	82 20	82 20
Türkische Anleihe	15 60	15 50
do. Loose	40 20	40 —
do. Tabaks-Actien	96 —	96 —
Ung. 4% Goldrente	85 —	85 —
do. Papierrente	77 40	77 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 10	168 20
Russ. Bankn. 100 SR.	215 40	216 10
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 60	168 60
London 1 Lstrl. 8 T.	20 38	20 $36^1/_2$
do. 1 „ 3 M.	20 $24^1/_2$	20 24
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 50	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	168 —	167 95
do. 100 Fl. 2 M.	166 80	166 85
Warschau 100 SR 8 T.	215 25	215 80

Privat-Discont $3^1/_4$%.

Berlin, 29. October, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig. Deutsche Bahnen fest.

Cours vom	27.	29.
Oesterr. Credit. ult.	164 25	164 37
Disc.-Command. ult.	228 75	228 50
Berl. Handelsges. ult.	176 50	177 —
Franzosen ult.	105 50	105 87
Lombarden ult.	44 75	44 87
Galizier ult.	89 75	90 50
Lübeck-Büchen ult.	173 12	173 25
Marienb.-Mlawka ult.	91 62	94 62
Ostpr. Südb.-Act. ult.	126 50	128 —
Mecklenburger ult.	158 12	158 12

Cours vom	27.	29.
Mainz-Ludwigsh. ult.	107 25	108 12
Drtm. Union St. Pr. ult.	93 50	93 37
Laurahütte ult.	130 —	129 75
Egypter ult.	83 37	83 62
Italiener ult.	96 25	96 12
Ungar. Goldrente ult.	85 12	85 —
Russ. 1880er Anl. ult.	85 75	86 12
Russ. 1884er Anl. ult.	99 75	100 —
Russ. II. Orient-A. ult.	63 75	64 12
Russ. Banknoten ult.	215 75	216 —

Berlin, 29. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	27.	29.
Weizen. Ermattend.		
November-Decbr.	190 —	190 25
April-Mai	209 —	209 —
Roggen. Ermattend.		
Octbr.-Novbr.	159 —	158 75
November-Decbr.	159 —	158 75
April-Mai	164 50	164 25
Hafer.		
October	155 50	155 —
Octbr.-Novbr.	134 50	134 —

Cours vom	27.	29.
Rüböl. Still.		
October	57 —	57 —
April-Mai	56 30	56 10
Spiritus. Ermattend.		
do. 70er	33 60	33 60
do. 50er	53 —	53 10
do. Novbr.-Decbr.	52 80	52 60
do. April-Mai	55 50	55 40

Stettin, 29. October. — Uhr — Min.

Cours vom	27.	29.
Weizen. Unverändert.		
Novbr.-Decbr.	190 50	190 —
April-Mai	199 —	199 —
Roggen. Unverändert.		
Novbr.-Decbr.	155 50	155 —
April-Mai	159 50	159 50
Petroleum.		
loco (verzollt)	12 75	12 75

Cours vom	27.	29.
Rüböl. Geschäftslos.		
October	56 —	56 20
April-Mai	55 70	55 70
Spiritus.		
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	52 50	52 80
loco mit 70 Mark	32 90	33 20
Octbr.-Novbr. 70er	33 —	32 90

Köln, 29. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 20, 60, per März 21, 70. Roggen loco —, per November 15, 65, März 16, 65. Rüböl loco 61, —, per October 61, — Hafer loco 14, 50.

Wien, 29. October. [Schluss-Course.] Still.

Cours vom	27.	29.
Credit-Actien	312 40	311 90
St.-Eis.-A.-Cert.	250 40	250 50
Lomb. Eisenb.	106 10	105 90
Galizier	213 25	212 80
Napoleonsd'or	9 64	9 62

Cours vom	27.	29.
Marknoten	59 55	59 50
4% ung. Goldrente	101 52	101 67
Silberrente	82 60	82 55
London	121 50	121 40
Ungar. Papierrente	92 75	92 65

Paris, 29. Oct. 3% Rente 82, $57^1/_2$. Neueste Anleihe 1872 105, 67. Italiener 97, 05. Staatsbahn 538, 75. Lombarden —, —. Egypter 425, 62. Ruhig.

Paris, 29. Oct., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	27.	29.	Cours vom	27.	29.
3proc. Rente	82 70	82 60	Türken neue cons.	15 72	15 87
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 80	105 55	Goldrente, österr.	91 1/2	91 1/2
Italien. 5proc. Rente	97 07	97 —	do. ungar. 4pCt.	85 3/4	85 81
Oesterr. St.-E.-A.	537 50	537 50	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	231 25	230 —	Egypter	424 37	425 62

London, 29. October. Consols 97, 62. 1873er Russen 100,75. Egypter 83, 75. Regen.

London, 29. October. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	27.	29.	Cours vom	27.	29.
Consolsp. 2 3/4 % April	97 07	97 5/8	Silberrente	69 —	69 —
Preussische Consols	106 1/2	106 1/2	Ungar. Goldr. 4proc.	84 5/8	84 3/4
Ital. 5proc. Rente	96 —	96 —	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	9 1/16	9 1/8	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1871	— —	— —	Hamburg 3 Monat	— —	— —
5proc. Russen de 1873	100 3/4	100 7/8	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	43 1/8	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	15 3/8	15 3/4	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter	83 3/4	83 3/4	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 29. October. Mittag. Credit-Actien 261, 25. Staatsbahn 209, 50. Lombarden —, —. Galizier 179. 50. Ungarische Goldrente 85, 10. Egypter 83, 60. Laura —, —. Still.

Hamburg, 29. Octbr. Feiertag.

Amsterdam, 29. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco unverändert, per November —, per März 241. Roggen loco fest, per October 134, per März 140, Rüböl loco 33, per Herbst 31 3/8, per Mai 1889 32 1/4. Raps per Herbst —.

Paris, 29. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per October 27, 30, per November 27, 40, per November-Februar 27, 75, per Januar-April 28, 30. — Mehl behauptet, per October 63, 80, per November 62, 25, per Novbr.-Febr. 62, 80, per Januar-April 63, 60. — Rüböl ruhig, per October 74, 50, per November 74, 50, per Novbr.-December 74, 50, per Januar-April 71, 15. — Spiritus ruhig, Octbr. 40, 25, per November 40, 75, per Novbr.-Decbr. 40, 75, per Januar-April 41, 50. — Wetter: Bedeckt.

London, 29. Oct. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Englischer Weizen ruhig, fremder gefragter, zu vollen Preisen, Mehl, Mahlgerste fest, Hafer anziehend, russischer 1/4 sh höher, Malzgerste unverändert, Mais williger, Erbsen, Bohnen 1/2 sh niedriger. Fremde Zufuhren: Weizen 57 253, Gerste 26 625, Hafer 96 946.

Liverpool, 29. Octbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 29. Octbr., Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 90. Marknoten 59, 45. 4proc. Ung. Goldrente 101, 60. Galizier 213, 25. Ruhig.

Frankfurt a. M., 29. October, Abends 7 Uhr 6 Min. Credit-Actien 261, 37, Staatsbahn 209, 50, Lombarden 89 5/8, Galizier 180, 25, Ungar. Goldrente 85, 10, Egypter 83, 75. Ruhig.

Telegramm.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Petersburg, 29. Octbr. Ein Telegramm des Hofministers von heute 2 Uhr Nachmittag aus Station Tarnowka (Kursk-Charkow-Azow-Eisenbahn) meldet, daß auf Station Borki derselben Bahnlinie im Zuge des Kaisers die zweite Locomotive und die auf diese folgenden vier Waggons entgleist sind. Die Familie des Kaisers und das Gefolge sind gänzlich unversehrt. (Tarnowka ist Nachbar-Station von Borki.)

Marktberichte.

Leobschütz, 27. Octbr. [Marktbericht von Bruno Altmann.] Die Zufuhr am heutigen Markte war wieder eine nur mittelmässige, da der Landmann noch immer mit der Feldarbeit sehr beschäftigt ist. Es wurden folgende Preise per 100 Kilo bezahlt: Weizen 16,70—17,00 M., Roggen 15,00—15,50 Mark, Gerste, feinste Brauwaare, 15—16,20 M., mittlere Sachen 13,50—14,50 M., Hafer 12,60—13,00 M. Andere Getreidearten waren noch nicht zugeführt.

Berlin, 27. October. [Rohe Häute und Felle.] Für ges. deutsche Rindhäute blieb Amerika am Markt und entnahm weitere Partieen von Kuhhäuten; auch für Bullenhäute war Absatz nach Schlesien. — Das Geschäft in tr. Kalbfellen blieb in dieser Woche weit hinter dem der vorigen zurück; es fanden wohl einige Verkäufe in Originalwaare statt, doch waren dieselben höchst belanglos. Die Vorräthe von Mutterfellen wurden von einem süddeutschen Händler genommen. In ges. Kalbfellen fanden in dieser Woche Umsätze nicht statt. — Schaffelle gingen in grösseren Posten um und waren etwas fester im Preise; gute Waare holte 40—42 M. — Lammfelle blieben begehrt und Vorräthe sind gering. — Buenos-Ayres Schmaschen bringen 42 M., es wird jedoch über die Qualität derselben viel geklagt. Es brachten: Von Rindhäuten: schwere Ochsen bis 33 Pf., leichte und Kuhhäute 30 Pf., Bullen 24 Pf. per Pfd. grün. — Kalbfelle bis 30 Pf. per Pfund grün. — Hammelfelle je nach Wollgehalt bis 4 M. per Stück. — Alte Ziegen ca. 2 3/4 M., Heberlinge 1 3/4—2 M., per Stück. — Von Wildfellen: Rothhirsche 4 1/2—5 1/2 M., Damhirsche 3—3 1/2 M., Rehfelle ca. 1,50 M., Hasenfelle 15—20 Pf. per Stück. (Gerber-Ztg.)

• **Trautenau,** 29. Octbr. [Garnmarkt.] Lebhafter Begehr zu unverändert festen Preisen. (Privat-Telegr. der Bresl. Ztg.)

• **Englisches Roheisen.** [Marktbericht von Reichmann & Co.] Glasgow, 26. Octbr. Die Preise von Middlesbroer Roheisen hielten sich diese Woche stetig auf 34 sh 6 d für prompte Abladung, wozu Nr. III GMB aus zweiter Hand käuflich ist, während die Fabrikanten nach wie vor auf 35 sh halten. In Folge der höheren Frachten und der Schwierigkeit, überhaupt Dampfer nach dem Continent zu finden, hat das Exportgeschäft nachgelassen; der Localconsum bleibt jedoch ausgezeichnet und glaubt man allgemein, dass die Vorräthe auch diesen Monat wieder eine Verminderung zeigen werden.

Litterarisches.

M. **„Frühe Gräber"** von Oscar Ebensee. Berlin W. Verlag von Rosenbaum u. Hart. 1888. — Es gehört ein gewisser Muth dazu, die Novellen-Hochfluth am deutschen Büchermarkt vermehren zu wollen, ein tüchtiges Talent aber, sie zu bereichern. Und von solch' einer Bereicherung können wir zu unserer Freude heute berichten. Der Cyclus von acht Novellen, den uns Oscar Ebensee darbietet, erhebt sich weitaus über das literarische Mittelgut der Gegenwart und ist ein vollgiltiges Zeugniß von seines Autors dichterischer Kraft und Befähigung. Freilich sind es keine freundlichen Bilder, die uns der Verfasser entrollt. Der Titel des ganzen Bändchens weist uns schon auf einen ernsten erschütternden Inhalt hin, und ein einführendes Gedicht erläutert diesen Titel im Einzelnen: „Lebensskizzen, die in Thränen enden", das ist die Charakteristik sämmtlicher Novellen, und deshalb sind es auch hauptsächlich diejenigen, die selbst des Lebens Leid erfahren, die selbst ein sehnsüchtig Hoffen begraben, an deren Adresse der Autor sich richtet:

„Euch widm' ich sie, die Schweres Ihr erfahren,
Die Ihr, verzweifelnd, mit gerungnen Händen,
Geweint, geklagt an düstern Todtenbahren.
Euch mögen sie in ernstbewegten Stunden
Ein leises Echo Eures Kummers sein!"

Und daß es der Autor wirklich verstanden, solch' Echo wachzurufen, das ist der beste Prüfstein für seine Novellen, denn nur dasjenige Dichterwort dringt voll und warm zum Herzen, das auch vollem echtem Empfinden entströmt. Dabei hat es Ebensee glücklich vermieden, durch ein eintönig schwermuthsvolles Colorit seinen Erzählungen eine gewisse Monotonie zu verleihen. Im Gegentheil, in seinen Helden und Heldinnen pulsirt ein frisches Blut und eine volle Lebenswärme. Es sind keine weltschmerzlich angekränkelten Gestalten, die den Keim der Vernichtung ihres Lebensglücks schon von vornherein in ihrem Inneren tragen; es sind vielmehr Menschen, die mit tausend Fasern am Dasein hängen, die ein heißes Sehnen nach Glück empfinden, aber auch das Vertrauen, es zu erreichen. Und gerade darum wirkt es doppelt erschütternd, wenn eines unabweisbaren Schicksals eherne Hand in ihr Leben hineingreift und erbarmungslos Hoffnungen vernichtet und junge Blüthen zerstört. Daß es dabei immer und immer wieder das uralte Lied von der Liebe ist, das uns entgegentönt, wer wollte es dem Dichter verübeln? Giebt's doch nun einmal kein höheres sittliches Problem als sie, und für den Dichter, der sich nicht in künstlich zugespitzte Conflicte verlieren will, keine edlere Aufgabe, als des Menschenherzen Schlag zu erlauschen und Dolmetsch zu sein für seine Lust und sein Weh'. — Diese Aufgabe aber hat Ebensee trefflich gelöst, und wenn es uns auch scheinen will, daß hier und da weichere Töne und sanftere Farben wirksamer wären, als die grellen Schatten, und wenn wir in anderen Partien wiederum, zu Gunsten eines harmonischeren Eindrucks, den meist erzählenden Styl gern öfters dem lebendigen Dialog weichen sähen, so ist doch Alles in Allem der Hintergrund der Novellen stets sicher und interessant gezeichnet, die Charakteristik der handelnden Personen scharf und voll glaubhafter Wahrheit, und stimmungsvoll klingt der Grundaccord überall aus: „verfehltes Lieben — verfehltes Leben". — Gern geben wir darum dem Bändchen den freundlichsten Geleitbrief mit auf den Weg, und seinem Verfasser zu weiterem dichterischen Schaffen ein herzliches Glück auf!

Vom Standesamte. 29. October.

Aufgebote.

Standesamt I. **Langer,** Heinrich, Zimmermann, ev., Ottostraße 46, **Kleber,** Anna, geb. Lincke, ev., Moltkestr. 6. — **Palluch,** Adolf, Steindrucker, ev., Altbüßerstr. 39, **Haller,** Amanda, genannt Göbel, ev., Kleine Scheitnigerstr. 45. — **Kanther,** Gustav, Comptoirdiener, ev., Salzstr. 45, **Trippmacher,** Martha, ev., ebenda. — **Hellebrandt,** Josef, Schuhmacher, k., Schweidnitzerstr. 37, **Nitschke,** Martha, ev., Schießwerderstraße 11. — **Schubert,** Berthold, Drechslermstr., ref., Wäldchen 23, **Beyer,** Elisabeth, geb. Schöngart, ev., ebenda. — **Juraschek,** Theodor, Schneider, k., Oderstraße 14, **Noglik,** Maria, k., Weißgerbergasse 11. — **Wenzel,** August, Schuhmacher, k., Auenstraße 190, **Sommer,** Alwine, ev., ebenda.

Standesamt II. **Bauch,** Jos., Dachdecker, k., Lewaldstr. 26, **Schipke,** Carol., geb. Lamm, k., ebenda. — **Mareck,** Fedor, Hundezüchter, ev., Siebenhufenerstraße 17, **Richter,** Math., k., ebenda. — **Scholaske,** Jos., Tischler, k., Löschstraße 8, **Drechsler,** Martha, k., Brunnenstraße 14. — **Petzold,** Carl, Stadthauptkassen-Buchhalter, k., Breitestr. 26, **Matschke,** Mar., k., Klosterstr. 21. — **Schirmer,** Richard, Glaser, ev., Schweidnitz, **Schumann,** Anna, k., Gräbschenerstr. 33. — **Stillmann,** Pinkus, Kaufmann, mos., Karlsstr. 2, **Gabriel,** Regina, mos., Sadowastr. 80. — **Kern,** Hermann, Ziegeleibesitzer, k., Ohlau, **Höltken,** Hedwig, k., Palmstraße 38.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Hollunder,** Herm., Oberlandesger.-Kanzlist, 58 J. — **Köbe,** David, früh. Droschkenbesitzer, 69 J. — **Lentzky,** Pauline, geb. Schuster, Schuhmachermstrfr., 28 J. — **Mandel,** Anna, geb. Lux, Eisenbahnarbeiterfrau, 41 J. — **Ulbrich,** Anna Rosina, geb. Tscherner, Schuhmachermeisterwittwe, 83 J. — **Kaldasch,** Arthur, S. d. Tapezierers Paul, 3 W. — **Böhlke,** Caroline, geb. Krischel, Particulierwwe., 72 J. — **Wolf,** Otto, S. d. Colporteurs Robert, 6 W. — **Jopke,** Bertha, geb. Zimmer, Böttcherwittwe, 42 J. — **Dinter,** Wendelin, Hutmachergeselle, 37 J. — **Stempniewicz,** Paul., geb. Rachelsky, Bremserfr., 35 J. — **Morawsky,** Eduard, S. d. Cigarrenmachers Theodor, 8 M. — **Linderer,** Eduard, Hilfs-Kanzlist, 54 J. — **Mildner,** Pauline, geb. Röhl, Productenhändlerwittwe, 78 J. — **Wolff,** Margarethe, T. d. Steindruckers Heinrich, 3 J. — **Schmidt,** Josef, Hilfsbremser, 47 J. — **Reimann,** Rob., Kaufm., 26 J.

Standesamt II. **Thürmel,** Franz, pens. Eisenbahnschlosser, 75 J. — **Münzer,** Hermann, S. d. Bremsers Theodor, 8 T. — **Maschke,** Ludwig, Comptoirdiener, 41 J. — **Koschate,** Heinrich, S. d. Schmieds Hermann, 3 M. — **Torke,** Selma, T. d. Arb. Christian, 1 M. — **Langner,** Carl, Schmierer, 49 J. — **Zeh,** Max, S. d. Klempners Emil, 3 W. — **Heutzfeld,** Dorothea, geb. Hamburger, Arztwittwe, 69 J. — **Schulz,** Paul, S. d. Formers Wilhelm, 1 J. — **Reitzig,** Curt, S. d. Krempelmstrs. Julius, 3 J. — **Wolff,** Rosa, geb. Lewy, Kaufmannsfrau, 38 J. — **Scriwane,** Marie, T. d. Eisenb.-Werkmeisters Emil, 4 W. — **Sift,** Elfriede Elsbet, T. d. Werkführers Louis, 7 M.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die Monate **November** und **December** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 4 M., bei Zusendung ins Haus 4 M. 75 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 5 M., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland, Polen und Italien nehmen die betreffenden Postanstalten Bestellungen auf die „Breslauer Zeitung" entgegen.

Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf. Reichsw., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf. Reichsw., auf die Kleine Ausgabe 30 Pf. Reichsw.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Für die Ueberschwemmten in der Provinz Schlesien sind in Folge Aufrufs des Provinzial-Hilfs-Comités bei der Landes-Haupt-Kasse von Schlesien noch ferner eingegangen:

Von der Expedition der Breslauer Morgenzeitung 22,25 M., Expedition des Schlesischen Tageblattes in Schweidnitz 185,60 M., Männergesang-Verein „Fidelio", früher „Ulk", hier 20 M., Reg.-Secretär a. D., Brehm hier 3 M., Tägliche Rundschau für Stadt und Land in Schweidnitz 7,30 M., H. Ambelang in Brandenburg a. H. 10 M., Eduard Gradenwitz hier 20 M., Vaterländischer Frauen-Verein in Gleiwitz 66 M., Frl. Anna Reinhold in Buddendorf 15 M., Hoflieferant Blume in Erfurt 144,01 M., Kreis-Kasse in Jauer 14,90 M., Landrath von Seydewitz in Görlitz — Sammlung — 319,65 M., Oberlehrer Süß in Strehlen — Sammlung — 50 M., Central-Hilfs-Comité in Berlin 79,10 M., zusammen 956,81 M., mit den bereits veröffentlichten 127 255,91 M. im Ganzen 128 212,72 M.

Breslau, den 27. October 1888. [2138]

Unsere Leser machen wir besonders auf beiliegendes Circulär des Adressenverlages der Firma Rob. Tessmer, Berlin, aufmerksam. [4988]

Die Verlobung meiner Tochter **Margarete** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Sultan** aus Thorn beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Graudenz, October 1888.

Carl Victorius.

Meine Verlobung mit Fräulein **Margarete Victorius**, Tochter des Fabrikbesitzers Herrn **Carl Victorius** und seiner verstorbenen Gemahlin **Anna**, geb. **Kadisch**, aus Graudenz, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Thorn, October 1888. [4970]

Adolf Sultan.

Die Verlobung meiner Tochter **Hermine** mit Herrn **Dr. Otto Warschauer**, Docent der Staatswissenschaften an der Universität zu Leipzig, beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Gleiwitz, im October 1888.

Frau Commerzien-Rath **Flora Friedlaender.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Hermine Friedlaender**, Tochter des verstorbenen Commerzienraths Herrn **Emanuel Friedlaender** und seiner Frau Gemahlin, geborene **Lackenbacher**, in Gleiwitz beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. [2167]

Leipzig, im October 1888.

Dr. Otto Warschauer, Docent an der Universität.

Durch die glückliche Geburt eines strammen Jungen wurden hocherfreut **Eduard Dura** und Frau **Magda**, geb. **Schönfeld**.

Reichenbach i. Schl. d. 28. Oct. 1888.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben melden hocherfreut Oberlehrer **Heinrich Rose** und Frau **Luise** geb. **Köhler**.

Neisse, den 26. October 1888.

Am 28. dieses, Nachmittag 3 Uhr, starb plötzlich unsere geliebte

Frieda

im Alter von 7 Monaten. [6498]

L. Sift und Familie, Schillerstr. 9.

Beerdigung: Mittwoch, Nachm. 1 Uhr.

Heute Morgen ½7 Uhr verschied nach schweren Leiden unser innigstgeliebter, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel [6517]

Sigismund Bergen

im hoffnungsvollen Alter von 24 Jahren.

Dies zeigen anstatt jeder besonderen Meldung an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Liegnitz, Leipzig, Breslau, den 28. October 1888.

Beerdigung vom Trauerhause in Liegnitz, Dinstag, den 30. October, Nachmittags.

Nach schweren, mit Geduld ertragenen Leiden verschied am 28. huj. zu Liegnitz unser verehrter College,

Herr Sigismund Bergen.

Sein biederer Charakter, seine edle Gesinnung sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Das Personal der Firma Moritz Sachs.

In der Blüthe der Jugend entriss uns der Tod unseren braven, guten Freund

Sigismund Bergen.

Sein biederer Charakter, seine edlen Gesinnungen sichern ihm ein bleibendes Andenken bei [6518]

Seinen Freunden.

Heute Nacht entschlief sanft nach langem Leiden unser inniggeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater, der ehemalige vereidete Zink-Sensal

Johann Joseph Blasig,

im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Breslau, Zedlitz, Nürnberg, den 29. October 1888.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 31. d. M., Nachmittags 3 Uhr, von der St. Adalbertkirche aus statt. [6499]

Heute Nacht 1 Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte, gute Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante,

Frau Rosa Wolff, geb. Loewy,

im Alter von 38 Jahren, was schmerzerfüllt Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung anzeigen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, 28. October 1888.

Beerdigung: Dinstag Nachmittag 3 Uhr.

Trauerhaus: Feldstrasse 10d. [6496]

Heut Nachmittag 5¾ Uhr erlag hier unsere überaus gute, brave, geliebte Gattin, Mutter und Schwester

Emma Hausdorff geb. Kassel

aus Löwenberg i. Schles.

im Alter von 35 Jahren nach einer sehr schweren Operation ihren qualvollen Leiden, was schmerzerfüllt statt besonderer Meldung anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Breslau, 27. October 1888. [4963]

Die Beerdigung findet hier von der Leichenhalle des israel. Friedhofs Dinstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Am 28. d. verschied nach schwerem Leiden unser Vereinsmitglied Herr

Robert Reimann.

Der Verewigte hat sich durch seine ehrenhafte Gesinnung und seinen liebenswürdigen Charakter ein dauerndes Andenken bei uns gesichert, und beklagen wir seinen Verlust schmerzlich.

Breslau 30. October 1888. [6504]

Verein junger Drogisten.

Heute Nacht verschied nach kurzem Leiden unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante,

die verwittw. Frau Dr. Dorothea Heutzfeld, geb. **Hamburger,**

im Alter von 69 Jahren.

Breslau, den 29. Octbr. 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, den 31. Octbr., Nachmittag 2½ Uhr.

Trauerhaus: Nicolai-Stadtgraben 15. [6500]

Statt besonderer Meldung!

Heut früh 8 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unser geliebter, einziger Sohn

Paul

im Alter von 5¾ Jahren, er folgte seinem vor 3 Monaten verstorbenen Schwesterchen Magda in die Ewigkeit nach. [5004]

Ratibor, den 28. Octbr. 1888.

Julius Schlesinger und Frau, geb. **Borinski.**

Allen den theuern und verehrten Damen u. Herren aus Breslau und aus der Provinz, welche am 27. October cr., unserem **Silberhochzeitstage**, uns durch die mannigfachsten Liebeszeichen, durch briefliche und telegraphische Gratulationen außerordentlich überrascht und erfreut haben, erlauben wir uns hierdurch unsern herzlichsten Dank auszusprechen und im Geiste warm die Hand zu drücken. — Die Zahl derer, die uns durch diese Zeichen ihrer Liebe und Freundschaft den Tag ganz besonders festlich geschmückt haben, ist so groß, daß wir zum Ausdruck unseres Dankes diesen Weg wählen müssen.

Breslau, den 28. October 1888.

[6492] Pastor **Dr. Elsner** und Frau.

Stadt-Theater.

Dinstag. „**Tannhäuser.**" Große romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner. (Elisabeth, Frau Wilhelmine Burgert, als Debut.)

Mittwoch. „**Die weiße Dame.**" Komische Oper in 3 Acten von A. Boildieu.

Donnerstag. **Der Waffenschmied.** Komische Oper in 3 Acten von A. Lortzing.

Lobe-Theater. 4993

Dinstag. „**Gasparone.**" (Fräul. Minna Baviera, Carlotta, a. G.)

Mittwoch. „**Don Cesar.**" (Frl. Baviera, Maritana; Herr Korschèn, Don Cesar, a. Gäste.)

Helm-Theater. 4996

(Einziges Volks-Theater Breslaus.)

Dinstag. „**Die Galoschen des Glücks.**"

Mittwoch. **Drei Paar Schuhe.**

Breslau, Montag, den 5. Novbr. 1888.

Grosser Saal der neuen Börse.

Anfang 7¼ Uhr.

Einziges Concert

Minnie Hauk,

königl. preuss. Kammersängerin, k. k. österreich. Hofopernsängerin, Primadonna der italien. Oper von Covent Garden, London,

unter Mitwirkung des Fräulein **Mathilde Kaufmann,** Pianistin aus Wien.

Programm.

Toccata und Fuge ... Bach-Taussig.
Recitative und Gavotte (Manon)
[4999] Massenet.
(Eigens für Minnie Hauk componirt.)
Menuet op. 14 .... Paderewski.
Chant polonaise .... Chopin.
Wie berührt mich .... Bendel.
Vergebliches Ständchen ... Brahms.
Ballade H-moll .... Liszt.
Das Echo (La Styrienne) A. Thomas.
Valse Des-dur .... Winiawski.
Habanera (Carmen) ...... G. Bizet.

Billets für num. Sitze 4 M. u. 3 M., für unnum. Sitze 2 M., Stehpl. 1 M. in der Musikalienhandlung von **Theod. Lichtenberg**, Zwingerplatz 2.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heut, Dinstag, den 30. Octbr. 1888:

Groß. Tanz-Kränzchen.

Anfang präcis 8 Uhr. Ende 1 Uhr.

Entrée: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Freitag, den 2. November, Abends 7½ Uhr, [2173]

im Musiksaal der Kgl. Universität:

Letzte Reuter-Vorlesung

von **Georg Riemenschneider.**

Billets à Mark 1, für Schüler à 50 Pf., sind in der **Schletter**schen Buchhandlung und in der Buchh. von **Bial, Freund & Co.** zu haben. An der Abendkasse kostet jedes Billet 25 Pf. mehr.

Liebich's Etablissement.

Heute und folgende Tage:

Gr. Humoristische Soirée

der [4997]

Leipziger Quartett- u. Concertsänger

(Direction **Gebr. Lipart**),

Gastspiel des Damen-Terzetts Geschwister **Waldheimer**, genannt

„Alpenveilchen"

und des

Damen-Komikers Arendshen.

Billets à 40 Pf. in den bekannten Commanditen.

Entrée 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Kassenöffnung 6½ Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Kaiser-Panorama

Schweidnitzerstr. 36, 1. Et. (Löwenbräu).

Auf allgem. Wunsch noch diese Woche: Original-Innen-Ansichten

Hohenschwangau, Linderhof und Berg.

Unglücksstätte Königs Ludwig u. Dr. Gudden.

6438

Zeltgarten.

Abschieds-Auftreten der **Geschw. Delepierre**, Instrumentalisten, und des Komikers **Hrn. Markow**. Vorletztes Auftreten „**Felicitas**", Damen-Gesangs-Terzett, **Mr. Benedetto**, Instrumentalist, **Mr. Geretti**, großartige Productionen am Schwungseil, **Miss Blanche**, Drahtseil-Künstlerin, **Miss Victa, Lillian und Adela**, Pyramiden-Künstlerinnen, Auftreten der **Geschw. Jensen**, Gesang-Duettisten, und Fräulein **Brasselly**, Sängerin. [4994]

Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Panorama, 9375

Bischofstr. 3, I.

Entré 20 Pf., Kind. 10 Pf.

Diese Woche: I. Abtheil. **Amerika.**

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß in Folge früher eingegangener Verpflichtungen **Mittwoch, den 21. November,** die **Abschieds-Vorstellung in dieser Saison** stattfindet.

Circus Renz.

Heute Dinstag, d. 30. Octbr.: Abends 7 Uhr:

Leben und Treiben auf dem Eise.

Großes Ausstattungsstück. Die 4fache Fahrschule. — Auftreten der großartigen Künstlerfamilie **Briatore**, sowie des renommirten Komikers **Hrn. Ad. Olschansky**, gen. der „**August**". — **Großes Hurdle-Rennen**, geritten von Damen u. Herren mit 24 Springpferden. — **Agat**, arab. Schimmelhengst, dressirt und vorgeführt von Hrn. **Franz Renz**. — **Der Herkules vor 50 Jahren**, dargestellt vom Clown **Godlewsky**. — Auftreten der **Miss Lillie Meers** und des Fräul. **Antoinette** als Reitkünstlerinnen. — **Mr. Sylvester** als großartiger **Jockey-Reiter**. — **Mr. Jules Seeth** mit seinen **8 dress. Löwen.**

Morgen Mittwoch: **Leben u. Treiben auf dem Eise.**

Donnerstag: **Die lustigen Heidelberger.** Freitag: **Japan**, oder: **Die neckischen Frauen des Mikado.**

Hochachtungsvoll

E. Renz, Director.

2166

Vortheilhafte Parthien farb. Seidenstoffe.

Reinseid. farbige Merveilleux zu Roben u. Arrangements, Meter 2,60 Mark.

Reinseid. farbige schwere Prima-Merveilleux zu eleg. Roben, Meter 3,25 Mark.

Reinseid. farbige schwere Lyoner Mascotte- (Köper-) Robenstoffe, Meter 4,75 Mark. [2169]

H. Lissauer, Hoflieferant (Berlin),

Filiale: Breslau, Schweidnitzerstrasse 28,

schräg gegenüber dem Stadt-Theater.

Louis Wohl's Wwe.,

Nr. 9. Ohlauerstraße neben dem „weißen Adler" **Nr. 9.**

empfiehlt

Costumes, Confections und Gesellschafts-Toiletten ꝛc.

in bekannt **aparten** Façons. [4739]

Kleiderstoff-Neuheiten

in reizenden neuen Dessins zu **sehr soliden** Preisen!

!Echte Wiener Schuhwaaren!

Enorme Auswahl feinster und dauerhaftester Herren-, Damen- und Kinderschuhe und Stiefeln von vorzüglichem Sitz.

Größtes Filz- u. Hausschuh-Lager

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. Preise äußerst mäßig.

[5948] **Eigene Reparaturwerkstatt.**

W. Epstein, Ring 52, Naschmarktseite.

R. Lauterbach,

Weinhandlung und Weinstuben,

Tauentzienplatz 1.

Gesellschaftszimmer werden auf Bestellung reservirt.

Diners, Soupers, sowie einzelne Schüsseln auch außer Haus.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.

Direction **C. Pleininger.** 4995

Auftreten

von **F. Delcliseur**, 1. Improvisator der Welt.

Ch. Clär, große **Production auf dem Drahtkabel** mit Reitstiefeln und Sporen.

Neu! Boulanger, vorgetr. v. **Wilh. Fröbel.**

Emil Naucke, 440 Pfund, Athlet mit dem eisernen Riesengewehr.

Pauline vom Ballet.

Sandor, Bauchredner, Schwestern **Prater**, Duettistinnen, **Emmy Roll**, Chansonette, **F Steidl**, Komiker.

Anf. 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Grosses Lager von Büchern aus allen Zweigen der Literatur.

H. Scholtz, Buchhandlung in Breslau, Stadttheater.

Journal-Lesezirkel von 74 Zeitschriften.

Bücher-Leih-Institut für neueste deutsche, französ., u. englische Literatur.

Abonnements können täglich beginnen.

Prospecte gratis und franco.

Verein zur Förderung der jüd. Litteratur.

Mittwoch, den 31. Octbr., Abends 8¼ Uhr, im **Café restaurant**: Erste ord. Sitzung. Vortrag des Herrn **Rabbiner Dr. Rosenthal.** Damen und Herren als Gäste willkommen.

Modes.

J. Bachstitz,

Eckladen Tauentzienplatz 4, empfiehlt letzt erschienene **Neuheiten in Damenhüten,** vornehmen Genres.

Kleine Spesen, solide Preise.

Breslauer Mosaik-Platten-Fabrik

Max Breier Lehmdamm 48

Soeben traf bei mir ein:

Oscar Ebensee

Frühe Gräber.

Preis 3 Mark.

Max Nessel, 4955

Buchhandlung,

Neue Schweidnitzerstr. 1.

Damenkleider

werden bei **vorzüglichem Sitz** nach **neuesten Modellen** zu soliden Preisen angefertigt bei Frau **Ida Friedländer**, Herrenstr. 16, 3. Et.

Das Vorzüglichste, was an

Holländ. Austern

bisher eintraf, p. Dtz. M. 2,50.

Alfr. Raymond's Weinhandlung.

Oppeln, den 6. October 1888.

Bekanntmachung.

Bei dem **Grottowski**'schen Stiftungsfonds ist zum **1. April 1889** ein größerer Capitalsbetrag gegen pupillarische Sicherheit zu $4^1/_2$ Procent auszuleihen. Anträge sind mit Beifügung der nöthigen Unterlagen an uns zu richten. [4404]

Königliche Regierung,
Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen.

Bilanz-Conto
30. Juni 1888.

Activa.

		M	Pf
An Grundstück-Conto		45 000	—
= Hypotheken-Conto (auf eigenem Grundstück)		300 000	—
= Gebäude-Conto	Mk. 205 513,20		
Abschreibung	= 4 110,26	201 402	94
= Maschinen- und Utensilien-Conto	Mk. 258 933,93		
Abschreibung	= 15 536,03	243 397	90
= Bahngeleise-Conto	Mk. 13 426,72		
Abschreibung	= 1 061,40	12 365	32
= Versicherungs-Conto		598	75
= Feld-Conto		1 091	64
= Cassa-Conto		1 568	95
= Rübensamen-Conto		460	—
= Knochenkohlen-Conto		9 450	—
= Beleuchtungs-Conto		658	60
= Rückstände-Conto		136	—
= Melasse-Conto		606	60
= Zucker-Conto		3 728	35
= Feuerungs-Conto		139	50
= Betriebs-Conto		13 477	80
= Conto-Corrent:			
a. Guthaben bei Banquiers	Mk. 104 319,00		
b. Rübenvorschüsse und Debitoren für verkaufte Producte	= 165 551,65		
c. Cautionen bei Behörden	= 315 270,00		
d. Sonstige Forderungen	= 33 680,98	618 821	63
		1 452 903	98

Passiva.

		M	Pf
Per Actien-Capital-Conto		600 000	—
= Hypotheken-Conto (in eigenem Besitz)		300 000	—
= Cautions-Conto		5 000	—
= Conto-Corrent:			
a. Aval-Credite	Mk. 315 000,00		
b. Sonstige Schulden	= 17 903,98	332 903	98
= Gewinn- und Verlust-Conto		215 000	—
		1 452 903	98

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

	M	Pf
An Saldo	25 772	91
= Betriebskosten-Conto	882 059	65
= Conto-Corrent	1 681	10
= Abschreibungen	20 707	69
= Bilanz-Conto	215 000	—
	1 145 221	35

Credit.

	M	Pf
Per Rückstände-Conto	25 319	66
= Melasse-Conto	15 597	42
= Zucker-Conto	1 104 304	27
	1 145 221	35

Breslau, den 7. October 1888.

Trachenberger Zuckersiederei.

Der Vorstand.

S. Leonhard. R. Ollendorff. F. Reischauer.

Vorstehende Netto-Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto haben wir mit den Büchern verglichen und in Uebereinstimmung gefunden.

Trachenberg, den 7. October 1888.

Die Revisions-Commission.

B. Schimbke. S. Juliusburger.

Die Auszahlung des Dividendenscheines pro 1887/88 erfolgt mit **Mk. 250** vom **30. October cr.** ab [6513]
in **Breslau** bei der **Breslauer Discontobank.**
= = **unserer Gesellschaftskasse,** Ring 25,
in **Berlin** bei dem Bankhause **S. L. Landsberger,** Französischestr. 33d.

Mährisch-Schlesische Centralbahn.

Kundmachung.

Vom 1. November l. J. gelangt der am 1. Januar 1878 fällig gewesene Coupon Nr. 15 von den über Fl. 300.— Oe. W. Silber lautenden Schuldverschreibungen (Prioritäts-Anleihe 1870) mit Fl. 7.65 Kr. Oe. W. bei den nachstehend bezeichneten Zahlstellen zur Einlösung:

in Wien bei dem **Wiener Bank-Verein,** I. Herrengasse Nr. 8,
= Dresden bei der **Sächsischen Bankgesellschaft** und bei der **Dresdner Bank,**
= Berlin bei den Herren **Frege & Comp.** und bei der **Dresdner Bank,**
= Leipzig bei den Herren **Frege & Comp., H. C. Plaut** und bei der **Sächsischen Bankgesellschaft,**
= Stuttgart bei der **Württembergischen Bankanstalt** vorm. **Pflaum & Comp.,**
= Frankfurt a. M. bei der **Deutschen Vereinsbank.**

Im Deutschen Reiche erfolgt die Einlösung in den wöchentlich bestimmten Aequivalenten der Reichswährung.

Wien, den 30. October 1888. **Der Verwaltungsrath.**

Anmerkung: Jeder einzelne Coupon ist mit dem Firmastempel oder dem Namen des Einreichers zu versehen. [4968]

Nachdruck wird nicht honorirt.

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Oeffentliche Ausschreibung auf Lieferung von [4992]
A. 133 t Weichenzungenschienen von Flußstahl,
15,3 t Radlenkern von Flußstahl,
B. 140 Stück Flußstahl-Herzstücken,
85 = Flußstahl-Kreuzungsstücken,
C. 10 = doppelten Kreuzungsweichen,
17 = einfachen Kreuzungsweichen und
153 = einfachen Weichen.

Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis spätestens zum Eröffnungstermin am Mittwoch, den 14. November d. J., Vormittags 11 Uhr, verschlossen und postfrei an das unterzeichnete Bureau, Brüderstraße 36, einzureichen. Die Lieferungsbedingungen nebst Zeichnungen liegen daselbst zur Einsicht aus, können auch gegen Einsendung von 1,0 M., bezw. 1,50 M. und 5,0 M. für die unter A bis C aufgeführten Gegenstände unfrankirt bezogen werden. Zuschlagsfrist innerhalb 4 Wochen.

Breslau, den 26. October 1888. **Materialien-Bureau.**

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 51 verzeichneten Firma: [4985]

Neuroder Kunstanstalten-Actiengesellschaft vormals Treutler, Conrad & Taube

mit dem Sitz zu Neurode, zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden:

In der Generalversammlung vom 20. October 1888 ist:

a. Die Erhöhung des Grundcapitals der Gesellschaft um 200000 Mark durch Ausgabe von 200 auf den Inhaber lautenden Actien zu je 1000 Mark zum Nominalbetrage, welche mit den früheren Actien gleichberechtigt sein und an den Erträgnissen der Gesellschaft vom 1. Juli 1888 ab Theil nehmen sollen, beschlossen und dementsprechend die Erhöhung alsbald ausgeführt worden, so daß das Grundcapital jetzt 1 200 000 M. beträgt,

b. die Wiederwahl:
1) der sämmtlich aus ihrem Amt ausgeschiedenen fünf Mitglieder des Aufsichtsraths, von denen der Banquier **Carl W. Schnöckel** zu Berlin an Stelle des Rentiers **Carl Conrad** zu Neurode zum Vorsitzenden und Letzterer an Stelle des Rittergutsbesitzers **Amand Treutler** zu Kunzendorf zum Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt worden,
2) der bisherigen Revisoren **August Wolff** zu Berlin und **Siegfried Dinter** zu Neurode erfolgt. [4985]

Neurode, den 26. October 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Beschluß.

In der Handelsmann **Herrmann Krämer**'schen Concurssache von Domb wird das Concursverfahren in Folge rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleichs aufgehoben.

Kattowitz, den 22. October 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heut nachstehende Eintragung erfolgt:

Zu Nr. 504. Die zu Königszelt bestehende Zweigniederlassung der in Breslau eingetragenen Firma

M. Leichtentritt

ist aufgehoben und die Firma gelöscht.

Schweidnitz, den 25. Octbr. 1888.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Ernst Rohner

aus Neustadt OS. ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [4984]

auf den 22. November 1888, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 11, bestimmt.

Neustadt OS., den 25. Octbr. 1888.

Schurmann,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In der Kammwaaren-Händler **Max Kamm'schen Concurssache** in **Koslowagora** soll die genehmigte **Schlußvertheilung** erfolgen. Der verfügbare Massen-Bestand nach Abzug der Gerichts- und Verwaltungskosten beträgt **360 Mark 70 Pf.,** hingegen betragen die zu berücksichtigenden Forderungen **5454 M. 41 Pf.** [4982]

Neudeck, den 28. October 1888.

Bernhard Lomnitz,
Concursverwalter.

Bekanntmachung.

Aus der **Traugott Stolle'schen** Concursmasse zu **Neumittelwalde** soll eine Abschlagsvertheilung **von 20 pCt.** vorgenommen werden.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei . . . . 910 M. 92 Pf. bevorrechtigte und 48,227 = 46 = nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. [4991]

Der dazu nöthige verfügbare Massenbestand beträgt 10,556 M. 41 Pf.

Dies wird gemäß § 139 der R.-C.-O. hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Neumittelwalde, d. 28. Oct. 1888.

Carl Glatz,
Concursverwalter.

Vacante Lehrer-Stelle.

An der **hiesigen evangelischen Stadtschule** ist eine **Lehrer-Stelle** zu besetzen. Das Anfangsgehalt beträgt jährlich 900 Mark und steigt von 5 zu 5 Jahren um 225 Mark, bis es die Höhe des Maximalgehalts von 1800 Mark erreicht hat. Die definitive Anstellung erfolgt nach Ablegung des 2. Examens. Die auswärtige Dienstzeit wird angerechnet. Antrittszeit am 1. December 1888 event. 1. Januar 1889. Anmeldungsfrist bis zum 15. November cr.

Sprottau, den 24. October 1888.

Der Magistrat.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch **billigster.** | Ueberall zu haben in Büchsen à **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.** [392]

Gründung.

Fabriken im Kaufwerth von 1 bis 15 Millionen Mark, nachweislich rentabel, werden angekauft. Offerten **sub J. M. 2931 an Rudolf Mosse, Berlin SW., erbeten.** [2149]

Ruh. kinderlose Leute **suchen** eine **Hausberein.** v. ein. auch zwei Häusern bald od. später **zu übernehm.** Off. u. J. G. 21 Exped. Bresl. Zeit.

Pischinger Torte,
die beste Torte der Welt,
wieder eingetroffen, 3 Größen, das Stück 25 Pf., 75 Pf., 2 Mk.
Heidelberg. Schlosskuchen
ganz vorzügl., d. Stück 75 Pf. u. 1,50
Thorner Catharinchen und Spitzkuchen, Aachener Printen, Nürnberger Gewürzplätzchen.
Paul Neugebauer
Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Thee!

Neuester Ernte.
Souchong, Pecco, Melange, Bruchthee empfingen u. empfehlen in vorzügl. Qualit. à Pfd. 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00 bis 6.00 Mk.
Größtes Lager [6305]
von Chocoladen, Cacaos rc.
Holländische Kaffee-Lagerei
Wilhelm Wolff,
Carlsstr. 11
u. Schloss-Ohle 18.

Feinste echte
Kieler Sprotten
empfiehlt [6494]
E. Neukirch, Nicolaistr. 71.

Loeflund's
ächtes Malz-Extract
und
Malz-Extract-Bonbons
sind keine Geheimmittel, sondern vollkomen reelle, seit 20 Jahren bewährte, d. Magen wohlbekömliche
Hustenmittel
Äusserst wirksam u. schleimlösend, bei Alt u. Jung beliebt.—In allen Apotheken zu haben.— Bonbons 20 u. 40 Pf., Extract 1 Mk. Man verlange stets »Loeflund's«.

Cognac
der Export-Cie für Deutschen Cognac
Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.
Ueberall in Flaschen vorrätig.
Man verlange stets unsere Etiquetten.
Directer Verkehr **nur** mit Wiederverkäufern.

Alle Sorten [2019]
Fabrik- und Speisekartoffeln
kauft **Wilh. Rückert** in **Görlitz.**

Kaufgesuch. 5003
Möbel, Polsterwaaren, Teppiche, Bilder, gut erhalten, von einem feinen Privatmann **zu kaufen gesucht.** Händler verbeten. Offert. s. R. T. 120 Exped. Bresl. Ztg. erb.

Tragende Hündin gesucht. 5002
Zum Säugen junger Löwen wird eine große, starke, gesunde und gutartige Hündin, bewährt in Aufzucht der Jungen, welche eben geworfen hat, oder in aller Kürze werfen wird, zu kaufen oder zu leihen gesucht. Raceeinheit nicht erforderlich.
Zoologischer Garten.

50 Stück 3jährige trocken gemästete
Ochsen
offerirt [4973]
Walentinow b. Raschkow, Prov. Posen.

Ernst Wecker's Seife
„Monopol"
beste knochenharte Hausseife.
Gallseife.
Zur Pflege der Haut:
ff. Teint-Seife
in allen Farben und Gerüchen.
Cocosnussöl-Seife
in allen Farben u. Pressungen. Alle **medicinischen** Seifen, hergestellt aus besten pilirten Seifen, empfiehlt [3268]
Ernst Wecker,
Haus- und Toiletteseifenfabrik mit Dampfbetrieb,
Klosterstraße Nr. 8.

Preuss. Staats-Medaille 1881.



Cacao Puro.
Ein garantirt reines und leichtlösliches
Cacao-Pulver.
Ein Pfund ergiebt **100 Tassen.**
Preis pro Pfund:
In 1/4, 1/2 u. 1/1-Pfund-Blechbüchsen M. 3., lose M. 2.60 u. M. 2.20.
Bei gleicher Qualität billiger wie ausländische Fabrikate.
Oswald Püschel, Breslau.

Prima כשר Stopfgänse
von heut ab nur 65 Pfennige, frische **Hechte,** Pfund 50 Pfennige, nur **Gräbschenerstr. 12,** am Sonnenpl. [6506] **Burchard.**

Die höchsten Preise für **getragene Herren-Kleidungsstücke** zahlt **Janower, Carlsplatz 3.** [6497]

Ein Flügel in Nußbaum von **Brettschneider** z. verk. **Gartenstr. 40,** 1. Et. l., zu besicht. Vorm. 9—11 Uhr.

Eine große **eiserne Bandsäge** mit gehobeltem u. verstellbarem Tisch, Rollendurchm. 780 mm, sehr gut gearbeitet, **zu verk. Aug. Burkhardt, Breslau,** Basteigasse 5.

Ew. Wohlgeboren.
Pflichtschuldigst die Nachricht, dass mich das von Ihnen bezogene Compensations - Fluide*) **so weit wieder hergestellt hat, dass ich wieder in Federbetten schlafen kann,** was ich vor der Anwendung nicht konnte. Auch ist derjenige Herr, welcher Ihr Fluide durch mich bezogen, sehr zufrieden gestellt gewesen. [4969]
Hartmannsdorf. Zinke, Gutsbes.
*) Vortreffliche Einreibung gegen **Rheumatismus, Gicht, Reissen, nervös. Kopfschmerz, Schwäche und Unbehagen in den Gliedern,** ist allein echt zu haben, Probefl. 1 M., Originalfl. 2 und 4 M., und 25 Pf. Verpack., in der **Sonnen-Apotheke Berlin NO.,** Gr. Frankfurterstr. 52.

„Wer nie die kummervollen Nächte" in seinem Bett mit Schmerzen saß, der kennt nicht den hohen Werth des von Apoth. Scholinus in Flensburg erfundenen Gicht-, Rheumatismus- u. Hexenschuß-Pflasters, mittelst dessen man oft die qualvollsten rheumatischen Schmerzen auf Nimmerwiederkehr beseitigt. — Preis pr. Blechdose mit ausführlicher Gebrauchs-Anweisung **75** Pf. — **Engros-Verkauf** bei **E. Stoermer's Nachflgr.** in **Breslau.** [011]

Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hömorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden **zur Gesundheit und Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine sehr geb. junge Engländerin, gut musikalisch, mit f. gut. Zeugnissen, empf. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Für d. Nachmittage empf. f. tücht. gepr. Erzieh., Kindergärtn. Bonnen m. f. besch. Anspr. d. Fr. **Friedländer,** Sonnenst. 25.

Suche p. sofort oder 15. November **eine tüchtige Verkäuferin** mit bescheidenen Ansprüchen **(christl.)** für mein Posamentier- u. Wollwaaren-Geschäft. Station im Hause. Off., Zeugn., wenn möglich Photographie, unter A. W. 68 postl. Bunzlau i. Schl.

Eine **Kindergärtnerin** für die Nachmittage zu zwei Kindern von 5 und 6 Jahren **gesucht.** Offerten sub F. Z. 20 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [6475]

Verkäuferin-Gesuch.
Für einen **Destillations-Detail-Verkauf** (kein Ausschank), wird eine zuverlässige **Verkäuferin gesucht,** die der polnischen Sprache mächtig ist. [4913]
Kenntniß der Branche nicht erforderlich. Meldungen unt. A. Z. 117 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein anständiges, junges [2170]
Mädchen,
mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Colonial-Waaren-Geschäft sofort Stellung. **Hermann Dann** in **Thorn.**

Empf. ältere Köch., Mädchen f. A., t. verh. Gärtn. **Breit,** Taschenstr. 31.

Als **Kassirer** wird ein Herr oder Dame nach Auswärts **gesucht.** Gehalt mon. 100 M., Caution 1200 Thlr. Off. u. H. L. 24 Bfk. Brsl. Ztg.

Ein wirklich **leistungsfähiger und zuverlässiger** Acquisiteur von einer eingeführten **bestrenommirten Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** gegen Firum und Provision gesucht.
Offerten sub **H. 25 044** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [2130]

1 erf. tücht. Buchhalter,
mit Liqueur-, Cognac-, Fruchtsaft- u. Aepfelwein-Fabrikation, vertraut in Cigarren- u. Wein-Branche firm, **sucht bald in Breslau Engagement.**
Gefl. Off. sub M. G. 26 Briefk. der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein j. Kaufmann,
verh., mehrerer Branchen firm, tüchtiger Buchhalter, Correspondent und Reisender **sucht Engagement.** Tuch- oder Herren-Confections-Branche bevorzugt.
Gefällige Offert. sub A. G. 22 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [6507]

Ein tüchtiger
Reisender
findet bei hohem Salair in einer schlesischen Leinen-Weberei per 1. Januar f. Stellung. [4979]
Bedingung: Langjährige erfolgreiche Thätigkeit in Schlesien, Posen, Sachsen und Pommern.
Gefl. Off. sub R. J. 20 postlagernd Landeshut.

Tüchtiger, energischer
Lagerhalter
gesucht. [2175]
B. Guttentag, Junkernstraße 10.

Zur selbstständigen Leitung eines **Colonialwaaren-Geschäftes** wird ein durchaus erfahrener, cautionsfähiger **Commis gesucht.**
Polnische Sprache Bedingung.
Marken verbeten. [4897]
D. Hamburger, Ratibor.

Für ein größeres **Specerei- und Delicatessen-Geschäft** in der Provinz wird per sofort ein **tüchtiger, solider Commis** — kathol., poln. sprechend, — **gesucht.** Offerten unter **A. B.** postlgd. **Beuthen OS.**

Für mein **Colonial- u. Eisenwaarengeschäft** suche einen **jungen**
Commis
zum baldigen Antritt.
Offerten unter Chiffre **H. N.** postlagernd **Nicolai.** [5005]

Für mein **Manufactur-, Tuch- und Herren-Confections-Geschäft** suche ich pr. sofort einen
tüchtigen Verkäufer
und einen Lehrling.
[4978] **M. Cohn, Lublinitz.**

Für mein **Modewaaren-, Leinen- u. Confectionsgeschäft** suche per bald event. 15. Novbr. einen der polnischen Sprache mächtigen, tüchtigen **Verkäufer,** der zugleich **Decorateur** sein muß. [6449]
Adolf Badrian, Beuthen OS.

Tüchtige
Verkäufer,
welche bereits in lebhaften Modewaaren-, Leinen- und Damen-Confections-Geschäften mit Erfolg thätig waren, finden sofort dauernde **Stellung.**
Gefällige Offerten mit Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten. [6472]
J. Glücksmann & Co.,
Breslau.

Suche zum sofortigen Antritt für mein **Manufactur-, Tuch- und Confect.-Geschäft einen tüchtigen**
Verkäufer,
welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. [6508]
Namslau. Wilhelm Cohn.

Ein j. militärfreier **Specerist,** der poln. Sprache mächtig, auch mit der Productenbranche vertraut, **sucht** bald oder p. 15. Nov. dauerndes Engagement. Gef. Offerten postlag. R. B. 100 **Senftenberg N.-L.** erbet.

Für mein **Destillationsgeschäft suche** ich zum sofortigen Antritt einen **tüchtigen** [4869]
Destillateur,
derselbe muß flotter Detailverkäufer und der poln. Sprache mächtig sein.
Julius Kochmann,
Zabrze OS.

Für meinen **Detail-Verkauf** suche zum sofortigen Antritt einen **jungen, verheiratheten u. soliden Beamten.** Bewerbungen sind mit einem curr. vit. zu versehen.
Simon Hamburger,
Mühlenbesitzer.
[4981] Zabrze O/S.

Ein tüchtiger, mit der Branche vertrauter, **junger Mann** findet bei mir Stellung. Schriftliche Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften erbeten.
Eugen Cohn, Zuckerwaarenfabrik.

Für meine **Modewaaren- und Damenconfections-Handlung suche** ich zum sofortigen Antritt einen **tüchtigen jungen Mann,** der auch decoriren kann. [5001]
Hermann Rubinstein,
Waldenburg i. Schl.

Ein **junger Mann,** gegenwärtig in Chemnitz in einer Handschuhfabrik in Stellung, **sucht** per ersten Januar 1889 am hiesigen Platze **Stellung** für Lager oder Comptoir, gleichviel welcher Branche.
Offerten unter Chiffre A. L. 23 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [6503]

Ein **junger Mann,** welcher 12 J. in einem der größten Wäschegeschäfte thätig war, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, in einem ebensolchen Geschäft **Stellung.** [6511]
Offert. erbeten unter B. 27 Exped. der Breslauer Zeitung.

Eine bedeutende Maschinenfabrik der Provinz sucht zum baldigen Antritt einen [4974]
Materialienverwalter.
Bewerber, welche im **Eisenwaaren-Geschäft** gelernt haben und schnell und sicher arbeiten, wollen Gesuche unter Beifügung von Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter D. E. 119 an die Exped. der Bresl. Ztg. einsenden.

Comptoirdiener.
Ein zuverlässiger Mann, welcher Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit zusichert, mit schriftlichen Arbeiten vertraut ist, empfiehlt sich bei eintretender Vacanz als **Comptoir-Diener, Bureau- od. Kassenbote.** Güt. Offerten unter B. 203 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Kellner.
Ein junger Handlungs-Commis (Christ), welcher große Lust hat, sich als **Kellner** auszubilden, **sucht** per bald oder später **Engagement.**
Gefl. Off. befördert die Exped. der Bresl. Ztg. unter F. R. 28. [6516]

Ein zuverlässiger, mit nur guten Zeugnissen versehener junger Mensch
sucht Stellung
als **Haushälter** oder **Kutscher.**
Offerten in der Exped. der Bresl. Zeitung sub O. K. 19 erb. [6477]

Einen Lehrling
mit guter Handschrift aus achtbarer Familie sucht per sofort [4975]
S. Rachwalsky in Glatz, Kurz-, Galanterie- und Glaswaaren-Engros-Geschäft.

Für mein **Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin** und **Damen-Confections-Geschäft** suche sofort **einen Lehrling.**
Oels, Schl. S. Honigbaum.

Apotheker-Lehrling.
Zu sofort ev. später findet ein junger Mann, christlicher Confession, der der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist, in der **Apotheke zu Zawadzki OS.** Aufnahme **als Lehrling.** Bewerber, die schon einige Zeit gelernt, nicht ausgeschlossen. Bewerbungen bitte zu richten an [4794]
Apotheker E. Froelich.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

1 möbl. Zimmer, separater Eingang, z. v. **Martinistr. 3,** 3. Et. rechts.

Zum 1. April 1889 wird
für 1 Pensionat eine Wohnung
von 12 bis 15 Zimmern, die auch in zwei Etagen liegen können, in guter Stadtgegend, womöglich **mit Gartenbenutzung auf eine längere Reihe von Jahren gesucht.**
Gefl. Offerten erbeten unter **H. 25 077** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [2172]

Königsplatz 1
1. Stock zwei herrschaftl. Wohnung., 2. Stock eine mittlere Wohn. Räh. bei **A. Grau, Ohlau-Ufer 17.**

Carlsstr. 44
ist der ganze erste Stock
unter Preis
[6467] **sofort zu**
vermiethen.
Näheres Carlsstraße 42, I.

Trinitasstr. 12
f. 2 Part.-Wohn. zu verm., 4 Zim. u. Cab.

Kaiser Wilhelmstr. 71
herrschaftl. Hochparterre zu vermiethen.

Ein groß. **freundl. Quartier,** neu renovirt, ist **Oderstraße 17,** gold. Baum, sehr preismäßig zu verm.

Schillerstr. 16, 1. Et.,
eine herrschaftl. Wohn., 1 Salon, 4 Zimmer nebst Zubehör. [6476]

Breitestr. 42 Wohn. 160 u. 90 Thlr.

Ohlauerstr. 78 ist eine Wohnung von 4 Stuben, Cab. zu vermiethen.

Friedr.-Wilhelmstr. 69,
2. Et., ist die von einem Arzt innehabende Wohnung per 1. April 1889 anderweitig zu vermiethen, 3. Etage getheilt per bald zu vermiethen.

2 schöne helle [6327]
Läden Klosterstr. 85b,
an der Feldstr. Seite, einer mit kleiner Wohnung daneben, zu vermiethen.
Näheres beim Hausmeister.

Größere Keller
in der Nähe unsres Comptoirs **suchen**
S. Troplowitz & Sohn.

Per sofort ev. 1. Januar 1889
zu vermiethen
in Liegnitz
im ersten Viertel belebtester Geschäftsstraße ein, der Neuzeit entsprechend, eingerichteter
großer Laden,
zu jedem Geschäft sich eignend.
Bewerbungen unter Z. Z. postlagernd **Liegnitz.** [6414]

Moritzstraße Nr. 3|5
ist **wegen Versetzung** die **elegante halbe 1. Etage,** 6 Zimmer mit reichlichem Beigelaß, sowie Pferdestall und Wagenremise, per **1. April,** auf Wunsch auch früher **zu vermiethen.** Näheres beim Portier daselbst.

Schweidnitzer Stadtgraben 9
ist 2. Etage eine Wohn. v. 3 Zimm., Cabinett., Balcons und Zubehör, auch für einen Arzt geeignet, per 1. Januar oder 1. April 1889, sowie 3. E. eine solche v. 5 Zimmern und Nebengelaß per **sofort zu vermiethen.**
Näheres das. b. Portier oder Hrn. Rentier **Tiecke,** 3. Etage. [2158]

Moritzstr. 29, Ecke Höfchenstr.,
sind **elegante Wohnungen** von 2 und 5 Zimmern, Balcon, Badecab. und reichlichem Beigelaß sofort oder später zu vermiethen. [2155]
Näheres das. beim Portier oder 2. Etage beim Verwalter.

Herrenstraße Nr. 7
sind in **erster** und **zweiter Etage** vom 1. April 1889 ab **große Localitäten nebst Remisen und Kellern** zu vermiethen. Näheres beim Hausmeister daselbst und bei **Emil Kabath, Carlsstraße 28.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 29. October.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	761	9	SW 5	wolkig.	
Aberdeen	757	8	SW 3	wolkenlos.	
Christiansund	741	9	WSW 8	Regen.	Starker Regen.
Kopenhagen	760	13	WSW 3	Dunst.	
Stockholm	747	13	SSW 6	bedeckt.	
Haparanda	—	—	—	—	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	766	—8	SO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	765	13	WSW 3	wolkig.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	766	12	SW 3	h. bedeckt.	
Sylt	762	12	W 4	wolkig.	
Hamburg	766	12	WSW 5	Regen.	
Swinemünde	764	12	WSW 5	bedeckt.	
Neufahrwasser	763	13	WSW 3	bedeckt.	
Memel	760	11	WSW 5	bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	768	12	SW 4	Regen.	
Karlsruhe	773	6	SW 2	wolkig.	
Wiesbaden	772	4	still	Nebel.	
München	775	4	SW 3	h. bedeckt.	
Chemnitz	771	11	S 3	wolkig.	Thau.
Berlin	767	11	WSW 3	bedeckt.	
Wien	772	8	still	wolkenlos.	
Breslau	770	11	SW 4	h. bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Unter dem Einflusse eines tiefen Minimums über Nord-Scandinavien wehen im Nord- und Ostseegebiete vielfach starke, südwestliche und westliche Winde bei warmer, veränderlicher Witterung mit Regenfällen. Ueber der Südhälfte Central-Europas ist das Wetter ruhig, trocken und ziemlich kühl. In Norwegen sind grosse Regenmengen gefallen, in Bodö 37, in Christiansund 57 mm. Die oberen Wolken ziehen über Nord-Deutschland aus West.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.